



Abschlussarbeit

„Rotwild zwischen vielen Fronten“

Hege- und Bejagungspraxis mit versuchtem Konfliktmanagement in der Wildgemeinschaft Zirbitz

*„Wildtiermanagement ist vor allem
Peoplemanagement“
(K. Hackländer)*



„Rotwild zwischen vielen Fronten“

Hege- und Bejagungspraxis mit versuchtem
Konfliktmanagement in der Wildgemeinschaft Zirbitz

Gliederung und Inhalt

Überlegungen und Motivation zur Wahl und Bearbeitung dieses Themas	3	Jäger-Befragung	15
Charakteristik des Lebensraumes der Reviere der Wildgemeinschaft Zirbitz	4	Überlegungen und Fragestellung	15
Geologie Seetaler Alpen	4	Begleitbrief und Formular	16
Klima Seetaler Alpen	4	Auswertung der Formulare	19
Forstliches Wuchsgebiet 3.2	5	Ergebnisse und Interpretation	34
Natürliche Waldgesellschaften	5	Ziele der Jäger aufgrund der Befragung	40
Wildeinflussmonitoring	6	Bedürfnisse des Rotwildes	42
Schadenssituation im Bezirk Murau	7	Bedürfnisse der von der Jagdausübung betroffenen Naturnutzer im Zirbitzgebiet	45
Natura-2000-Gebiet	8	Evaluierung der Ziele der WG Zirbitz	52
Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen	8	Neudefinition der Ziele der WG Zirbitz	53
Wildgemeinschaft Zirbitz	9		
Struktur und Reviere	9		
Bejagung und Wildstand	11		
Struktur des Rotwildbestandes	13		

Kurzfassung des Inhalts – Abstract

Rotwild ist die wichtigste, gleichzeitig aber auch konfliktträchtigste Wildart in den Revieren der Wildgemeinschaft Zirbitz im Bezirk Murau in der Steiermark. Nach 13 Jahren des Bestehens sind sich Mitglieder und Experten uneinig, wie erfolgreich die geleistete Arbeit hierbei einzustufen ist. Aus diesem Grund wurde versucht, mit Hilfe einer Jäger-Befragung ein Stimmungsbild zu zeichnen.

Basierend auf den Ergebnissen dieser Befragung wurde eine mögliche Zielsetzung herausgearbeitet. Daneben wurde analysiert, was eigentlich die Le-

bensraumbedürfnisse des Rotwildes ausmachen, um nicht nur dem naturnutzenden Menschen, sondern auch dem Wildtier gerecht zu werden.

Schließlich rundet ein Blick von Experten von innen und außen auf die Wildgemeinschaft Zirbitz das Bild ab.

Abschließend werden die nach der Gründung der WG Zirbitz formulierten Ziele evaluiert und aufbauend darauf mögliche neue Ziele formuliert.

Überlegungen und Motivation zur Wahl und Bearbeitung dieses Themas

Rotwild ist in den Revieren der Wildgemeinschaft Zirbitz hinter dem Rehwild zwar nur die zweitwichtigste Wildart, aber trotzdem diejenige mit dem höchsten Konfliktpotenzial. Auf der einen Seite gibt es zum Teil erhebliche Wildschäden*, und die Behörde fordert seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten eine drastische Reduktion des Rotwildbestandes**. Auf der anderen Seite sind die Reviere klein bis sehr klein, und die dort praktizierte Bewirtschaftung des Rotwildes trägt nicht unbedingt zu einer Reduktion bei den Zuwachsträgern bei.

Eine Schwierigkeit besteht sicher auch darin, dass es in der Wildgemeinschaft (WG) Zirbitz kein einziges Großrevier mit Jagdpersonal und geregelter Jagdbetrieb gibt und dass keine langen Gräben als Rückzugsgebiet für das Rotwild vorhanden sind.

Die Behörde versuchte dem allen mit verschiedenen Maßnahmen Einhalt zu gebieten. Neben vorzeitigen Abschüssen, Nachabschüssen, Nachtabschüssen und Kolbenhirschabschüssen sind auch revierübergreifende Maßnahmen angeordnet worden – ohne nachhaltigen Erfolg. Die Zahl der Hirsche ist in dieser Zeit sicherlich zurückgegangen, jene des Kahlwildes eher nicht – oder zumindest nicht erheblich. Gleichzeitig wird enormer Jagddruck ausgeübt, und das Kahlwild massiert sich in den Kernzonen, wodurch es sich der Bejagung auf weiten Teilen der WG-Fläche praktisch entzieht – eine insgesamt unbefriedigende Entwicklung.

Zustandserhebung

Um nun einmal eine Zustandserhebung zu machen, habe ich eine Jägerbefragung durchgeführt. Für mich als Land- und Forstwirt war dabei die größte Überraschung, dass die Jäger in der WG Zirbitz trotz all der Probleme eher für noch höhere als für reduzierte Rotwildbestände eintreten und dass es trotz hoher Wildschadenzahlungen in der Vergangenheit für diese Problematik anscheinend wenig Bewusstsein gibt. In Gesprächen vor allem mit Dr. Friedrich Völk, dem Geschäftsfeldleiter Jagd der ÖBf AG, ist mir dann klargeworden, dass sich die Problemstellung genau mit jener in weiten Teilen Österreichs deckt. Die Ist-Situation wird von unterschiedlichen Interessengruppen unterschiedlich beurteilt, und entsprechend werden Maßnahmen festgelegt. Die Forstbe-

hörde will den Wald schützen und den Wildstand reduzieren. Die Jäger wollen das Wild schützen und sind deshalb nur halbherzig bei solchen Maßnahmen mit dabei, während sie im Hintergrund mehr oder weniger bewusst sogar dagegenarbeiten. Völk: „Meist wird an Maßnahmen herumgedoktert, statt sich zuerst auf gemeinsame Ziele zu einigen.“

Evaluierung bzw. Definition von Zielen

Dadurch ist mir erstmals bewusst geworden, dass es auch in der WG Zirbitz keine explizit definierten Ziele gibt, die konsequent umgesetzt werden. Es ist eher so, dass die Ziele aus heutiger Sicht damals eher schwammig definiert wurden und niemand deren Umsetzung einfordert. Dazu kommt, dass die Mitglieder der Wildgemeinschaft Zirbitz keine wirklich intensive Zusammenarbeit pflegen, sondern eher revierbezogen handeln.

Durch die Auswertung der Fragebogen wollte ich zu einem Gefühl für die Interessenlage der örtlichen Jäger kommen und eine Idee von deren jagdlichen Zielen bekommen. Stark vereinfacht würde das nach Auswertung der Fragebogen heißen, dass ein gut beobachtbarer Rotwildbestand mit entsprechender Sozialstruktur angestrebt wird, der nicht allzu viele Schäden verursacht.

Mit der Diskussion dieser möglichen Zielsetzung und der Evaluierung der bestehenden Vorgaben mit einer Runde von Experten wollte ich einige Vorschläge ausarbeiten, die unter Umständen einen gangbaren Weg in die Zukunft aufzeigen könnten.

Um das alles nicht im Geheimen zu machen, habe ich die Jägerbefragung von Anfang an breit gestreut. In weiterer Folge wurde eine Interpretation der Ergebnisse in der Bezirkszeitung der Murauer Jäger veröffentlicht. Interessierte konnten und können selbstverständlich in alle Daten Einsicht nehmen. Und auch die befragten Experten entstammen nicht nur dem inneren Kreis, sondern es handelt sich eher um die lokalen Meinungsbildner.

Was mag die Zukunft bringen?

Hoffentlich Diskussion, Ehrlichkeit und Transparenz und in weiterer Folge vertrautes Wild und zufriedene Jäger.

Stefan Maurer, Kulm am Zirbitz, Jänner 2011



*) Bezirksforstinspektion Murau, OFR DI Wilfried Schöggel, mündlich im Interview.

**) Bezirkshauptmannschaft Murau, Jagdreferat, ORR Mag. Sperl, zahlreiche Bescheide.

Zirbitzkogel und Seetaler Alpen

Mitte der 1990er Jahre war die Steirische Landesjägerschaft bemüht, eine Form der wildökologischen Raumplanung zu installieren*. Als erster – und schließlich einziger – Schritt in diese Richtung ist die Gründung „freiwilliger“ Wildgemeinschaften forciert worden. Eine dieser Wildgemeinschaften ist die WG Zirbitz, die zurzeit elf Reviere mit insgesamt 7.300 ha Jagdfläche umfasst. Die freiwillige Wildgemeinschaft Zirbitz hat ihren Namen vom Zirbitzkogel. Die Reviere liegen am Westhang desselben.

Geologie Seetaler Alpen**

Die Seetaler Alpen mit dem Zirbitzkogel als deren höchster Erhebung (2.396 m ü.d.M.) erstrecken sich südlich des Murtales zwischen der Neumarkter Passlandschaft im Westen und der Obdacher Passlandschaft im Osten. Morphologisch charakteristisch für diesen Gebirgsstock ist die Ausbildung von größeren Kare (Frauenlacke, Winterleiten, Lavantursprung) mit Karseen.

Am Aufbau dieses Gebietes sind in erster Linie Gneise, Glimmerschiefer, Amphibolite und, auf den Nord- und Nordostrand beschränkt, Marmore sowie im Bereich der o.a. Kare Moränenbildungen beteiligt.

Die Westseite der Seetaler Alpen ist durch das Auftreten von wenig gegliederten Glatthängen gekennzeichnet. Karbildungen sind nur im Bereich des Grotscherkars (nordwestlich des Kreiskogels) gegeben. Markante kaltzeitliche Formungen finden sich an der Ostseite der Seetaler Alpen mit der Kartreppe der Winterleitenseen.

Am geologischen Aufbau der Seetaler Alpen sind in erster Linie kristalline Schiefer mit eingeschalteten Marmorzügen, in deren engem Verbund Pegmatite und Amphibolite stehen, beteiligt.

Im Bereich der großen Kare sind darüber hinaus Glazialbildungen (Moränen) weit verbreitet.

Klima Seetaler Alpen** / ***

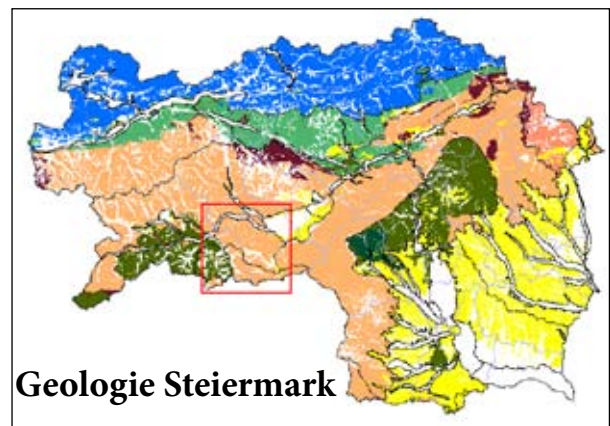
Es herrscht kontinentales Klima vor. Die jährlichen Niederschlagsmengen reichen dabei von 800 bis 1.000 mm in den Tallagen mit ansteigender Tendenz bis zu 1.200 bis 1.400 mm jährlich in der Almregion.

*) Die Steirische Landesjägerschaft mit dem damaligen Wildökologen DI Christoph Aste und dessen Nachfolger DI Dr. Andreas Kranz ist an der „freiwilligen Raumplanung“ gescheitert (Novelle Steierm. Jagdgesetz 2010).

**) OBERHAUSER, R. (Red., 1980): Der geologische Aufbau Österreichs. 700 S., Wien (Springer).

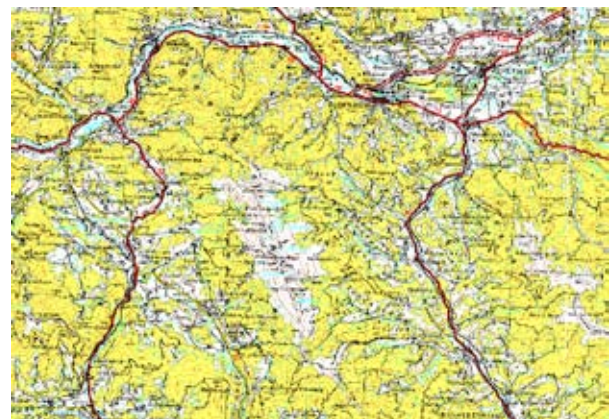
***) EICHER, H. (1975): Hydrographische Studien im Gebiet St. Lambrecht – Neumarkt. Unveröff. Diss. KF-Universität Graz, 1975.

***) GATTINGER, T. (1969): Hydrogeologische Karte der Republik Österreich. 1:1.000.000, Wien (Geolog. Bundesanstalt).



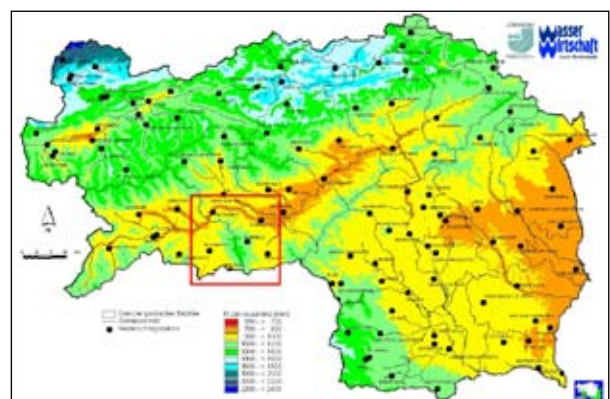
Grafik: Lebensministerium

Am geologischen Aufbau der Seetaler Alpen sind in erster Linie kristalline Schiefer mit eingeschalteten Marmorzügen, in deren engem Verbund Pegmatite und Amphibolite stehen, beteiligt.



Grafik: Lebensministerium

Die Seetaler Alpen erstrecken sich südlich des Murtales zwischen der Neumarkter Passlandschaft im Westen und der Obdacher Passlandschaft im Osten.



Grafik: Land Steiermark

Die Niederschlagsmengen rund um die Seetaler Alpen reichen von 800 bis 1.000 mm in den Tallagen mit ansteigender Tendenz bis zu 1.200 bis 1.400 mm in der Almregion.

Die Niederschläge fallen dabei vor allem in Form von Regen, die Schneehöhen sind meist sehr gering. Die Niederschlagsverteilung entspricht noch dem Sommerregentyp mit einem Maximum in den Monaten Juli und August. Es handelt sich um eine der gewitterreichsten Regionen Österreichs. Durch seine exponierte Lage entsprechen die Wetterextreme am Zirbitzkogel fast jenen am Sonnblick.

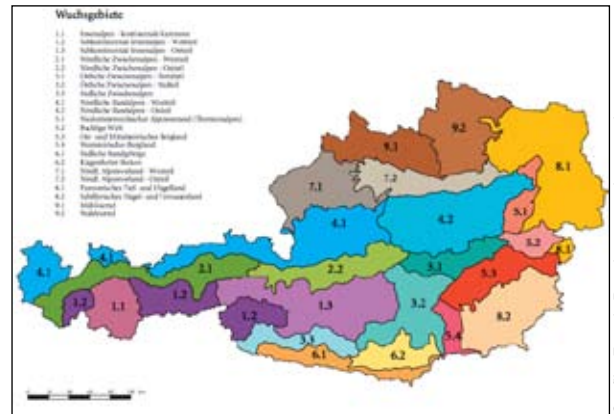
Forstliches Wuchsgebiet 3.2: Östliche Zwischenalpen – Südteil*

Das Wuchsgebiet 3.2 umfasst die Seckauer Tauern, das Murtal von Unzmarkt bis St. Michael, das Lavanttal, die Seetaler Alpen, Saualpe und Gurktal. Hier herrscht die Braunerde-Podsolreihe auf Kristallin vor. Kalkbeeinflusste Böden fehlen fast vollständig. Am weitesten verbreitet ist Semipodsol (55%). Auf basenarmem Kristallin reicht er einerseits bis in tiefe Lagen, andererseits bis etwa 1.200 m, an Sonnhängen bis über 1.500 m. Die tief gelegenen Täler erlauben dennoch eine gewisse Verbreitung von Braunerde auf saurem Substrat. Die klimatische Höhenzone des Podsol ist nur schmal und/oder an sehr saures Substrat (Quarzitgänge etc.) gebunden (zusammen ca. 5% der Waldfläche). Auf basenreichem Kristallin ist nährstoffreiche Braunerde weit verbreitet (>20%), die Höhengrenze zum Semipodsol liegt dort sehr hoch: Auf Amphibolit beginnt Semipodsol erst in Kammlagen gegen 1.800 m und somit an oder über der Waldgrenze. Ferner treten auf: Anmoore, Hangley und Karbonatböden (jeweils unter 2%).

Natürliche Waldgesellschaften im Wuchsgebiet 3.2

Submontane Eichen-Rotföhrenwald-Fragmente (kommen im Gebiet der Wildgemeinschaft Zirbitz nicht vor).

Fichten-Tannenwald (Leitgesellschaft) mit Lärche und Buche in der submontanen und montanen Stufe. Die Tanne ist heute jedoch weitgehend aus den anthropogenen Fichten-Ersatzgesellschaften verdrängt. In den tiefmittelmontanen Ausbildungen mit Rotföhre



Grafik: Forstl. Bundesversuchsanstalt

Die Seetaler Alpen befinden sich im forstlichen Wuchsgebiet 3.2, den Östlichen Zwischenalpen – Südteil.

und stärkerer Beimischung von Buche, in den hochmontanen Alpenlattich-(Homogyne-)Ausbildungen Tanne zurücktretend. Auf ärmeren Silikatstandorten Hainsimsen-Fichten-Tannenwald (*Luzulo nemorosae-Piceetum*), auf tiefergründigen, basenreichen Böden Sauerklée-Fichten-Tannenwald (*Galio rotundifolii-Piceetum*). Karbonat-Alpendost-Fichten-Tannenwald (*Adenostylo glabrae-Abietetum*) nur lokal.

Tannenfreier montaner Fichtenwald auf lokalklimatisch (Frostbeckenlagen) oder edaphisch (anmoorige Standorte, Blockhalden) bedingten Sonderstandorten. Auf Karbonatstandorten („laubbaumfördernde Unterlage“, z.B. bei Unzmarkt) und in der submontanen bis tief(-mittel)montanen Stufe auch **Fichten-Tannen-Buchenwald**.

Silikat-Rotföhrenwald (*Vaccinio vitis-idaeae-Pinetum*) kleinflächig als montane Dauergesellschaften an flachgründigen, sonnigen Standorten. Auf Serpentin bei Kraubath auch Schneeheide-Rotföhrenwald (*Erico-Pinetum sylvestris*).

Grauerlenbestände (*Alnetum incanae*) als Auwald und an feuchten Hängen (z.B. Muren, Lawinenzüge) von der submontanen bis in die hochmontane Stufe. In luftfeuchtem Lokalklima an nährstoffreichen Unterhängen **Laubmischwälder mit Bergahorn und Esche** (lokal).

Tiefsubalpiner Fichtenwald, v.a. Alpenlattich-Fichtenwald (*Larici-Piceetum = Homogyno-Piceetum*) über Silikat, auch Hochstauden-Fichtenwald (*Adenostylo alliariae-Abietetum*) auf tiefergründig verwitternden, basenreichen Böden.

Hochsubalpiner Lärchen-Zirbenwald nur lokal (z.B. Zirbitzkogel).

Silikat-Latschengebüsche (*Rhododendro ferruginei-Pinetum prostratae*) mit Rostroter Alpenrose auf skelettreichen Böden in der subalpinen Stufe.

Subalpines Grünerlengebüsch (*Alnetum viridis*) an feuchten, schneereichen Standorten (Lawinenstriche).

Höhenstufen	
Submontan	460 m bis 650 m
Tiefmontan	650 m bis 1.000 m
Mittelmontan	1.000 m bis 1.300 m
Hochmontan	1.300 m bis 1.500 m (1.650 m)
Tiefsubalpin	(1.450 m) 1.500 m bis 1.750 m (1.800 m)
Hochsubalpin	1.750 m bis 1.900 m (2.050 m)

Quelle: Forstl. Bundesversuchsanstalt

*) Die forstlichen Wuchsgebiete Österreichs. Eine Naturraumgliederung nach waldökologischen Gesichtspunkten (W. Kilian, F. Müller, F. Starlinger); Forstliche Bundesversuchsanstalt 1993



Ergebnis Wildeinfluss- monitoring 2004 - 2009 für den Bezirk Murau*

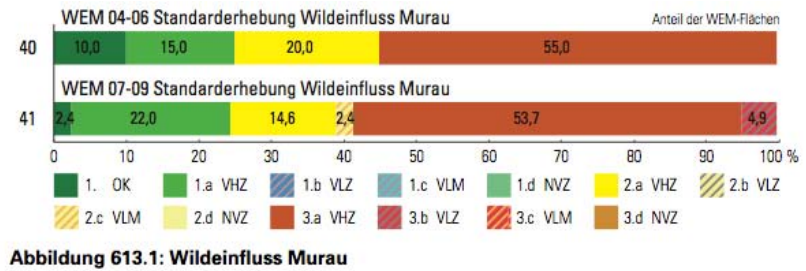


Abbildung 613.1: Wildeinfluss Murau

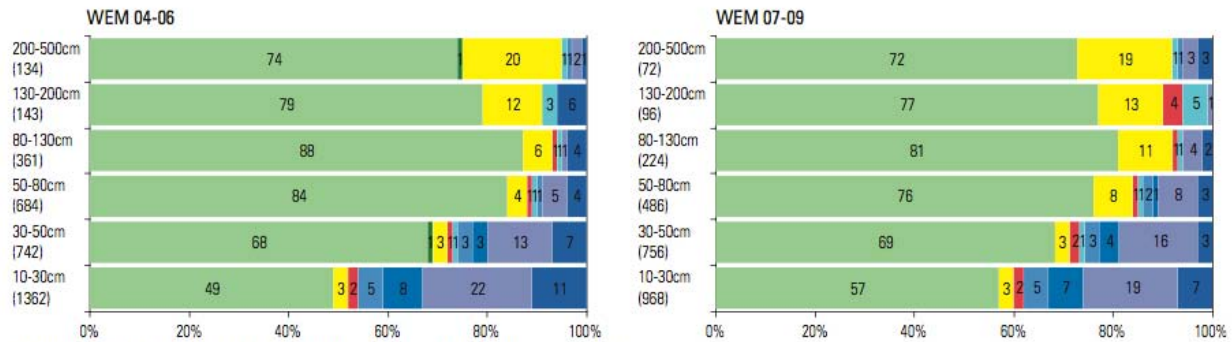


Abbildung 613.2: Baumartenverteilung in den Höhenklassen Murau

WEM 2004-06 / 07-09		Baumartenanteile, Höhenklassen, Verbissprozente											
Steiermark	Per	Fichte	Tanne	Lärche	Kiefer	sonstiges Nadelholz	Buche	Eiche	Hainbuche	Esche	Ahorn	Hartlaub	Weichlaub
	0	13(9)	0(100)*	12(10)	30(18)*		0(0)*			69(48)	46(32)	46(44)	56(43)
Murau	1	12(9)	0(0)*	26(32)	53(29)		92(65)*			48(45)	70(45)	70(55)	54(63)
	2	16(12)		46(37)	58(36)		100(70)*			77(60)	92(81)	89(84)	87(82)

Abbildung 613.3: Baumarten, Höhenentwicklung und Verbiss Murau

Quelle: BFW

Abbildung 613.1 (oben): Die Wildeinflussbilanz der 41 Standardflächen hat sich gegenüber Periode 1 auf 4% der Flächen verschlechtert (33 idente Flächen, 8% Verschlechterung). Ein Teil der Verschlechterung wird durch die Flächendynamik verdeckt. Ziel- und Mischbaumarten gingen infolge von Wildeinfluss auf 7% der Flächen verloren.

Laut Ergebnis ist auf 24,4 % der Flächen kein oder geringer Wildeinfluss vorhanden (grün). Auf 17 % der Probeflächen gibt es mittleren Wildeinfluss (gelb). Auf 58,8 % gibt es starken Wildeinfluss mit teilweise Verlust von Zielbaumarten (rot).

Abbildung 613.2 (Mitte): Bei der Baumartenverteilung in den Höhenklassen ergeben sich kaum Veränderungen, eine geringfügige Abnahme der Mischbaumarten in den ersten beiden Höhenklassen und eine geringe Zunahme der Lärche in den oberen vier Höhenklassen.

Dominant ist die Fichte mit 57 bis 81 % der erfassten Pflanzen (hellgrün). Die Tanne fehlte bei der letzten Erhebung ganz (dunkelgrün). Die Lärche (gelb) ist in der letzten Höhenklasse mit fast 20 % vertreten. Kiefern (rot) kommen nur vereinzelt vor. Hart- und Weichlaubhölzer (verschiedene Blautöne) sind in der untersten Höhenklasse (10 cm bis 30 cm) noch mit 38 % vertreten, in der letzten Höhenklasse (200 cm bis 500 cm) nur noch mit 8 %.

Abbildung 613.3 (unten): Die Verbissprozente sind bei allen Baumarten gestiegen. Bei Kiefer ist der Anteil oberhalb 1,3 m gestiegen und bei Weichlaub gefallen.

Ein geringes Verbissprozent von 12 % wurde bei der Fichte festgestellt. 3 bis 10 % der Pflanzen (hellgrün) waren aus dem Äser (über 1,30 m). Interessant ist, dass laut WEM 37 % der Lärchen verbissen sind. Hier sind mehr als 10 % (dunkelgrün) höher als 1,30 m, praktisch das Gleiche gilt für die Kiefer. Die Buche schaut zwar gut aus, war aber kaum vorhanden (Stern). Beim Laubholz waren die Verbissprozente mit 60 bis 84 % hoch. Nur 1 bis 3 % (orange) bzw. weniger als 1 % der Pflanzen waren über 1,30 m und damit aus dem Äser.

Wildschadenssituation nach Erhebungen der Bezirksforstinspektion Murau*

Die Wildschadenssituation in den Revieren der Wildgemeinschaft Zirbitz ist auch nach 13 Jahren noch nicht im Griff. Es hat zwar seit Anfang 2008 kein Behördenverfahren nach § 16 (5) Österreichisches Forstgesetz (flächenhafte Gefährdung) mehr gegeben, aber die Situation ist immer noch angespannt. Die nebenstehende Karte vermittelt einen Eindruck, wie exponiert die Reviere der WG Zirbitz aus forstlicher Sicht dastehen, besonders was den südlichen Teil betrifft. Die Forstbehörde hat deswegen auch damit gedroht, ein oder zwei der aktuell fünf genehmigten Rotwildfütterungen zu schließen.

Neben Schäl Schäden durch das Rotwild sind es auch Verbiss-Schäden, die den Forstleuten Sorge bereiten. Hier ist aber nicht allein das Rotwild schuld, sondern auch das Rehwild tut das seine. Das Gefährliche daran ist, dass die schleichende Entmischung den wenigsten Beteiligten wirklich ins Auge sticht.

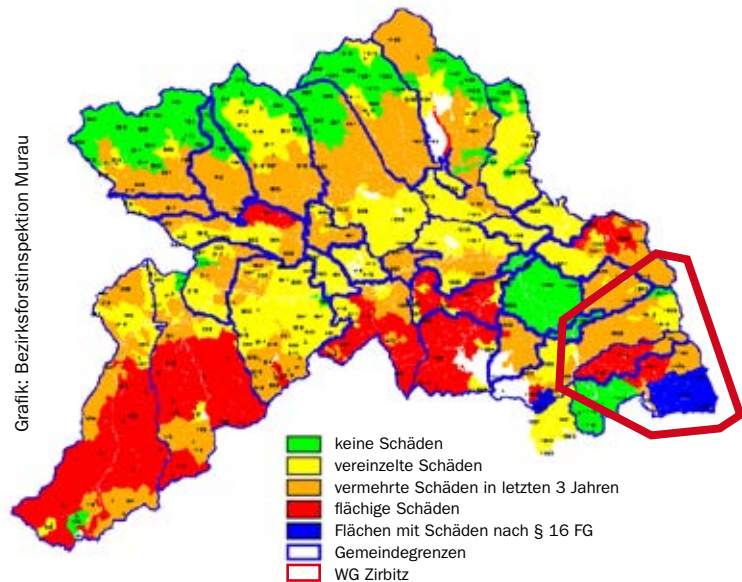
Definition der flächenhaften Gefährdung**

Es gibt Richtlinien zur Beurteilung der flächenhaften Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch jagdbare Tiere, die man umgangssprachlich als „Waldverwüstung“ bezeichnet, was juristisch aber nicht korrekt ist. Demnach ist zuerst zu unterscheiden, ob es sich um Schutz- oder Wirtschaftswald handelt bzw. welcher Art die Schäden sind.

Bei Schäl Schäden ist für die Beurteilung der Grad der Überschirmung der ungeschädigten Stämme ab dem Dickungsstadium maßgebend. Teilflächen, die höchstens 40 m voneinander entfernt liegen, werden zusammen beurteilt. Und die Kriterien können auch durch das Zusammenwirken von Verbiss- und Schäl Schäden erreicht werden.

Das Kriterium für den Tatbestand der flächenhaften Gefährdung ist, wenn auf mindestens 0,5 ha die gegenwärtige Überschirmung durch ungeschälte Stämme 6/10 der vollen Überschirmung nicht erreicht. Anders ausgedrückt heißt das, dass bei einem durchforsteten Bestand mit z.B. 1.000 Bäumen pro Hektar höchstens 400 geschält worden sein dürfen. Bei Schutzwald reduziert sich die dafür nötige Fläche auf 0,2 ha bei 8/10 ungeschälten Stämmen. Dass also ein forstlicher Bewuchs vorhanden ist, der für den Laien wie ein gewöhnlicher Wald aussieht, sagt noch nichts über dessen Zustand im Sinne des Forstgesetzes aus.

Alte Schäden bleiben unberücksichtigt, wenn kein Zusammenhang mit der aktuellen Wild- oder Schadenssituation besteht. Kommen allerdings mehr als



Schäden durch Rotwild nach Jagdgebieten
Bezirk Murau 2008

Die Farbgebung bezieht sich nur auf Jagdgebiete mit Ereignissen, nicht aber die konkrete Fläche. Dass es im Süden der WG Zirbitz besonders viele § 16-Verfahren gibt (blau), muss daher nicht heißen, dass hier der schlimmste Waldzustand des Bezirkes Murau vorliegt. Aber es ist ein Indiz dafür, dass die Situation sehr angespannt ist.

6 % der bisher ungeschädigten Stämme innerhalb der letzten drei Jahre hinzu, ist ebenfalls wieder eine flächenhafte Gefährdung gegeben.

Bei Verbiss- und Fegeschäden kommt es dann zu einer flächenhaften Gefährdung, wenn der Terminaltrieb innerhalb der letzten drei Jahre mindestens zweimal verbissen bzw. die Pflanze verfegt worden ist. Im Wirtschaftswald müssen hier mehr als 40 % der Pflanzen auf einer Fläche von mindestens zwei Hektar in den letzten drei Jahren mehrfach verbissen worden sein. Es genügt aber auch, wenn die Naturverjüngung auf 0,5 ha weitgehend ausfällt.

Im Schutzwald gilt wieder der strengere Maßstab mit 40 % Mehrfachverbiss auf bereits 1 ha bzw. der Ausfall der Naturverjüngung auf 0,2 ha.

Natura 2000: Europaschutzgebiet Nr. 31 „Zirbitzkogel“

Gemäß Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung vom 8. Mai 2006 wurde im Bereich des Zirbitzkogels ein in den Gemeinden Mühlen, St. Anna am Lavantegg, Obdach, Kulm am Zirbitz und St. Marein bei Neumarkt gelegenes Gebiet zum Europaschutzgebiet erklärt. Dieses Gebiet wird als Europaschutzgebiet Nr. 31 „Zirbitzkogel“ bezeichnet.

Der Schutzzweck des Gebietes ist die Erhaltung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes von Schutzgütern nach der Vogelschutz-Richtlinie (Anlage A).

Schutzgüter sind folgende Vogelarten gemäß § 13 Abs. 3 Z. 5 lit. b des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes 1976:

Vögel nach der VS RL Anhang I:

Alpenschneehuhn (*Lagopus mutus*), Wanderfalke (*Falco peregrinus*), Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*), Steinadler (*Aquila chrysaetos*), Birkhuhn (*Tetrao tetrix*).

Mit dem Birkhuhn ist hier zumindest eine jagdlich genutzte Wildart betroffen. Es gibt zurzeit noch keinen Managementplan, und deswegen gibt es bis jetzt auch noch keine jagdlichen Einschränkungen.

Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen

Der Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen erstreckt sich über zehn Naturparkgemeinden: Dürnstein, Kulm am Zirbitz, Mariahof, Mühlen, Neumarkt, St. Blasen, St. Lambrecht, St. Marein, Perchau und Zeuschach. Er umfasst die von der Eiszeit so nachhaltig geprägte „Neumarkter Passlandschaft“ sowie das Lambrechter Tal und die Talenge von Dürnstein/Wildbad Einöd mit der Naturparktherme.



Der Westteil der Seetaler Alpen liegt im Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen.

Zahlreiche Teiche prägen neben Wiesen, Almen und Wäldern den Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen. Die Naturparkregion stellt im Sommer wie im Winter ein ideales Urlaubsgebiet dar. Neben dem



Das Natura-2000-Gebiet „Zirbitzkogel“ befindet sich mehr oder weniger oberhalb der Waldgrenze und hat zurzeit auf die Jagd noch keinen negativen Einfluss.

begünstigten Klima durch die offene Lage gegen Süden sorgt die saubere, pollenarme Luft für gesunde Erholung.



Der Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen wirbt vor allem mit „sanftem Tourismus“. Begehrt sind Wanderungen, Schitouren und Mountainbiking. Die Beunruhigung ist aber relativ kanalisiert mit den Schwerpunkten Tonnerhütte und Zirbitzkogel-Schutzhaus.

Unter dem Motto „Natur erleben – Natur begreifen“ werden im Naturpark Besucher motiviert, ihre Umwelt bewusst wahrzunehmen und umweltgerecht zu behandeln. Durch erlebnisorientierte Formen der Wissensvermittlung wird dem Besucher spielerisch der Zusammenhang von Landschaft und Kultur erlebbar und begreifbar gemacht.

Ein Naturpark ist ein geschützter Landschaftsraum, der aus dem Zusammenwirken von Natur und Mensch entstanden ist. Oft handelt es sich um Landschaftsräume, die im Laufe von Jahrhunderten die Gestalt von heute bekommen haben und durch die Menschen, die hier leben und wirtschaften, durch schonende Formen der Landnutzung und der Landschaftspflege erhalten werden sollen. Im Naturpark wird diese Kulturlandschaft von besonderem ästhetischen Reiz für den Besucher durch spezielle Einrichtungen erschlossen und als Erholungsraum zugänglich gemacht.

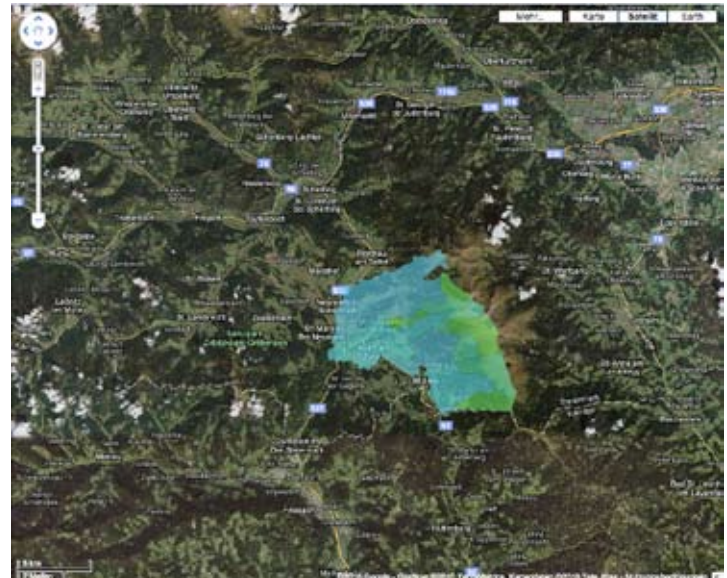
Die Wildgemeinschaft Zirbitz – Struktur und Reviere

Die freiwillige Wildgemeinschaft Zirbitz umfasst zurzeit elf Reviere mit einer Gesamtfläche von rund 7.300 ha. Die vier teilnehmenden Gemeindejagdreviere stellen dabei 5.050 ha oder 69 % der Fläche. Der Rest entfällt auf die sieben Eigenjagdreviere*. Ziel der Wildgemeinschaft ist es, die Bejagung des Rotwildes möglichst koordiniert zu gestalten**. Der Gamsbestand im besagten Gebiet spielt eine weniger wichtige Rolle. Rehe werden hauptsächlich außerhalb der Gebiete mit hohen Rotwildkonzentrationen gehegt und bejagt. Entsprechend der Lage entfällt auch nur rund ein Drittel des Rotwildabschlusses auf die Gemeindejagdreviere, obwohl diese mehr als zwei Drittel der Fläche stellen.

Im Waldgrenzbereich gibt es zurzeit fünf Rotwildfütterungen, die von den jeweiligen Jagdausübungsberechtigten betrieben werden. Es handelt sich um freie Fütterungen mit teilweiser Einschränkung in Bezug auf Saftfutter.

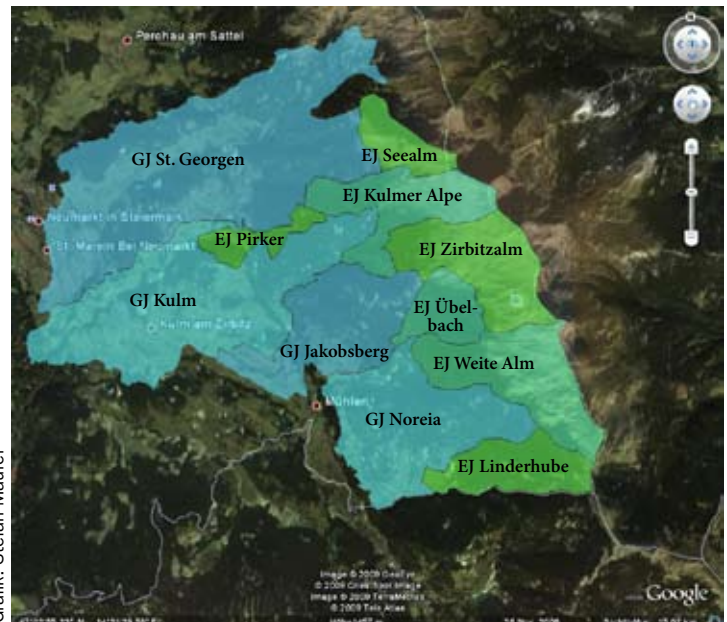
Die Wildgemeinschaft Zirbitz liegt am Westhang des Zirbitzkogels im Bezirk Murau. Das Gebiet reicht dabei von rund 900 m bis 2.400 m Seehöhe. In den Gemeindejagdgebieten herrschen Grünlandwirtschaft und Forstwirtschaft vor. Die Eigenjagden sind zum Großteil Waldreviere mit mehr oder weniger Almanteil.

An natürlichen Baumarten kommen hauptsächlich Fichte und Lärche vor, in höheren Lagen auch die Zirbe. Kiefern, Tannen und Laubhölzer sind höchstens als einzelne Individuen im Bestand vertreten. Vor allem die Gemeindejagdgebiete in den tieferen Lagen der Wildgemeinschaft Zirbitz haben einen hohen Grünlandanteil. Ackerbau spielt eine sehr untergeordnete Rolle. In diesem Bereich kommt Rotwild das gesamte Jahr über aber kaum vor. Von Kolben- und Feisthirschen abgesehen sind es hauptsächlich kleinere Kahlwildrudel, die nach dem Vegetationsbeginn im Mai von den Wintereinständen herunterkommen. Teilweise sind die Entfernungen von den Fütterungen bis zu den ersten bäuerlichen Wiesen aber sehr gering, weshalb es dort zu großen



Grafik: Stefan Maurer

Die Wildgemeinschaft Zirbitz umfasst rund 7.300 ha und erstreckt sich über den Westhang der Seetaler Alpen und einen Teil des Talbereichs in Richtung Neumarkt.



Grafik: Stefan Maurer

Die WG Zirbitz wird flächenmäßig mit 69 % von Gemeindejagdgebieten dominiert (blau). Der Ganzjahreslebensraum für Rotwild ist aber mehr oder weniger auf die Eigenjagdgebiete (grün) beschränkt.***

*) Daten vom Bezirksjagdamt Murau

**) Bewirtschaftungskonzept für die WG Zirbitz, Ing. Franz Hlebaina, St. Lambrecht, 1998.

***) Die Reviergrenzen stammen aus dem digitalen Revierkataster der Steirischen Landesjägerschaft. Diese sind mit den natürlichen Grenzen nicht verschnitten und deshalb nur eine sehr grobe Annäherung an die tatsächliche Situation.



Foto: Stefan Maurer

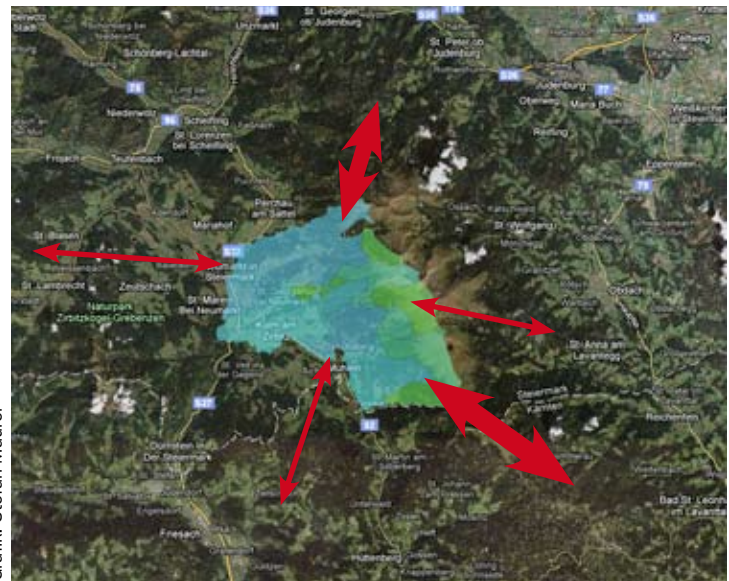
Westhang des Zirbitzkogels: Die tieferen Lagen sind vor allem von Grünlandwirtschaft geprägt, dann folgen meist sehr vorratsreiche Wälder mit wenig Kahlschlägen. Von etwa 1.800 m bis auf 2.400 m reicht die Alm.

Wildkonzentrationen kommen kann.

Die forstlich genutzten Wälder reichen vom Kleinwald bis zu rund 200 ha großen zusammengehörigen Flächen. Entsprechend unterschiedlich und meist extensiv ist die Art der Nutzung. Großkahlschläge fehlen ganz. Kleinkahlschläge, Fehmelungen und dergleichen kommen vor. Durchforstungsrückstände sind flächig vorhanden. Rotwild ist hier das ganze Jahr als Wechselwild anzutreffen, kommt als Standwild aber nur eingeschränkt vor.

Im Waldgrenz- und Almbereich ist der eigentliche Kernlebensraum des Rotwildes der Wildgemeinschaft Zirbitz. Die Almen werden im Sommer großteils mit Rindern, aber auch mit Schafen bestoßen. Trotzdem ist die Almfläche in den letzten Jahrzehnten drastisch zurückgegangen. Hier überwintert der Großteil des Rotwildes, wobei neben der Fütterung auch natürliche Äsung aufgenommen wird. Die Alm ist wegen der meist geringen Schneehöhen den Großteil des Winters für das Rotwild nutzbar. Aus diesem Grund gibt es auch – von einem kleinräumigen Zentrum abgesehen – kaum Wintertouristen. Auch im Sommer nutzt das Rotwild bevorzugt diesen Lebensraum. Vor allem Kahlwild kommt in teilweise sehr kopfstarken Rudeln vor.

Die Rotwildpopulation der WG Zirbitz kann nicht isoliert betrachtet werden. Vor allem nach Norden und Südosten zur Saualpe hin gibt es direkten Austausch mit anderen Jagdgebieten. Wechselbewegungen können aber auch nach Osten über die Seetaler Alpen und nach Westen Richtung Grebenzen nicht ausgeschlossen werden. Problematisch ist das nicht zuletzt deswegen, weil die WG Zirbitz im Süden an Kärnten und im Osten an den Bezirk Judenburg und damit andere Planungseinheiten angrenzt.



Grafik: Stefan Maurer

Die Rotwildpopulation der WG Zirbitz kann nicht isoliert betrachtet werden. Vor allem nach Norden bzw. Südosten hin gibt es Überschneidungen zu anderen Rotwildgebieten.

Bejagung und Wildstand*

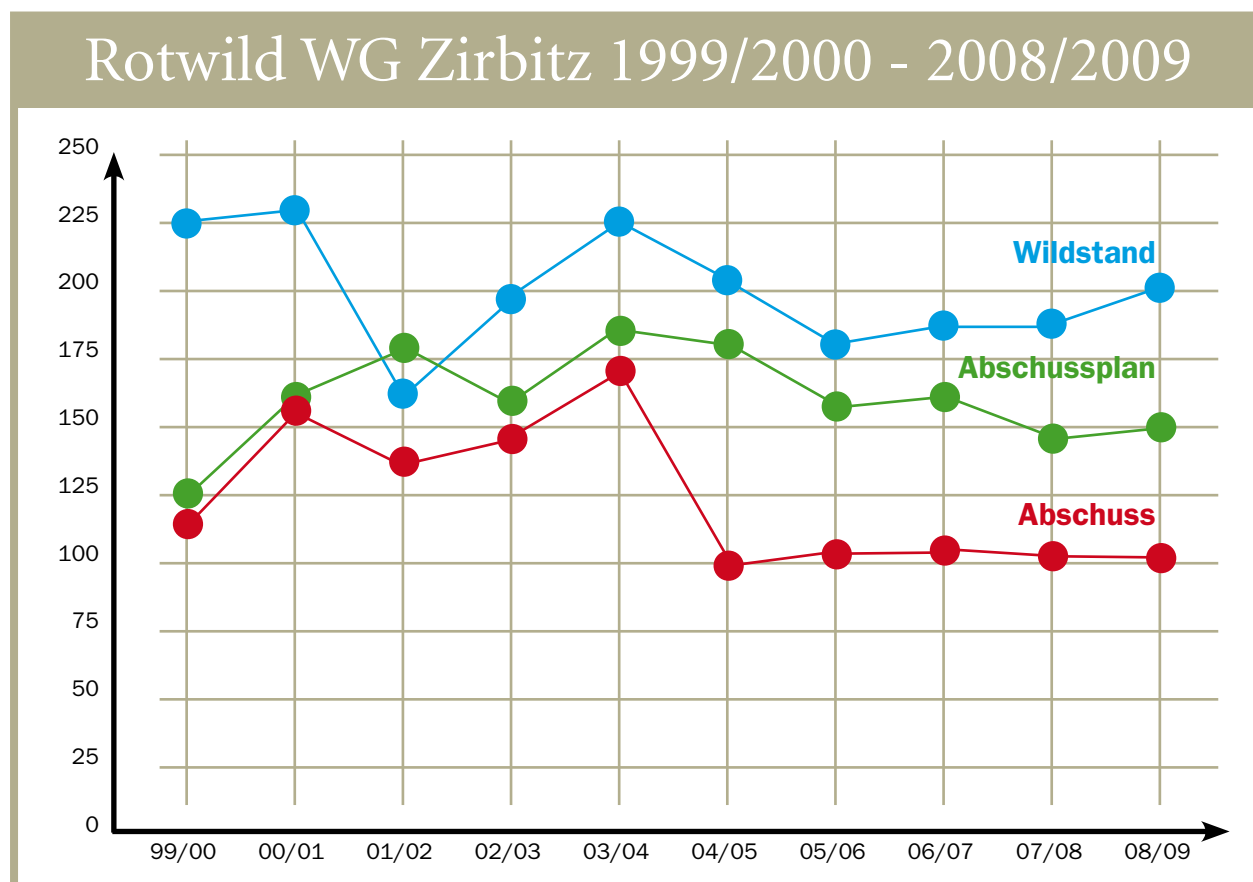
Bejagt wird das Rotwild in der Regel ab 16. April, was über den „Schadwildparagrafen“ möglich ist. Vor allem in den Grünlandgebieten kommt es hier zu einem Jagdintervall mit für die Jahresstrecke meist erheblichem Streckenanteil bei letztjährigen Kälbern. Häufig werden von der Behörde aber auch Kolbenhirsche zum Abschuss freigegeben und in der Folge von der Jägerschaft erlegt. Die Jagdzeit endet grundsätzlich am 15. Jänner, aber es kommt gelegentlich zu einer Schusszeitverlängerung bzw. zu Nachabschüssen in Schadensgebieten.

Als Jagdart steht der Ansitz im Vordergrund. Die Pirsch ist in den vielen kleinen Revieren meist wenig erfolgversprechend. Es sind einzelne Versuche mit gemeinsamen Ansitzjagden unternommen worden. Sogar behördlich angeordnete Treibjagden hat es gegeben – aber alles mit mäßigem Erfolg. Revierübergreifende wirkliche Bewegungsjagden mit Hunden und hoher Streckenerwartung wurden von den

Jagdausübungsberechtigten in der Vergangenheit abgelehnt.

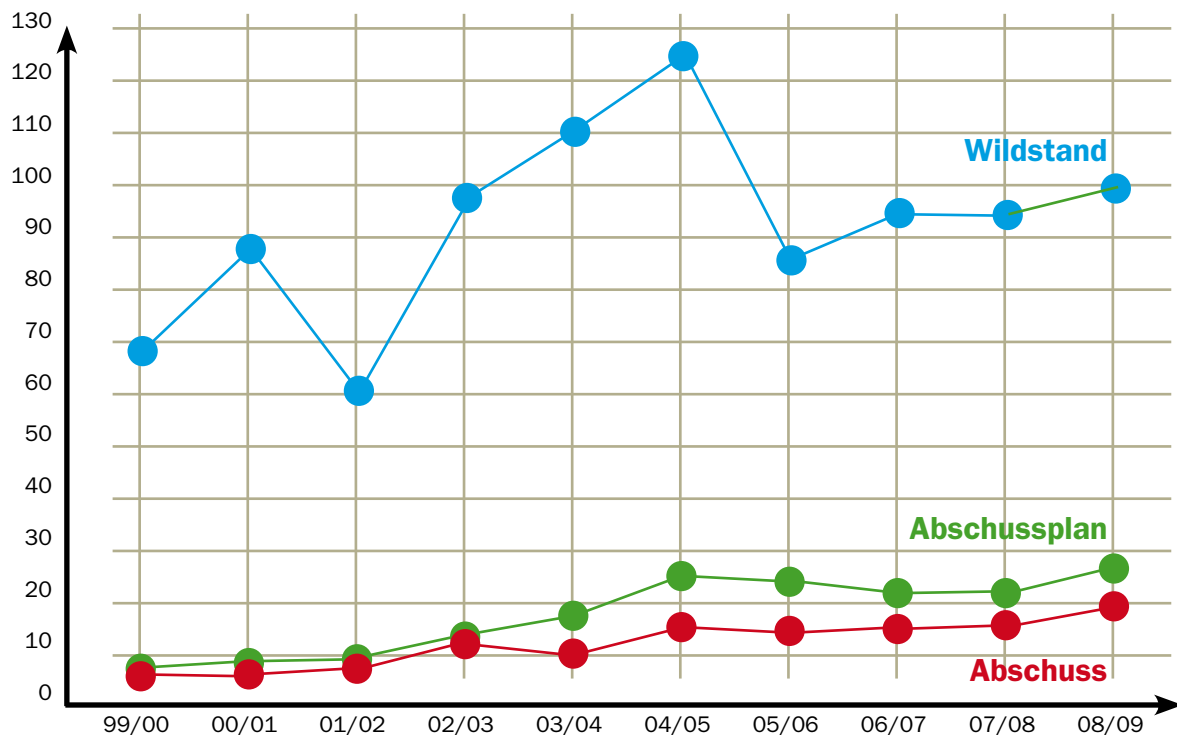
Die Wildstandsangaben werden von den Jagdberechtigten auf Grundlage eigener Zählung gemacht. Gewichtet man den Winterwildstand von rund 200 Stück allein auf die Fläche der Eigenjagdgebiete, liegt man bei rund 9 Stück pro 100 ha. Würde man mit der Gesamtfläche rechnen, gäbe es überhaupt nur eine Wilddichte von weniger als 3 Stück pro 100 ha – den forstlichen Idealwert.

*) Die in der Folge verwendeten Abschusszahlen und Wildstandsangaben stammen vom WIS des Bezirksjagdammtes Murau, die Soll-Werte von den Abschussrichtlinien für Rotwild in der Steiermark i.d.g.F.



Verlauf der Wildstandsmeldungen, der Abschussfreigaben und der tatsächlich getätigten Abschüsse in der WG Zirbitz. Auffallend ist die insgesamt hohe Nutzungsrate. Im Durchschnitt wurden 79 % des Winterwildstands zum Abschuss freigegeben und 62 % davon erlegt. Der Streckenrückgang im Jahr 2004/05 ist laut Angaben des Sprechers des Vorstands der freiwilligen Wildgemeinschaft Zirbitz, Ing. Franz Hlebaina, auf zu hohe Abschussaufträge in den Jahren davor zurückzuführen.

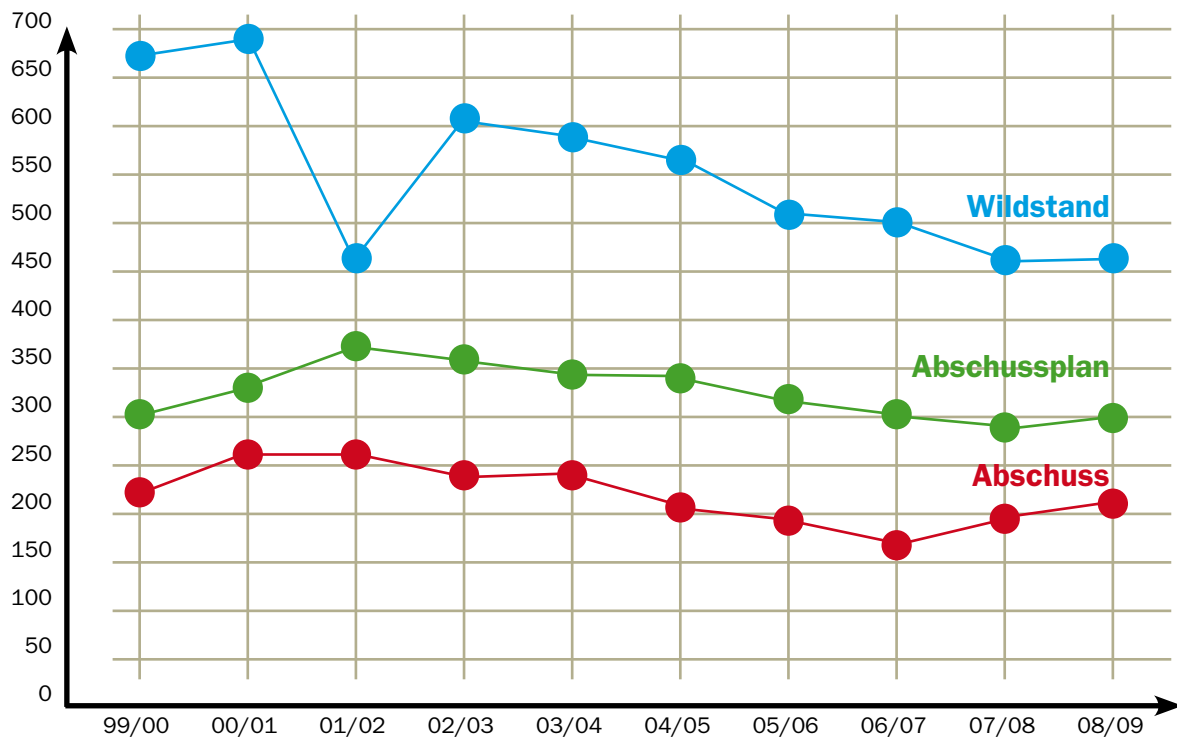
Gamswild WG Zirbitz 1999/2000 - 2008/2009



Grafik: Stefan Maurer

Verlauf der Wildstandsmeldungen, der Abschussfreigaben und der tatsächlich getätigten Abschüsse in der WG Zirbitz. Der Verlauf des Wildstands ist tendenziell ähnlich wie am gesamten Zirbitzstock, wo 1999 405 Stück, 2003 627 Stück, 2006 574 Stück und 2009 618 Stück gezählt wurden.

Rehwild WG Zirbitz 1999/2000 - 2008/2009



Grafik: Stefan Maurer

Verlauf der Wildstandsmeldungen, der Abschussfreigaben und der tatsächlich getätigten Abschüsse in der WG Zirbitz. Höhe des Abschussplanes und prozentuelle Erfüllung haben sich beim Rehwild in den letzten 10 Jahren kaum verändert.



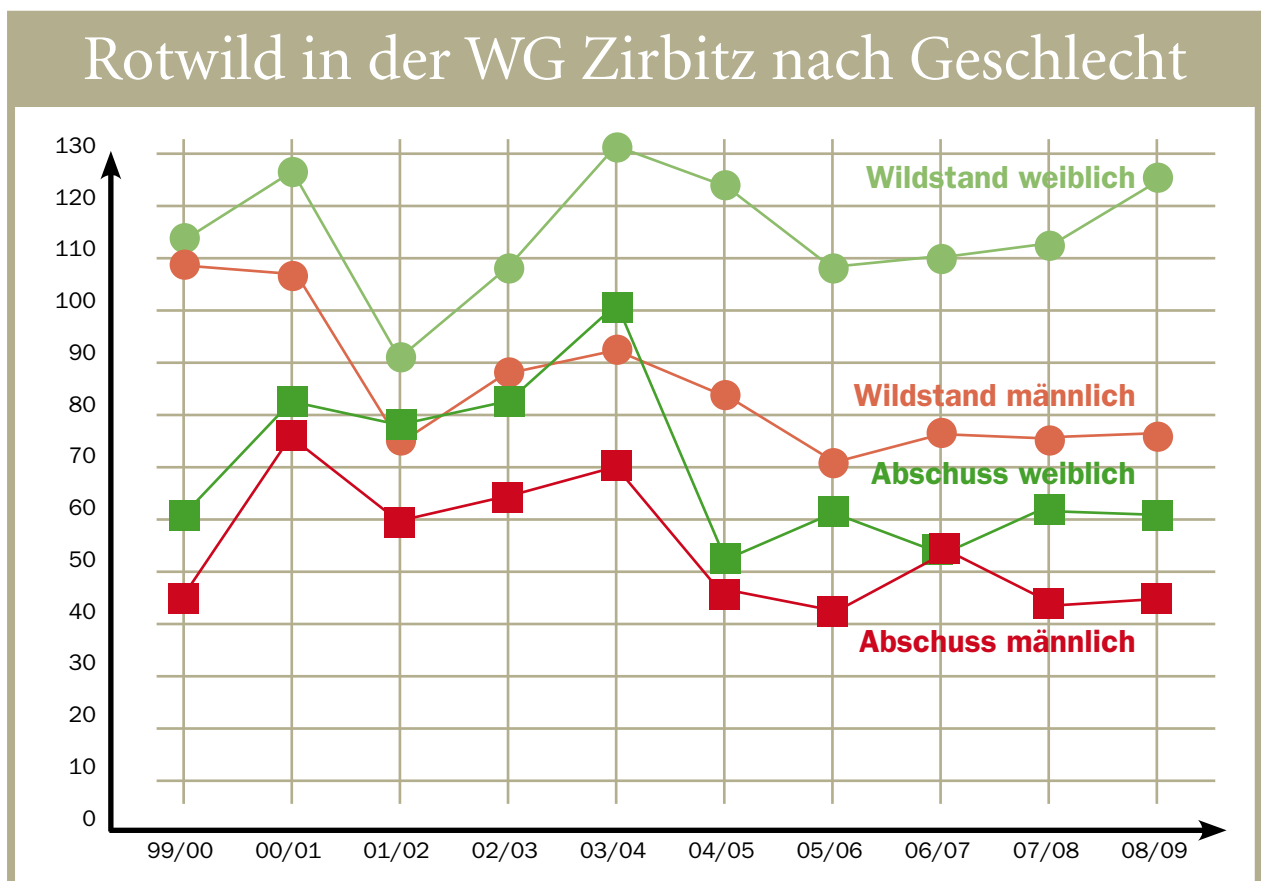
Struktur des Rotwildbestandes

Betrachtet man die Zahlen der Wildstandsangaben der WG Zirbitz in den letzten zehn Jahren, fällt ein deutlicher Überhang des weiblichen Wildes ins Auge. Während die Höhe dieser Angaben schwankt, bleibt doch das Verhältnis ähnlich, wenngleich es sich in den letzten Jahren zusehends in Richtung weibliches Wild verschoben hat. Besonders auffallend ist zudem die gravierende Abweichung beim Wildstand der Schmaltiere. Am 1. April – nach den Abschüssen bei den Kälbern – gibt es fast gleich viele Schmaltiere wie Alttiere. Zählt man den Wildstand bei den Spießhirschen und den Abschuss bei Tier- und Hirschkalbern des Vorjahrs dazu, kommt man auf eine Zuwachsrate von 207 % von den Alttieren. Normalerweise rechnet man mit nur 85 %. Der Bestand hat sich laut Meldung im Durchschnitt auf 42,6 % männliches und 57,4 % weibliches Rotwild verteilt (GV = 0,74 : 1). Im Jagdjahr 2008/2009 lag das Geschlechterverhältnis bei 0,6 : 1. Prozentuell gliederte sich das Rotwild somit auf 37,6 % männliche und 62,3 % weibliche Stücke.

Beim Abgang, also Abschuss plus Fallwild mit den Zahlen des Bezirksjagdamtes nach Bewertung auf der Trophäenschau, zeigt sich, dass die Entnahme in der Jugend- und Schonklasse bei den Hirschen sowie bei den Schmaltieren zu hoch ist, während die reifen Hirsche fehlen. Das gleiche Bild zeigt sich auch im letzten Jagdjahr – nur noch deutlicher.

Laut Abschussrichtlinien für das Rotwild in der Steiermark sollte das Verhältnis Hirsche : Tiere : Kälber bei 1 : 1 : 1,4 liegen. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre lag dieses Verhältnis in der WG Zirbitz bei 1 : 1,08 : 0,98. Im letzten Jagdjahr lag das Verhältnis bei 1 : 1,05 : 0,82.

Eine weitere Auffälligkeit ist der deutliche Unterschied beim Abschuss von Tier- zu Hirschkalbern. Dieser sollte etwa ausgeglichen sein. Tatsächlich wurden im Durchschnitt aber 64 % Tierkälber und nur 36 % Hirschkalber erlegt, im Jagdjahr 2008/09 waren die Kälberabschüsse zu 79 % Tierkälber und nur zu 21 % Hirschkalber.

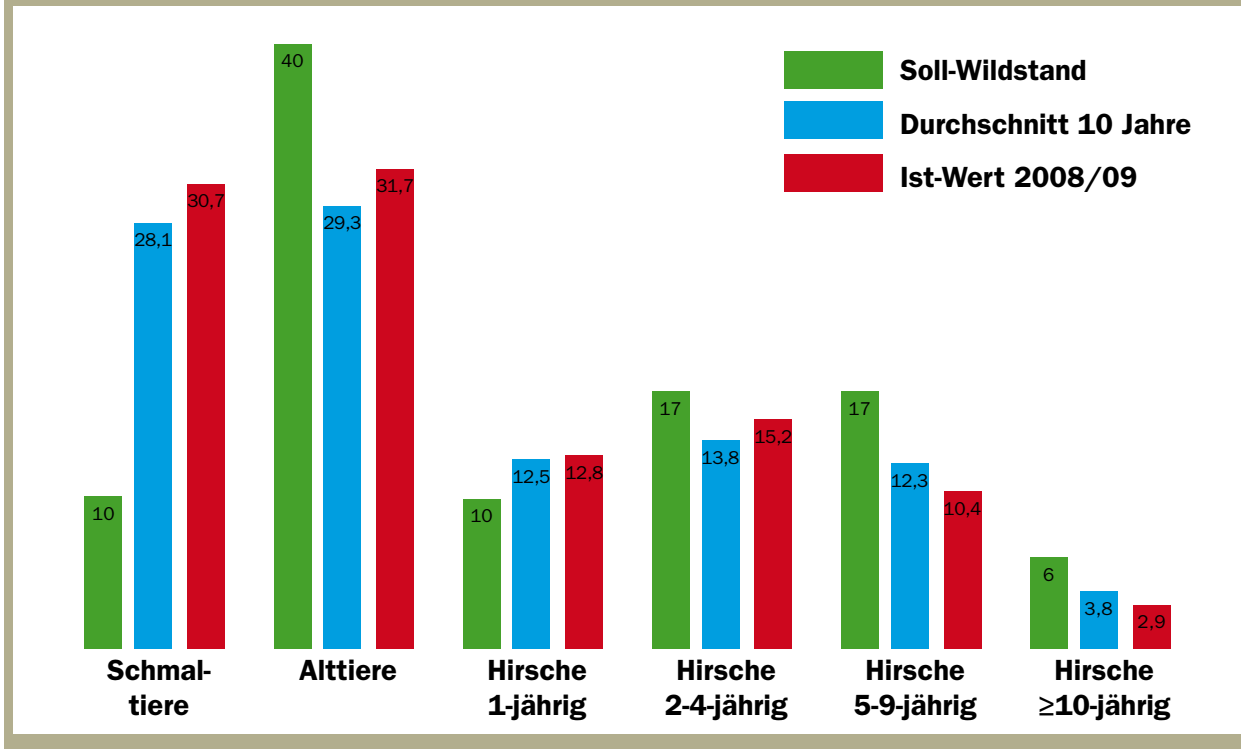


Grafik: Stefan Maurer

Verlauf der Wildstände und Abschüsse nach Geschlecht in den letzten 10 Jahren: Laut Wildstandsmeldung kamen im Durchschnitt 0,74 männliche auf 1 weibliches Stück. Beim Abschuss waren es durchschnittlich 0,79 männliche pro weiblichem Stück Rotwild.



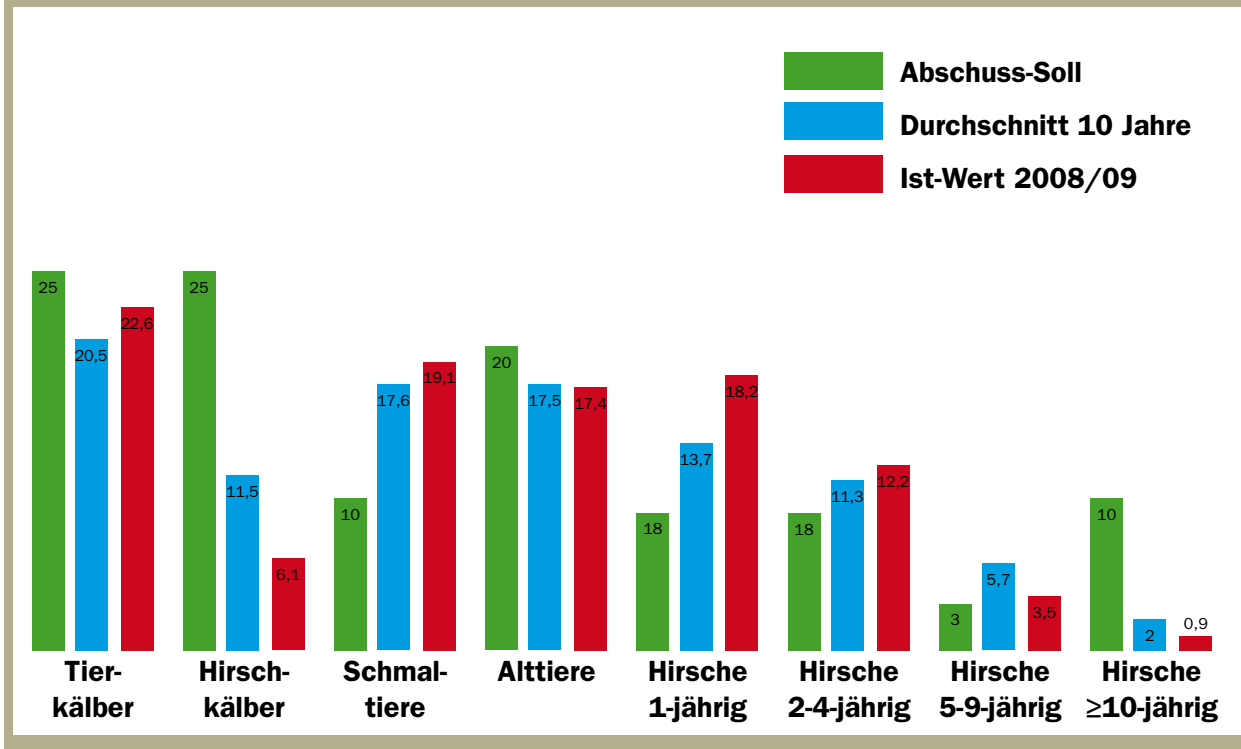
Wildstand Soll-Ist-Vergleich (%)



Grafik: Stefan Maurer

Im Vergleich zu den Abschussrichtlinien der Steiermark ist der Wildstand bei den Schmaltieren und einjährigen Hirschen zu hoch, während er bei Alttieren und älteren Hirschen zu gering ist.

Abschuss Soll-Ist-Vergleich (%)



Grafik: Stefan Maurer

Im Vergleich zu den Abschussrichtlinien der Steiermark ist der Abschuss bei den Tier- und vor allem Hirschkalbern und Alttieren zu gering, während zu viele Schmaltiere, Spießhirsche, aber auch 2- bis 9-jährige Hirsche erlegt werden. Die Ernteklasse (nach Bewertung) fehlt fast gänzlich.



Jäger-Befragung

Um das Stimmungsbild in der Wildgemeinschaft Zirbitz abbilden zu können, wurde im Juli 2010 eine Jäger-Befragung durchgeführt. Die Wildgemeinschaft Zirbitz liegt in der Zweigstelle Neumarkt des Steirischen Jagdschutzvereins. Da der Steirische Jagdschutzverein in der Steiermark die jagdliche Kraft vor Ort ist und die Zweigstellenleitung über gutes Adressmaterial verfügt, ist die Befragung in dieser Zweigstelle durchgeführt worden. Die Mitgliedschaft zum Steirischen Jagdschutzverein ist freiwillig, dennoch kann man davon ausgehen, dass mehr als 90 % der Jäger dort Mitglied sind. Außerdem sind teilweise auch auswärtige Jagdpächter auf diesem Weg erreichbar, da die Daten nicht durch die Lage der Wohnadresse beeinträchtigt sind.

Ein Problem der postalischen Erhebungsmethode ist, dass ohne zusätzliche Maßnahmen die Rücklaufquote im Allgemeinen gering ist, der Rücklauf hat Ausfallsquoten bis zu 90 %*. Die postalische Befragung weist jedoch auch Vorteile auf. Sie ist eine kostengünstigere Erhebungsmethode als die persönlich-mündliche und telefonische Befragung, die in diesem Fall bei einer bestimmten Zielgruppe ohnehin nicht machbar gewesen wäre. Des Weiteren entfallen die Fehler und Beeinflussung durch den Interviewer, und der Befragte kann sich auf die Beantwortung der Frage in aller Ruhe konzentrieren.

Insgesamt sind Anfang Juli 403 Fragebogen ausgeschickt worden. Ende Juli wurde die Befragung abgeschlossen. Es sind insgesamt 43 bzw. knapp 11 % der Fragebogen ausgefüllt retourniert worden, was die zu befürchtende geringe Rücklaufquote bestätigt. 77 % der retournierten Fragebogen stammen jedoch von Jägern, die „fast immer“ oder zumindest „gelegentlich“ in den Revieren der WG Zirbitz jagen. Für die Jäger der Zweigstelle Neumarkt kann man daher von den erhobenen Daten nicht auf ein bestimmtes Muster schließen. Für die Jagd in der WG Zirbitz ist die Rücklaufquote aber sicher ausreichend, um die Stimmung zu erfassen.

Die Fragen des Fragebogens sind nach eigenem Konzept erstellt worden, wobei Anregungen und Ergänzungen von Univ.-Prof. Dr. Klaus Hackländer und Dr. Fritz Völk eingearbeitet wurden. Die abgefragten Punkte je Thema wurden alphabetisch angeordnet, um nichts suggerieren zu wollen.

Die Auswertung nach Schulnoten bzw. Prozent ist händisch durch Punktieren erfolgt, sowohl was die gesamte Stichprobe als auch ausgewählte Personengruppen angeht.

Zusätzlich zur allgemeinen Auswertung gibt es auch eine Gewichtung nach Personengruppen, um besondere Vorlieben bzw. Abneigungen herauszufiltern. Gewichtet wurde auf die Personengruppen, die meiner Meinung nach für die Zukunft die relevantesten sind: 31 bis 60 Jahre, geringere Schulbildung, Jagdpächter bzw. Eigenjagdberechtigte, Land- und Forstwirte, Jäger in Eigenjagdgebieten bzw. Jäger der WG Zirbitz.

Fragebogen und Auswertung folgen auf den nächsten Seiten.



*) HIPPLER, H.J./SEIDEL, K., 1985: Schriftliche Befragung bei der allgemeinen Bevölkerung Stichproben – Untersuchungen zur Dillmanschen „Total Design Method“. ZUMA-Nachrichten 16.

Stefan Maurer
Kulm am Zirbitz 28
8820 Neumarkt

Neumarkt, am 1. Juli 2010

Jäger-Befragung

Liebe Jägerinnen und Jäger
der Zweigstelle Neumarkt des Steirischen Jagdschutzvereins

Im Rahmen einer Arbeit für das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien führe ich im Großraum Neumarkt eine Jäger-Befragung durch. Es geht dabei um die Einstellung der Jägerinnen und Jäger, besonders im Hinblick auf die Rotwildjagd am Zirbitzkogel.

Deshalb ersuche ich Sie, mich bei dieser Jäger-Befragung dadurch zu unterstützen, dass Sie daran teilnehmen. Die Befragung ist natürlich anonym. In die Ergebnisse sowie die gesamte Arbeit für die BOKU kann jeder von Ihnen bei Interesse ab Winter Einsicht nehmen.

Füllen Sie bitte den beiliegenden Fragebogen aus. Die ausgefüllten Fragebögen können bei der **Fa. Waffen Georg Grois in Neumarkt** und **Fa. Coloman Strohmeier in Neumarkt** in eine Box eingeworfen werden. Es ist natürlich auch die Retournierung direkt an mich möglich.

Weidmannsdank im Voraus



Diese Jäger-Befragung findet mit Unterstützung durch die Zweigstelle Neumarkt des Steirischen Jagdschutzvereins sowie der Jagdzeitschrift DER ANBLICK statt.

Jäger-Befragung



Befragung der Jäger der Zweigstelle Neumarkt in der Steiermark bezüglich Jagdausübung, besonders im Hinblick auf die Rotwildjagd am Zirbitzkogel

Methode: Vollerhebung, n = 403 – Zeitpunkt: Juli 2010 – Durchführung: Stefan Maurer

<p>Für mich sind als Wildarten wichtig: (Bewertung nach Schulnoten: 1 = wichtig, 5 = unwichtig)</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse; text-align: center;"> <thead> <tr> <th></th> <th>1</th> <th>2</th> <th>3</th> <th>4</th> <th>5</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>Auerwild</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Birkwild</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Dachs</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Feldhase</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Fuchs</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Gamswild</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Haselwild</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Marder</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Muffelwild</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Murmeltier</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Rehwild</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Rotwild</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Schwarzwild</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> </tbody> </table>		1	2	3	4	5	Auerwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Birkwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Dachs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Feldhase	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Fuchs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Gamswild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Haselwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Marder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Muffelwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Murmeltier	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Rehwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Rotwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Schwarzwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<p>Für mich ist als Jagdform begehrt: (Bewertung nach Schulnoten: 1 = sehr reizvoll, 5 = uninteressant)</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse; text-align: center;"> <thead> <tr> <th></th> <th>1</th> <th>2</th> <th>3</th> <th>4</th> <th>5</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>Abschuss Rehgeiß und -kitz</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Auerhahnbalz</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Birkhahnbalz</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Blattjagd</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Fallenjagd Raubwild</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Fuchspassen</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Gamsjagd</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Hasenstampern</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Hirschjagd</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Kahlwildjagd</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Murmeljagd</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Rotwild-Riegler</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Schwarzwild-Drückjagd</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> </tbody> </table>		1	2	3	4	5	Abschuss Rehgeiß und -kitz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Auerhahnbalz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Birkhahnbalz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Blattjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Fallenjagd Raubwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Fuchspassen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Gamsjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Hasenstampern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Hirschjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Kahlwildjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Murmeljagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Rotwild-Riegler	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Schwarzwild-Drückjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	1	2	3	4	5																																																																																																																																																																				
Auerwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Birkwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Dachs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Feldhase	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Fuchs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Gamswild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Haselwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Marder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Muffelwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Murmeltier	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Rehwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Rotwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Schwarzwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
	1	2	3	4	5																																																																																																																																																																				
Abschuss Rehgeiß und -kitz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Auerhahnbalz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Birkhahnbalz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Blattjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Fallenjagd Raubwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Fuchspassen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Gamsjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Hasenstampern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Hirschjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Kahlwildjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Murmeljagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Rotwild-Riegler	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Schwarzwild-Drückjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
<p>Als Jäger reizt mich bei der Jagd: (Bewertung nach Schulnoten: 1 = sehr reizvoll, 5 = uninteressant)</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse; text-align: center;"> <thead> <tr> <th></th> <th>1</th> <th>2</th> <th>3</th> <th>4</th> <th>5</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>Gemeinschaft in Jägerschaft</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>jagdliches Vereinsleben</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Schadwildabschüsse</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Selektionsjagd</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Trophäen erbeuten</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Waffenhandhabung</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Wildbret gewinnen</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Wild(-tiere) beobachten</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Wild erlegen</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Wild überlisten</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> </tbody> </table>		1	2	3	4	5	Gemeinschaft in Jägerschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	jagdliches Vereinsleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Schadwildabschüsse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Selektionsjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Trophäen erbeuten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Waffenhandhabung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Wildbret gewinnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Wild(-tiere) beobachten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Wild erlegen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Wild überlisten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<p>Ich selbst gehöre folgender Altersklasse an:</p> <p><input type="radio"/> unter 30 Jahre <input type="radio"/> 31 bis 60 Jahre <input type="radio"/> über 60 Jahre</p>																																																																																																						
	1	2	3	4	5																																																																																																																																																																				
Gemeinschaft in Jägerschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
jagdliches Vereinsleben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Schadwildabschüsse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Selektionsjagd	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Trophäen erbeuten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Waffenhandhabung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Wildbret gewinnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Wild(-tiere) beobachten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Wild erlegen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Wild überlisten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
<p>Als Jäger stört mich besonders: (Bewertung nach Schulnoten: 1 = wichtig, 5 = unwichtig)</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse; text-align: center;"> <thead> <tr> <th></th> <th>1</th> <th>2</th> <th>3</th> <th>4</th> <th>5</th> </tr> </thead> <tbody> <tr><td>Ansprüche des Tourismus</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Forderungen v. Naturschutz</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>Schäden in Land- u. Forstw.</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>zu wenig Jagdmöglichkeit</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>zu geringe Wilddichte</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> <tr><td>zu hoher Jagdpacht/Abschussgebühren</td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td><td><input type="radio"/></td></tr> </tbody> </table>		1	2	3	4	5	Ansprüche des Tourismus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Forderungen v. Naturschutz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	Schäden in Land- u. Forstw.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	zu wenig Jagdmöglichkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	zu geringe Wilddichte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	zu hoher Jagdpacht/Abschussgebühren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<p>Ich habe folgenden Schulabschluss:</p> <p><input type="radio"/> Haupt-, Berufsschule, Lehre <input type="radio"/> AHS, BHS <input type="radio"/> Uni-Abschluss</p>																																																																																																																														
	1	2	3	4	5																																																																																																																																																																				
Ansprüche des Tourismus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Forderungen v. Naturschutz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
Schäden in Land- u. Forstw.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
zu wenig Jagdmöglichkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
zu geringe Wilddichte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
zu hoher Jagdpacht/Abschussgebühren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>																																																																																																																																																																				
	<p>Ich selbst jage als ...</p> <p><input type="radio"/> Eigenjagdberechtigter / Pächter <input type="radio"/> Mitpächter / Ausgeher</p>																																																																																																																																																																								
	<p>Ich beschäftige mich beruflich mit ...</p> <p><input type="radio"/> Land- u. Forstwirtschaft <input type="radio"/> Jagd / Jäger <input type="radio"/> Sonstiges</p>																																																																																																																																																																								
	<p>Ich selbst jage meistens in ...</p> <p><input type="radio"/> Eigenjagdgebieten <input type="radio"/> Gemeindejagdgebieten <input type="radio"/> auswärts</p>																																																																																																																																																																								
	<p>Ich selbst jage in Revieren der Wildgemeinschaft Zirbitz:</p> <p><input type="radio"/> fast immer <input type="radio"/> gelegentlich <input type="radio"/> nie</p>																																																																																																																																																																								



Jäger-Befragung – Seite 2

Für mich ist bei der Rotwildjagd wichtig:
(Bewertung nach Schulnoten:
1 = wichtig, 5 = unwichtig)

	1	2	3	4	5
alte Erntehirsche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
hohe Wilddichte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
hohes Wildbretgewicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
rascher/häufiger Jagderfolg	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
starke Hirschtrophäen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
vertrautes Rotwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorkommen im Randgebiet	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
wenig Wildschäden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Der Rotwildbestand in „meinem“ Revier ist ...

zu niedrig genau richtig zu hoch

In „meinem“ Revier treten meistens folgende Wildschäden auf:
(Bewertung nach Schulnoten:
1 = sehr häufig, 5 = gar nicht)

	1	2	3	4	5
Fegeschäden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Grünlandschäden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schäden an Feldfrüchten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sommerschälung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verbisschäden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Winterschälung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Um Schäden zu vermeiden, sollte man ...
(Bewertung nach Schulnoten:
1 = wichtig, 5 = unwichtig)

	1	2	3	4	5
die Fütterung intensivieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
das Rotwild reduzieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Forstwirtschaft ändern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sport/Tourismus einschränken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wildruhezonen ausweisen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wintergatter errichten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wildschäden in „meinem“ Revier sind ...

extrem hoch erträglich nicht vorhanden

Einen gut strukturierten, an den Lebensraum angepassten Rotwildbestand erreicht man am ehesten durch:
(Bewertung nach Schulnoten:
1 = wichtig, 5 = unwichtig)

	1	2	3	4	5
Grünvorlage beim Kahlwild	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
revierübergreifende Jagden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schonzeitabschüsse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
späterer Fütterungsbeginn	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Strafen bei Fehlabschüssen in der Hirschklasse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Strafen bei Nichterfüllung des Kahlwildabschusses	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verlängerung der Jagdzeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die Wildgemeinschaft Zirbitz hat bisher Folgendes geleistet:

(Bewertung nach Schulnoten:
1 = stimmt, 5 = stimmt nicht)

	1	2	3	4	5
Kameradschaft gefördert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jagdwert erhöht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wildschäden verhindert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die Wildgemeinschaft Zirbitz sollte ...

vergrößert werden so bleiben verkleinert werden

Die Stärke der Wildgemeinschaft Zirbitz liegt darin, dass ...

.....

.....

.....

Sonstiges, und zwar:

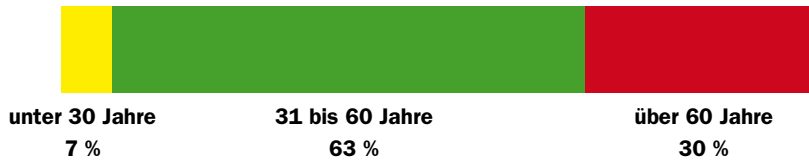
.....

.....

.....

Demografische Zusammensetzung laut Auswertung

Ich selbst gehöre folgender Altersklasse an (n=43):



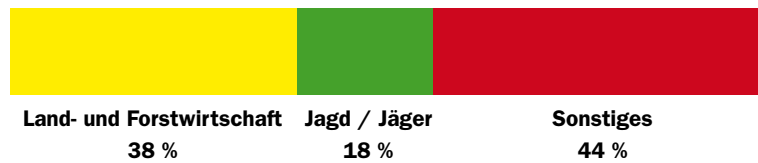
Ich habe folgenden Schulabschluss:



Ich selbst jage als ...



Ich beschäftige mich beruflich mit ...*



Ich selbst jage meistens in ...*



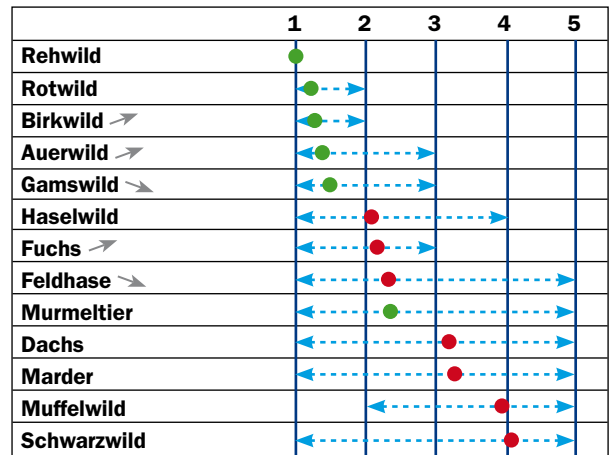
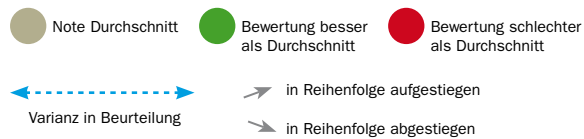
Ich selbst jage in Revieren der Wildgemeinschaft Zirbitz:



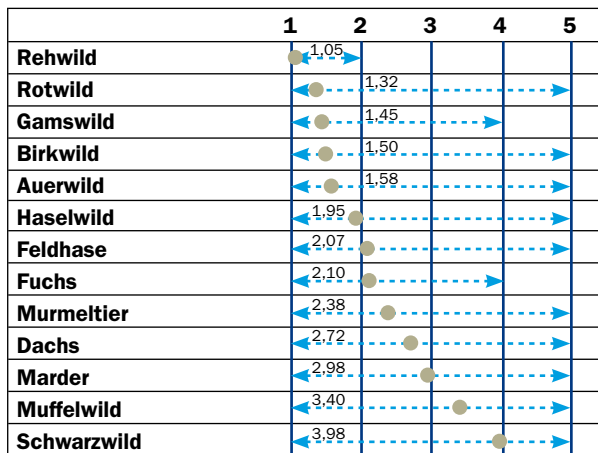
*) einige Mehrfachnennungen

Auswertung Frage 1

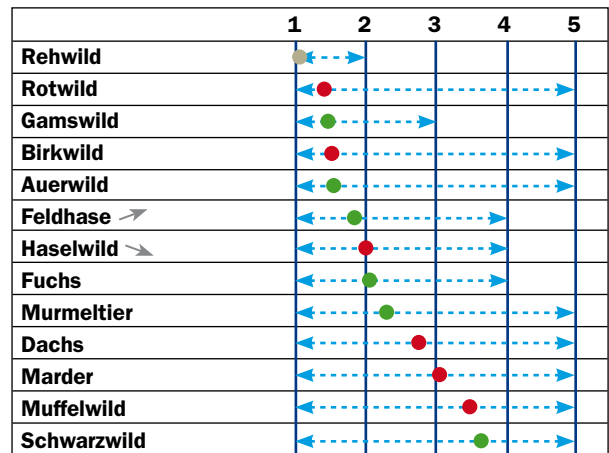
Für mich sind als Wildarten wichtig:
(Bewertung nach Schulnoten: 1 = wichtig,
5 = unwichtig)



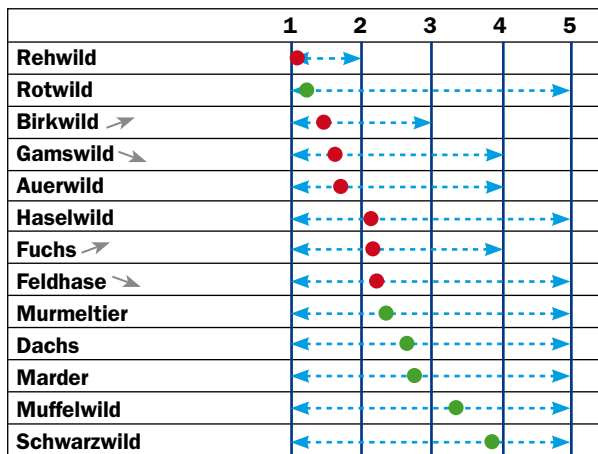
Gruppe: „Eigenjagdberechtigter / Pächter“ (n=18)



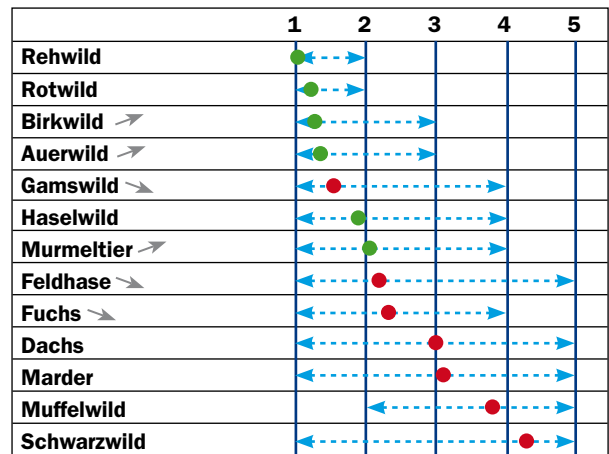
Auswertungsergebnis gesamt (n=43)



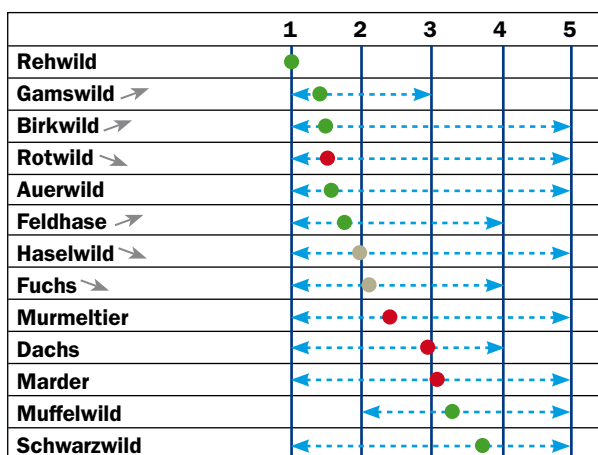
Gruppe: „Land- und Forstwirt“ (n=18)



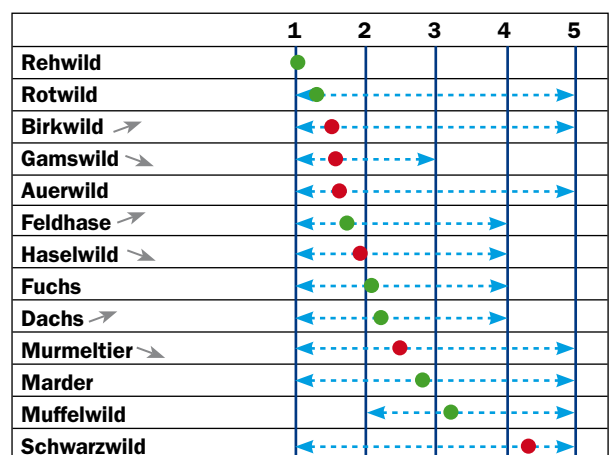
Gruppe: „31 bis 60 Jahre“ (n=27)



Gruppe: „jagt im Eigenjagdgebiet“ (n=25)



Gruppe: „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ (n=21)

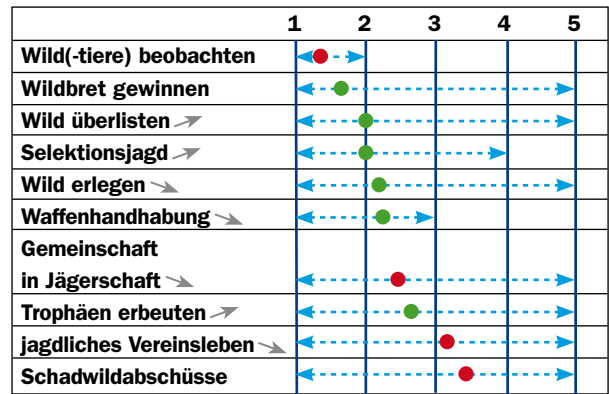
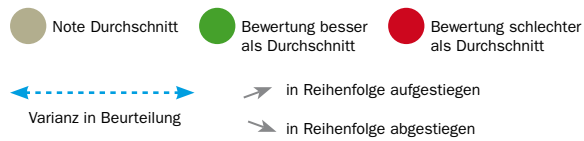


Gruppe: „jagt meist in der WG Zirbitz“ (n=22)

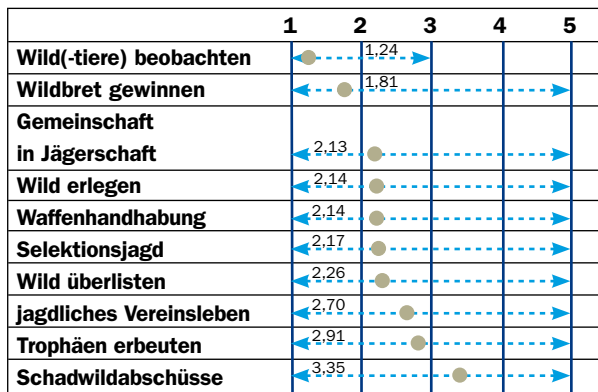


Auswertung Frage 2

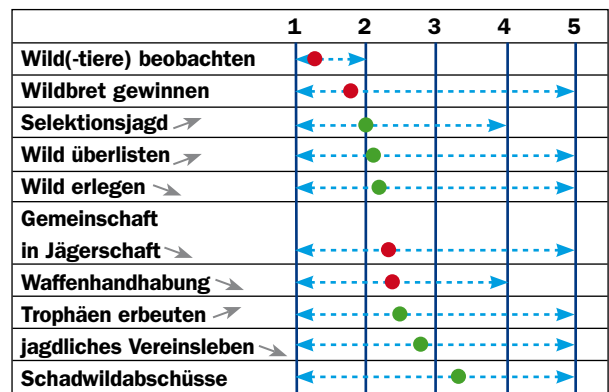
Als Jäger reizt mich bei der Jagd:
(Bewertung nach Schulnoten:
1 = sehr reizvoll, 5 = uninteressant)



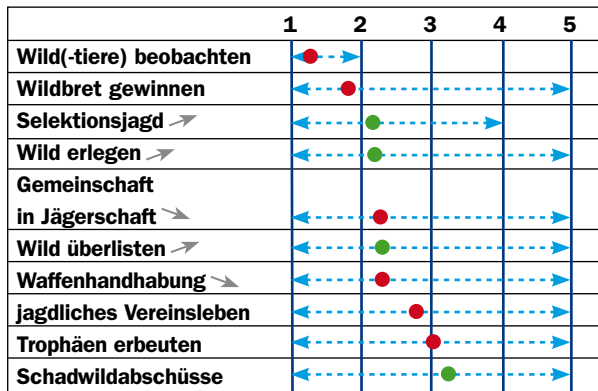
Gruppe: „Eigenjagdberechtigter / Pächter“ (n=18)



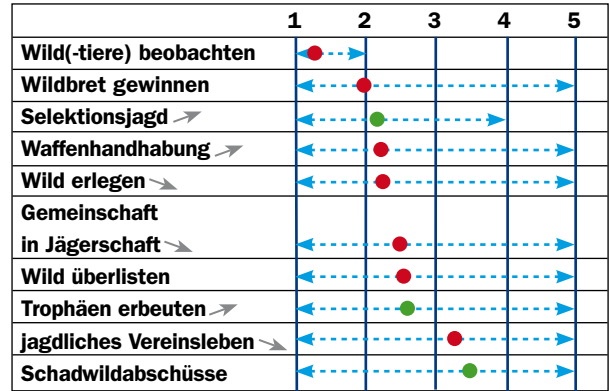
Auswertungsergebnis gesamt (n=43)



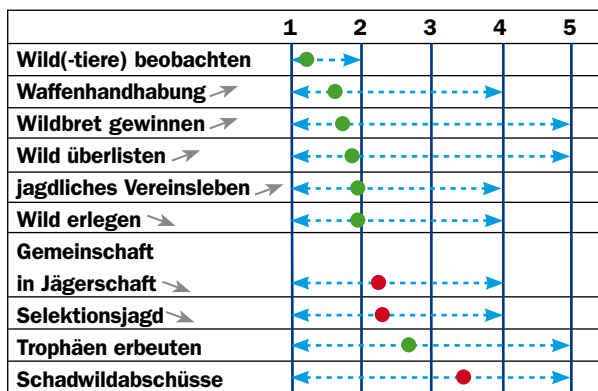
Gruppe: „Land- und Forstwirt“ (n=18)



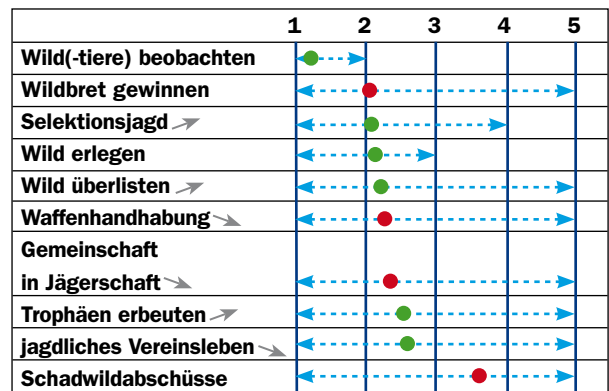
Gruppe: „31 bis 60 Jahre“ (n=27)



Gruppe: „jagt im Eigenjagdgebiet“ (n=25)



Gruppe: „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ (n=21)

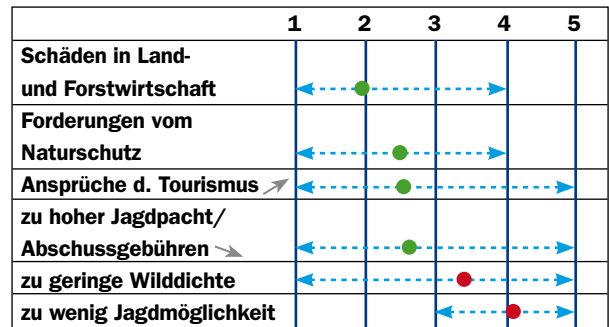
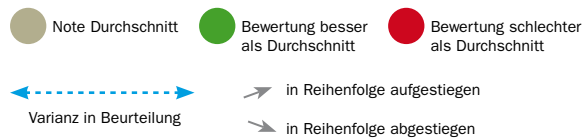


Gruppe: „jagt meist in der WG Zirbitz“ (n=22)

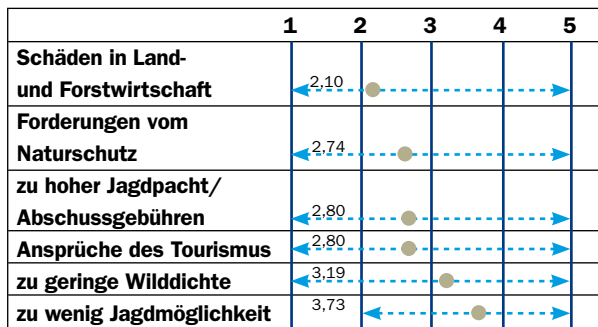


Auswertung Frage 3

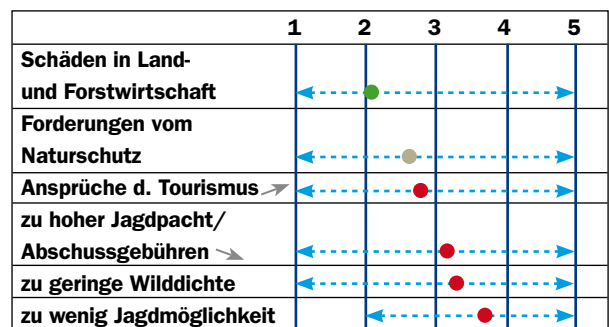
Als Jäger stört mich besonders:
(Bewertung nach Schulnoten:
1 = wichtig, 5 = unwichtig)



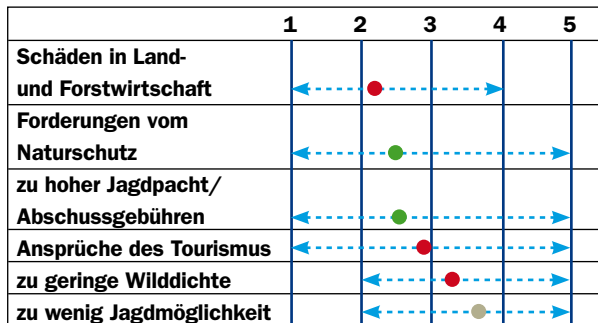
Gruppe: „Eigenjagdberechtigter / Pächter“ (n=18)



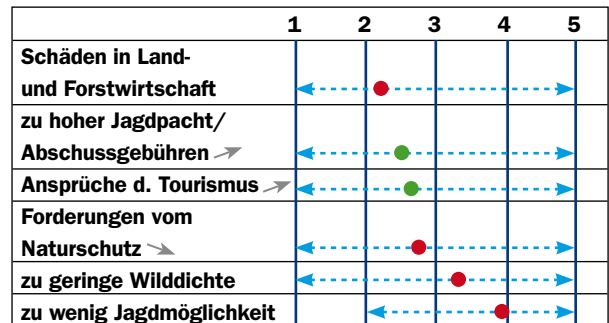
Auswertungsergebnis gesamt (n=43)



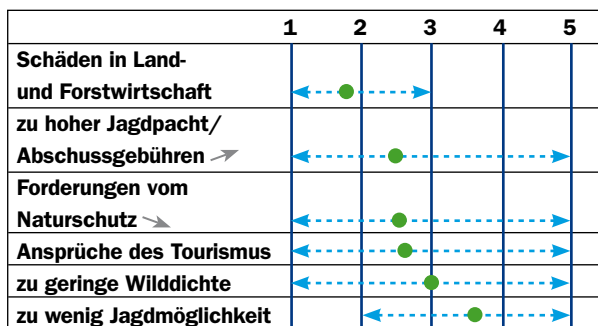
Gruppe: „Land- und Forstwirt“ (n=18)



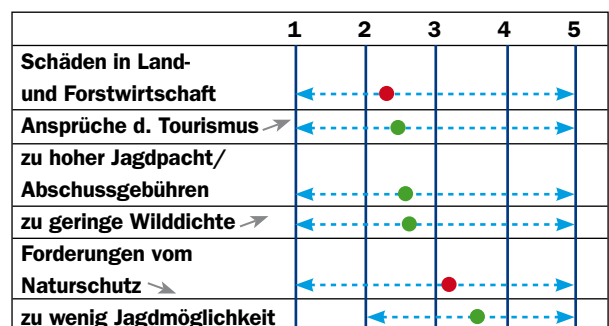
Gruppe: „31 bis 60 Jahre“ (n=27)



Gruppe: „jagt im Eigenjagdgebiet“ (n=25)



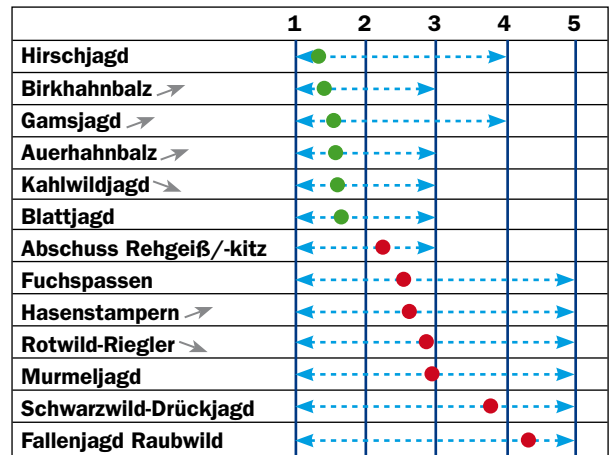
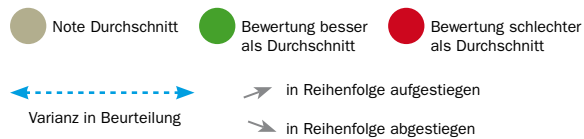
Gruppe: „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ (n=21)



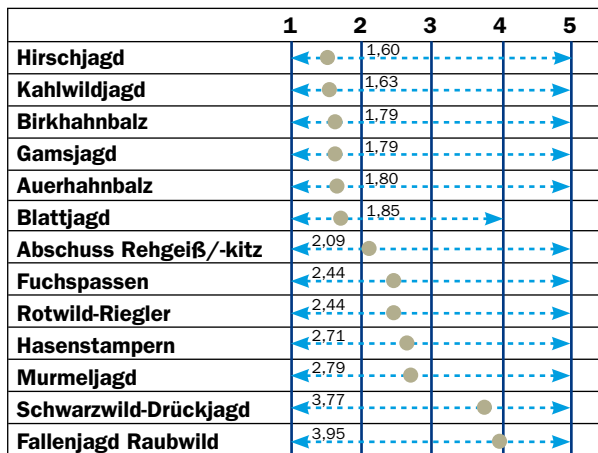
Gruppe: „jagt meist in der WG Zirbitz“ (n=22)

Auswertung Frage 4

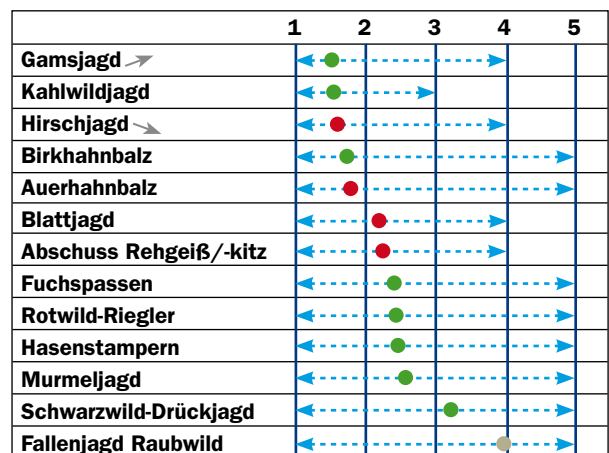
Für mich ist als Jagdform begehrt:
(Bewertung nach Schulnoten:
1 = sehr reizvoll, 5 = uninteressant)



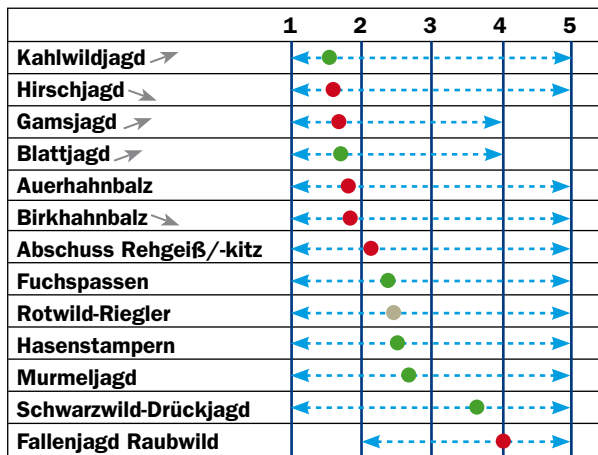
Gruppe: „Eigenjagdberechtigter / Pächter“ (n=18)



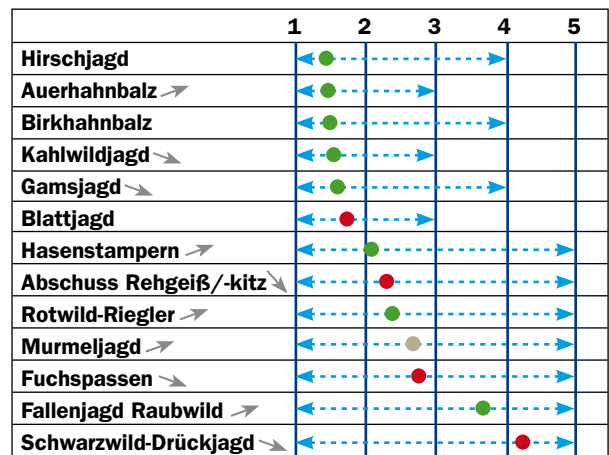
Auswertungsergebnis gesamt (n=43)



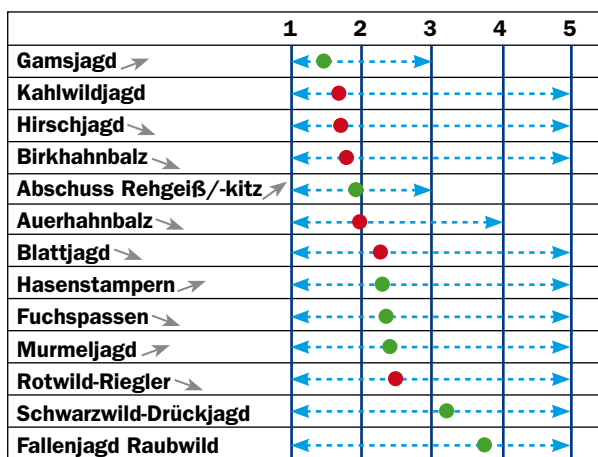
Gruppe: „Land- und Forstwirt“ (n=18)



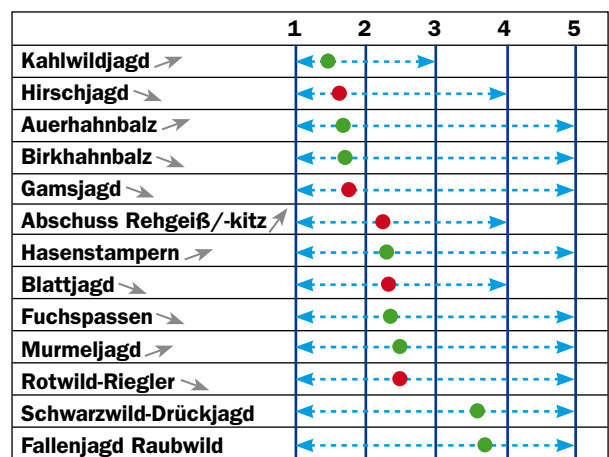
Gruppe: „31 bis 60 Jahre“ (n=27)



Gruppe: „jagt im Eigenjagdgebiet“ (n=25)



Gruppe: „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ (n=21)

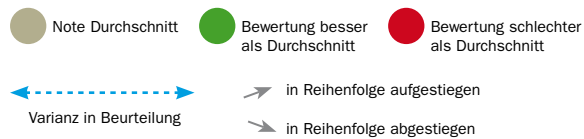


Gruppe: „jagt meist in der WG Zirbitz“ (n=22)



Auswertung Frage 5

Für mich ist bei der Rotwildjagd wichtig:
(Bewertung nach Schulnoten:
1 = wichtig, 5 = unwichtig)



	1	2	3	4	5
vertrautes Rotwild →	●				
wenig Wildschäden →	●				
alte Hirsche →	●				
starke Hirschtrophäen →		●			
hohes Wildbretgewicht →			●		
Vorkommen im Randgebiet →			●		
hohe Wilddichte			●		
rascher/häufiger Jagderfolg				●	

Gruppe: „Eigenjagdberechtigter / Pächter“ (n=18)

	1	2	3	4	5
wenig Wildschäden	●	1,41			
alte Hirsche	●	1,47			
vertrautes Rotwild	●	1,55			
Vorkommen im Randgebiet		2,64	●		
starke Hirschtrophäen		2,74	●		
hohes Wildbretgewicht		2,76	●		
hohe Wilddichte		3,27		●	
rascher/häufiger Jagderfolg		3,69			●

Auswertungsergebnis gesamt (n=39)

	1	2	3	4	5
alte Hirsche →	●				
wenig Wildschäden →	●				
vertrautes Rotwild	●				
Vorkommen im Randgebiet			●		
hohes Wildbretgewicht →			●		
starke Hirschtrophäen →			●		
hohe Wilddichte			●		
rascher/häufiger Jagderfolg				●	

Gruppe: „Land- und Forstwirt“ (n=19)

	1	2	3	4	5
wenig Wildschäden	●				
vertrautes Rotwild →	●				
alte Hirsche →	●				
Vorkommen im Randgebiet			●		
hohes Wildbretgewicht →			●		
starke Hirschtrophäen →			●		
hohe Wilddichte			●		
rascher/häufiger Jagderfolg				●	

Gruppe: „31 bis 60 Jahre“ (n=24)

	1	2	3	4	5
vertrautes Rotwild →	●				
alte Hirsche	●				
wenig Wildschäden →	●				
starke Hirschtrophäen →		●			
hohes Wildbretgewicht →			●		
Vorkommen im Randgebiet →			●		
hohe Wilddichte			●		
rascher/häufiger Jagderfolg				●	

Gruppe: „jagt im Eigenjagdgebiet“ (n=23)

	1	2	3	4	5
wenig Wildschäden	●				
alte Hirsche	●				
vertrautes Rotwild	●				
Vorkommen im Randgebiet			●		
hohes Wildbretgewicht →			●		
starke Hirschtrophäen →			●		
hohe Wilddichte			●		
rascher/häufiger Jagderfolg				●	

Gruppe: „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ (n=17)

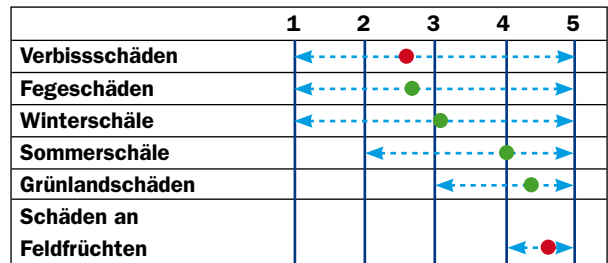
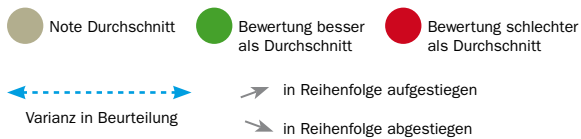
	1	2	3	4	5
vertrautes Rotwild →	●				
alte Hirsche	●				
wenig Wildschäden →	●				
starke Hirschtrophäen →		●			
Vorkommen im Randgebiet →			●		
hohes Wildbretgewicht			●		
hohe Wilddichte			●		
rascher/häufiger Jagderfolg				●	

Gruppe: „jagt meist in der WG Zirbitz“ (n=21)

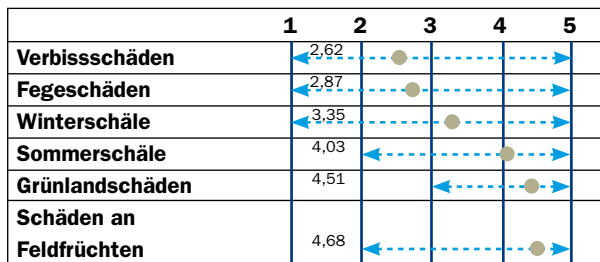


Auswertung Frage 7

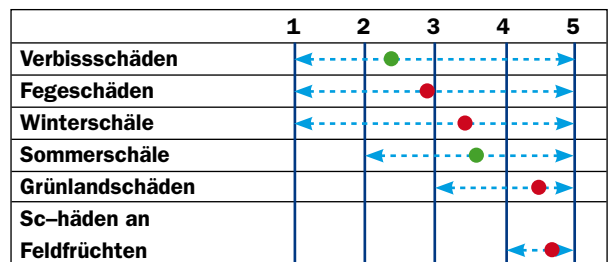
In „meinem“ Revier treten meistens folgende Wildschäden auf:
(Bewertung nach Schulnoten:
1 = sehr häufig, 5 = gar nicht)



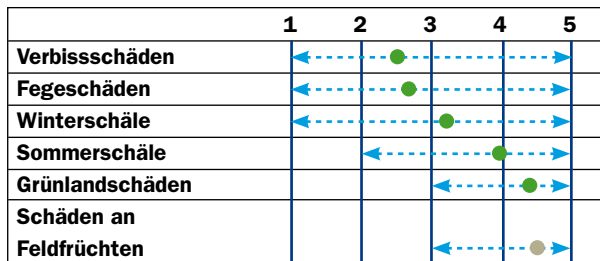
Gruppe: „Eigenjagdberechtigter / Pächter“ (n=17)



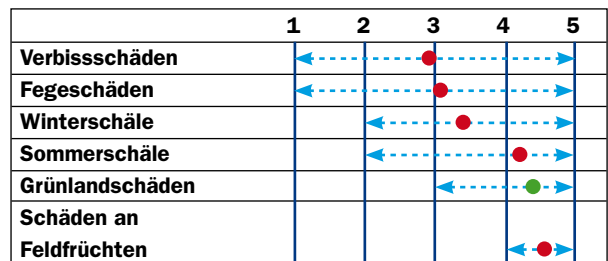
Auswertungsergebnis gesamt (n=39)



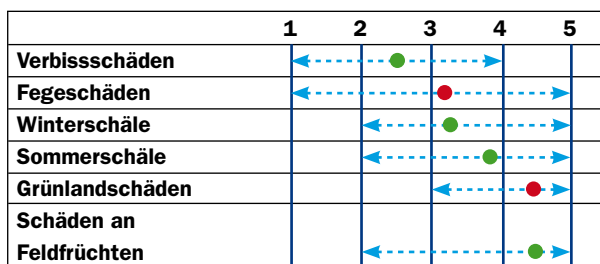
Gruppe: „Land- und Forstwirt“ (n=19)



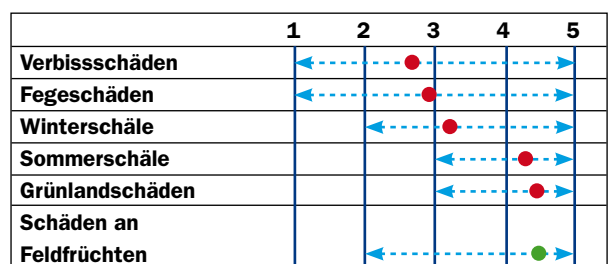
Gruppe: „31 bis 60 Jahre“ (n=23)



Gruppe: „jagt im Eigenjagdgebiet“ (n=22)



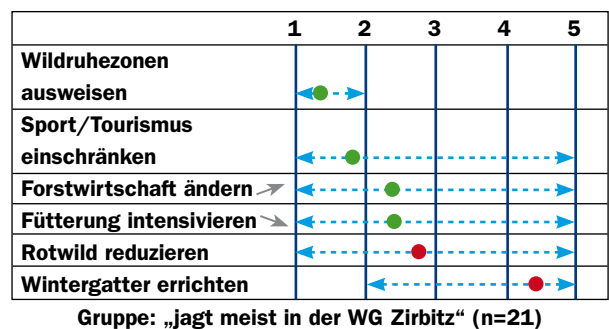
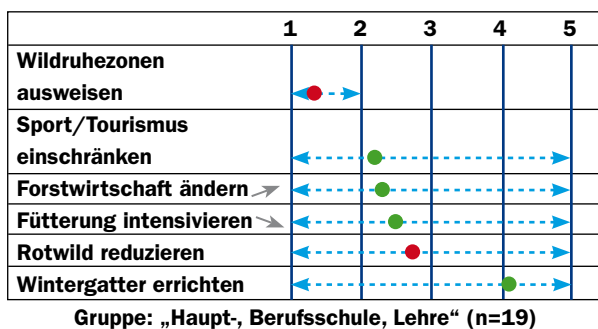
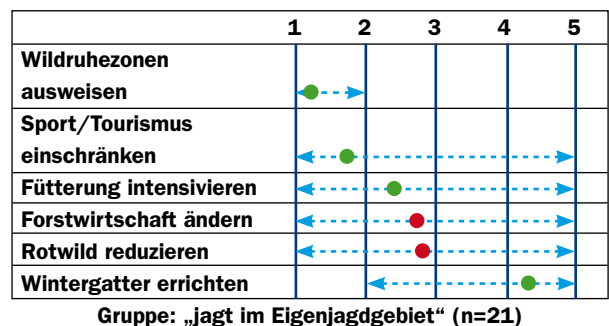
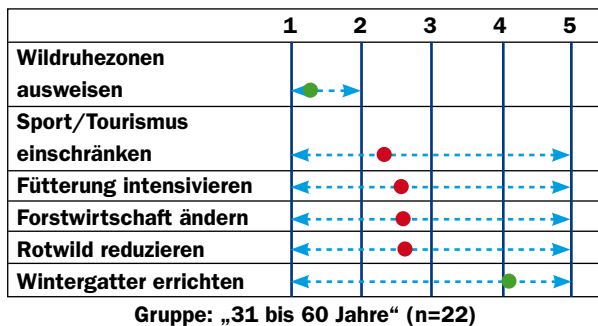
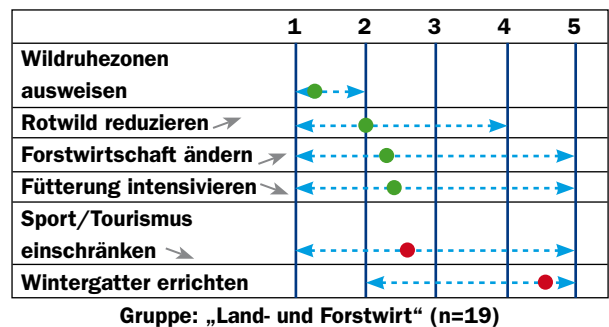
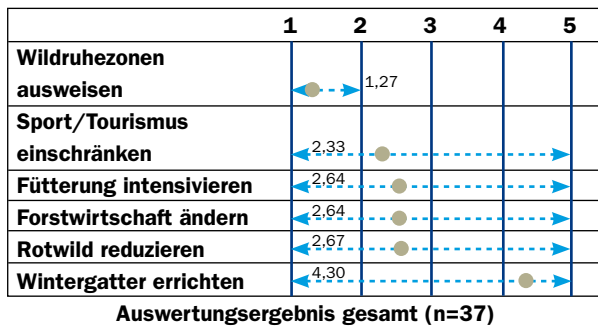
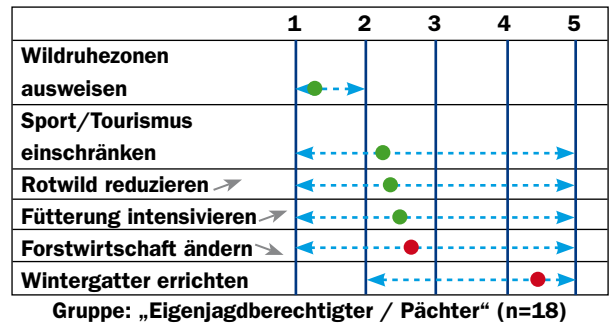
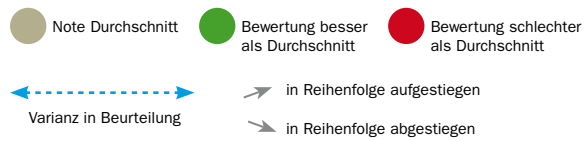
Gruppe: „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ (n=17)



Gruppe: „jagt meist in der WG Zirbitz“ (22)

Auswertung Frage 8

Um Schäden zu vermeiden, sollte man ...
 (Bewertung nach Schulnoten:
 1 = wichtig, 5 = unwichtig)



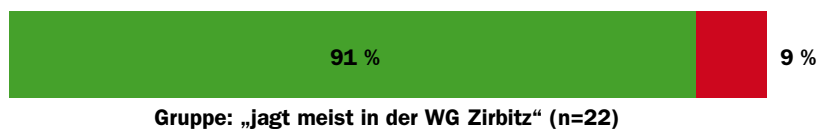
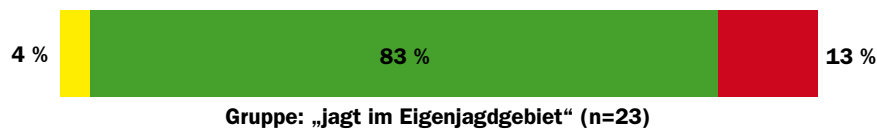
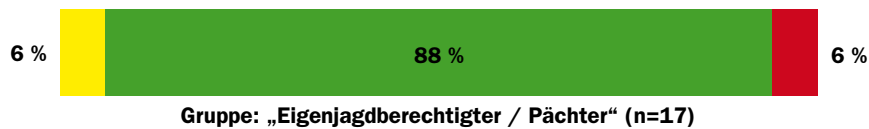
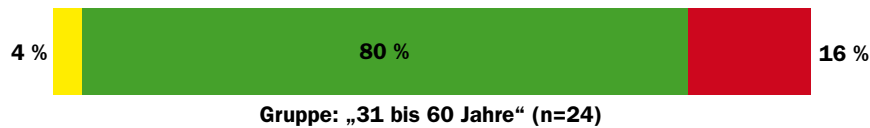
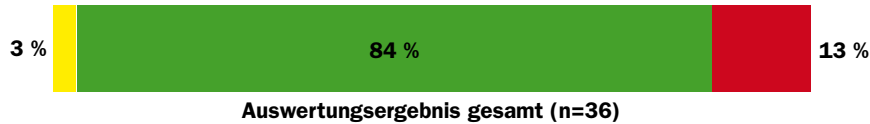
Auswertung Frage 9

Wildschäden in „meinem“ Revier sind ...

extrem hoch

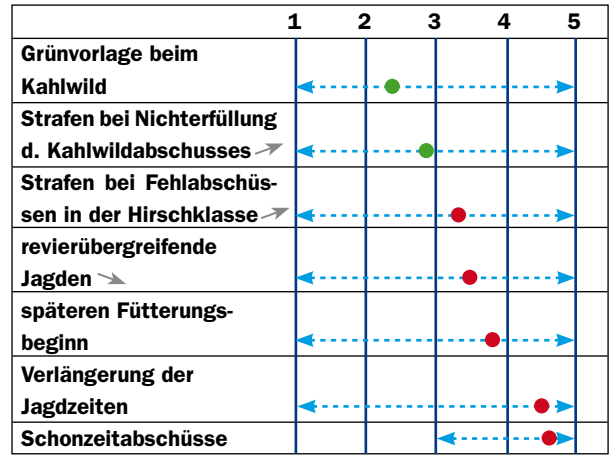
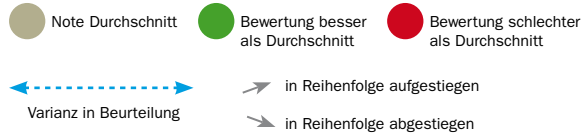
erträglich

nicht vorhanden

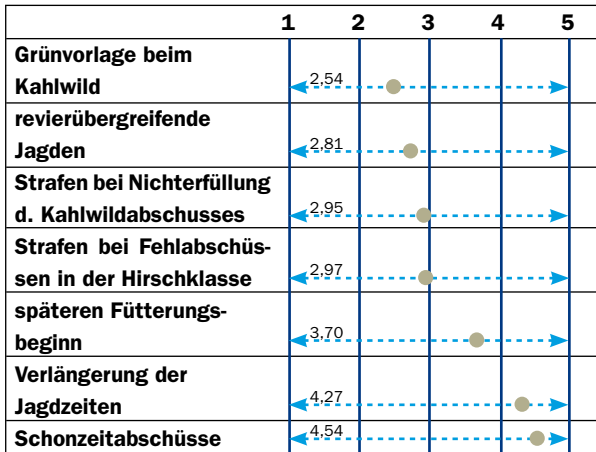


Auswertung Frage 10

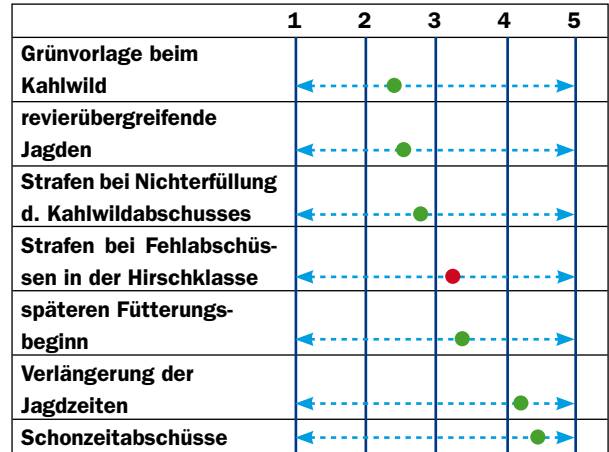
Einen gut strukturierten, an den Lebensraum angepassten Rotwildbestand erreicht man am ehesten durch:
(Bewertung nach Schulnoten:
1 = wichtig, 5 = unwichtig)



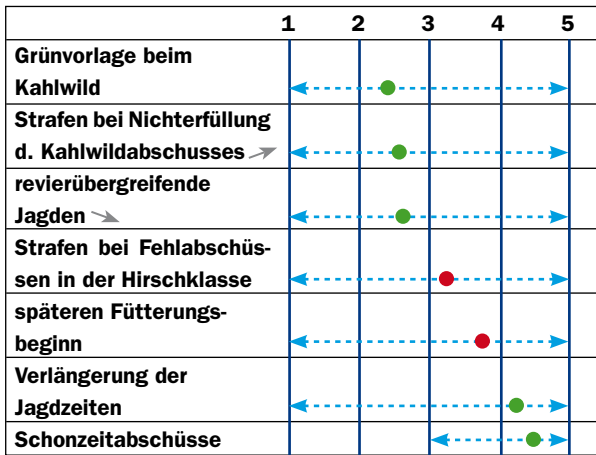
Gruppe: „Eigenjagdberechtigter / Pächter“ (n=16)



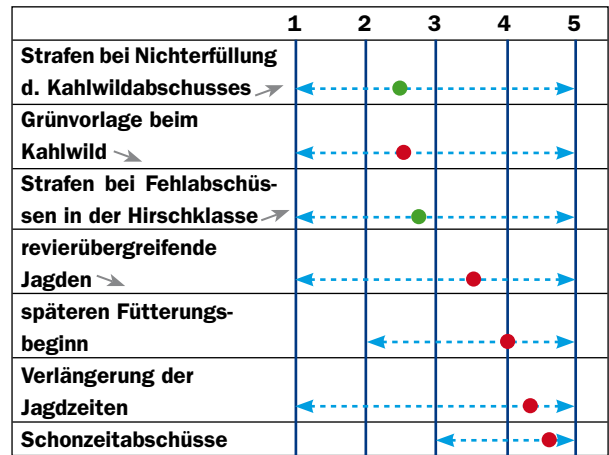
Auswertungsergebnis gesamt (n=37)



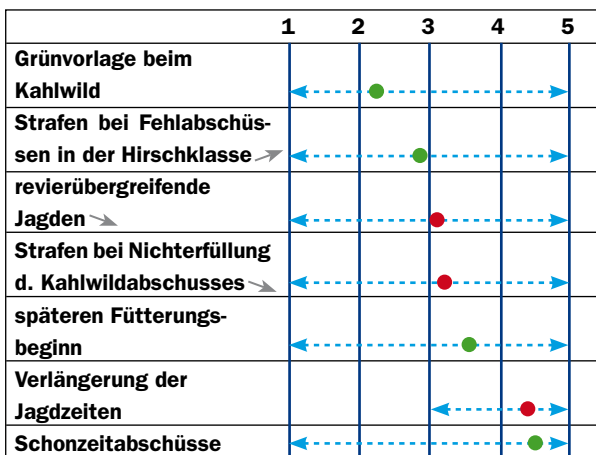
Gruppe: „Land- und Forstwirt“ (n=19)



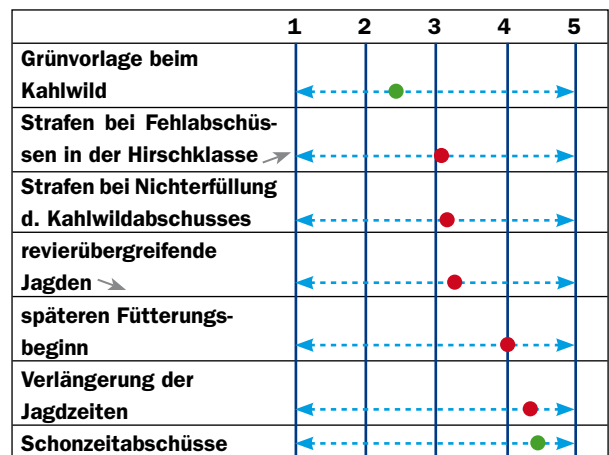
Gruppe: „31 bis 60 Jahre“ (n=22)



Gruppe: „jagt im Eigenjagdgebiet“ (n=21)



Gruppe: „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ (n=15)

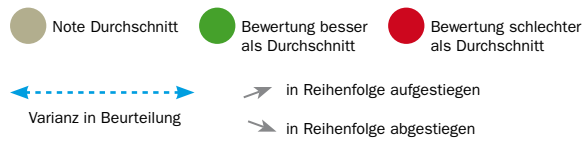


Gruppe: „jagt meist in der WG Zirbitz“ (n=20)



Auswertung Frage 11

Die Wildgemeinschaft Zirbitz hat bisher Folgendes geleistet:
 (Bewertung nach Schulnoten:
 1 = stimmt, 5 = stimmt nicht)



	1	2	3	4	5
Kameradschaft gefördert	←		●	→	
Wildschäden verhindert	←		●	→	
Jagdwert erhöht	←		●	→	

Gruppe: „Eigenjagdberechtigter / Pächter“ (n=13)

	1	2	3	4	5
Kameradschaft gefördert	← 2,84		●	→	
Wildschäden verhindert	← 3,10		●	→	
Jagdwert erhöht	← 3,29		●	→	

Auswertungsergebnis gesamt (n=31)

	1	2	3	4	5
Kameradschaft gefördert	←		●	→	
Wildschäden verhindert	←		●	→	
Jagdwert erhöht	←		●	→	

Gruppe: „Land- und Forstwirt“ (17)

	1	2	3	4	5
Kameradschaft gefördert	←		●	→	
Wildschäden verhindert	←		●	→	
Jagdwert erhöht	←		●	→	

Gruppe: „31 bis 60 Jahre“ (n=18)

	1	2	3	4	5
Kameradschaft gefördert	←		●	→	
Wildschäden verhindert	←		●	→	
Jagdwert erhöht	←		●	→	

Gruppe: „jagt im Eigenjagdgebiet“ (n=17)

	1	2	3	4	5
Kameradschaft gefördert	←		●	→	
Jagdwert erhöht	←		●	→	
Wildschäden verhindert	←		●	→	

Gruppe: „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ (n=14)

	1	2	3	4	5
Kameradschaft gefördert	←		●	→	
Wildschäden verhindert	←		●	→	
Jagdwert erhöht	←		●	→	

Gruppe: „jagt meist in der WG Zirbitz“ (n=20)

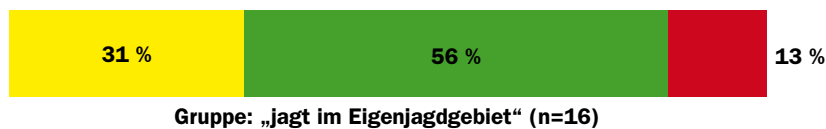
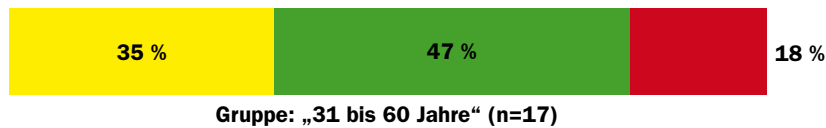
Auswertung Frage 12

Die Wildgemeinschaft Zirbitz sollte ...

vergrößert werden

so bleiben

verkleinert werden



Möglichkeit zum Kommentar

Die Stärke der Wildgemeinschaft Zirbitz liegt darin, dass ...

- schnelles Reagieren auf Probleme
- überschaubarer Personenkreis, Kommunikation möglich
- Absprache unter den Jagdberechtigten, Bewirtschaftungskonzept, Gemeinschaftsförderung
- aus meiner Sicht keine Stärken vorhanden
- der Abschuss gemeinsam bewirtschaftet wird (gemeinsames Fütterungskonzept)
- Ansätze von Gemeinsamkeit vorhanden, gemeinsamer Abschussplan, gemeinsames Fütterungskonzept
- revierübergreifendes Jagen, Wildschadenskontrolle
- informiert wird, um Wildschäden auf das Erträgliche zu vermindern
- derzeit keine Stärken erkennbar, koordiniertes Vorgehen wird durch eigennütziges Denken verhindert
- sie nichts erreicht
- die WG Zirbitz hat KEINE Stärke
- gemeinsam diskutiert wird, gemeinsam sind wir stärker gegenüber der Behörde und dem Forst
- Neid!
- gemeinsames Fütterungskonzept, Abschusskontrolle, Wildstandsangepassung, Wildschadensreduktion

Möglichkeit zum Kommentar

Sonstiges, und zwar:

- Austausch des Sprechers der Wildgemeinschaft
- Hegegemeinschaft hat keine eigenen Entscheidungsmöglichkeiten
- Jagdpachtperiode erhöhen, Minimalschäden tolerieren, Schätzungen soll der Beauftragende zahlen
- zu hohe Massierung des Rotwildes am Zirbitzstock, zu extreme Aufhebung, Silofütterung problematisch!
- Zusammenarbeit sollte verbessert werden, Eigeninteressen zurückstecken
- Vergrößerung Richtung Judenburg dringend notwendig! Bessere und ehrlichere Einbindung der Gemeindejagden notwendig zum ehrlichen Interessenausgleich
- Weidmannsheil!
- Herr Hlebaina ist als Vorsitzender der WG nicht glaubwürdig
- alle Fütterungen sollen einheitlich beschickt werden
- ... kein Zusammenhalt ist
- Fütterung ??
- Der Lebensraum für Rotwild ist am Zirbitz sehr gut! Es werden zu viele Ier-Hirsche freigegeben, die nicht vorhanden sind. Das Rotwild ist gesund und gut veranlagt!
Die steirischen Abschussrichtlinien sind richtig. Ohne Wild -> keine Jagd!
- Neid!

Ergebnisse der Jäger-Befragung und Versuche der Interpretation

Demografische Zusammensetzung laut Auswertung (Seite 19)

Da die Teilnahme an der Jägerbefragung freiwillig war und schwerpunktmäßig die beiden speziellen Bereiche Rotwildjagd und Jagd in der Wildgemeinschaft Zirbitz abgefragt wurden, hat das sicher Auswirkungen auf den Teilnehmerkreis gehabt. Laut Auswertungsbogen waren 63 % der Befragten zwischen 31 und 60 Jahre alt, womit diese Altersgruppe gegenüber der tatsächlichen Zusammensetzung klar überrepräsentiert ist*.

Laut aktueller Jägerstatistik der Steirischen Landesjägerschaft sind 9 % 0 bis 29 Jahre alt (7 % bei der Umfrage); 52 % sind zwischen 30 und 59 Jahre (63 % bei Umfrage); 39 % sind älter als 60 Jahre (30 % bei Umfrage).

Beim Schulabschluss dürfte das Verhältnis schon eher der tatsächlichen Zusammensetzung der örtlichen Jäger entsprechen, wenngleich der Anteil der Akademiker mit 13 % schon sehr hoch erscheint.

Knapp die Hälfte der Jäger hat angegeben, als Eigenjagdberechtigter bzw. Pächter zu jagen, der etwas größere Teil (57 %) gibt an, nur Mitpächter oder Ausgeher zu sein.

Bei der Unterscheidung nach Berufen dürften sich die Land- und Forstwirte besonders eifrig beteiligt haben, da eine Anteil von 38 % in dieser Berufsgruppe sogar für eine ländliche Region recht hoch ist. Steiermarkweit sind nur rund 21 % der Jäger selbstständig oder unselbstständig in der Land- und Forstwirtschaft tätig. Außerdem fallen die 18 % auf, die sich mit Jagd/Jägern beschäftigen. Im Untersuchungsgebiet gibt es unter anderem aber einen Wildbretverarbeiter, einen Büchsenmacher, Jagdvermittler und andere. Hier gab es einige Mehrfachnennungen.

Die Verteilung auf Jäger in Eigenjagd- und Gemeindegjagdgebieten ist mit jeweils 47 % ganz ausgeglichen. Auch hier gab es einige Mehrfachnennungen. 54 % jagen laut Fragebogen fast immer in der WG Zirbitz, 23 % zumindest gelegentlich. Auch hier sind diese drei Viertel der Jäger weit mehr, als es für das gesamte Untersuchungsgebiet in der Zweigstelle Neumarkt möglich ist. Die Jäger der WG Zirbitz dürften sich durch diese Befragung besonders angesprochen gefühlt haben.

Frage 1: „Für mich ist als Wildart wichtig“ (Seite 20)

Das Rehwild bei dieser Frage mit einem fast glatten Einser am besten abschneidet, war aufgrund seiner Häufigkeit und seiner damit verbundenen Bedeutung sicher zu erwarten. Überraschend ist aber die geringe Varianz in der Notengebung, die ausschließlich zwischen 1 und 2 schwankt. Rehwild wird offenbar als interessante und gleichzeitig unkomplizierte Wildart wahrgenommen.

Rotwild ist mit einem Wert von 1,32 auf dem zweiten Platz, aber doch deutlich abgeschlagen. Und hier schwankt die Benotung zwischen 1 und 5. Es gibt zwischen den Personengruppen keine großen Unterschiede, nur bei „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ liegt Rotwild lediglich auf Platz vier. Hier kommt auf jeden Fall zu tragen, dass die Rotwildjagd emotional viel höher belastet ist als die Rehjagd. Dazu kommt sicher auch, dass einerseits Wildschäden, anderer-

seits aber auch geringe Sichtbarkeit und damit Bejagbarkeit des Rotwildes für Frustration sorgen.

Gut benotet wurde mit 1,45 an dritter Stelle auch das Gamswild, doch dieses bekam nie die Note 5. Gamswild macht am Zirbitz auch keine nennenswerten Schäden. Außerdem kommt es nur in einem Teil der Reviere überhaupt vor. Bejagt wird es nur vom innersten Kreis der Jäger der WG Zirbitz.

Das Birkwild liegt mit einem Wert von 1,50 noch knapp vor dem Auerwild mit 1,58 und dem Haselwild mit 1,95. Es gibt geringe Schwankungen zwischen den Gruppen. Auffallend ist, dass die Raufußhühner mit einer Benotung von 1 bis 5 eine große Varianz aufweisen. Einzig in der Gruppe „jagt im Eigenjagdgebiet“ liegt der Wert zwischen 1 und 3 bzw. 1 und 4 beim Haselwild. Auch das verwundert, weil anzunehmen war, dem Auerwild zumindest aus



*) Jägerstatistik für die gesamte Steiermark, Steirische Landesjägerschaft, Geschäftsführer Mag. Karl Sirowatka, 2011.

Gründen der „Höflichkeit“ keinen Fünfer zu geben. Fuchs und Feldhase sind etwa gleich auf, doch der Fuchs hat im Gegensatz zum Hasen keinen Fünfer. Am schlechtesten schneiden die beiden bei den „Eigenjagdberechtigten / Pächter“ bzw. „jagt im Eigenjagdgebiet“ ab.

Mit 2,38 ist das Murmeltier schon deutlich abgeschlagen. Murren wurden rund um den Zirbitz in den 1960er Jahren ausgewildert und sind heute im Almgebiet überall Standwild. Die Bejagung hat aber wenig Tradition.

Mit 2,72 für den Dachs bzw. 2,98 für den Marder liegen diese Raubwildarten schon sehr weit zurück.

Überraschend schlecht schneidet das Muffelwild ab,

das in der Zweigstelle in einigen Revieren bejagt werden kann. Mit nur 3,40 als Vorletzter hat man damit offenbar wenig Freude. Auch hier gibt es Probleme mit Wildschäden, dazu kommen Kirrwettbewerbe mit den Kärntner Nachbarrevieren.

Hoffnungslos scheint es um den Ruf des Schwarzwildes bestellt, das mit 3,98 den schlechtesten Wert bekommt. Die besten Noten gaben mit 3,6 die Bauern, die schlechtesten mit 4,3 die Jäger der WG Zirbitz. Schwarzwild ist im Bereich Neumarkt nur gelegentlich als Wechselwild anzutreffen. Erst seit der Errichtung eines Schwarzwildgatters auf rund 1.600 m Seehöhe im Gemeindejagdgebiet Jakobsberg kommen fast jährlich einzelne Stücke zur Strecke.

Frage 2: „Als Jäger reizt mich bei der Jagd“ (Seite 21)

Bei dieser Frage sind sich die Jäger weitgehend einig: Wild(-tiere) beobachten rangiert mit einer Note von 1,24 an erster Stelle.

Mit 1,81 ist „Wildbret gewinnen“ immer noch gut platziert. Hier ist aber auch die Varianz in der Benotung in allen Gruppen hoch. Am wenigsten interessiert dieses Thema die Jäger der WG Zirbitz, am meisten die Pächter und Eigenjagdberechtigten.

An dritter Stelle liegt mit 2,13 die „Gemeinschaft in der Jägerschaft“. Bei den zur Gewichtung ausgewählten Gruppen ist der Notenwert aber immer höher als im Durchschnitt. Dieses Thema dürfte daher eher für ältere, besser gebildete Jäger in Gemeindejagdgebieten wichtig sein, die beruflich nichts mit Land- und Forstwirtschaft zu tun haben.

Die Punkte „Wild erlegen“ und „Waffenhandhabung“ sind mit einem Wert von 2,13 gleichauf. Am klarsten für die Bedeutung des Erlegens wie auch

der Waffenhandhabung sprechen sich die Jäger der Gruppe „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ aus.

Knapp dahinter folgt mit 2,17 die Selektionsjagd.

Das Wild zu überlisten ist noch weniger wichtig: 2,26.

Nur noch eine Note von 2,70 erreichte das jagdliche Vereinsleben. Vor allem in Eigenjagdgebieten scheint man diesem wenig Interesse entgegenzubringen. Aufgeschlossen zeigen sich Land- und Forstwirte sowie Arbeiter.

Erst an vorletzter Stelle liegt mit 2,91 das Thema „Trophäen erbeuten“. Bei dieser Frage haben aber außer den 31- bis 60-Jährigen alle ausgewählten Gruppen deutlich bessere Noten vergeben als der Durchschnitt. Am wenigsten Freude an Trophäen scheinen Akademiker zu haben.

Schadwildabschüsse reizen mit 3,35 niemanden so wirklich.

Frage 3: „Als Jäger stört mich besonders“ (Seite 22)

Auch hier herrscht Einigkeit, auch wenn die Note von nur 2,10 bei einer Varianz von 1 bis 5 nicht so eindeutig erscheinen mag. Aber Schäden in der Land- und Forstwirtschaft stören alle Gruppen am meisten. Überraschend wildfreundlich geben sich die Bauern, die hier klar besser liegen als der Durchschnitt.

Gelassener sehen die Jäger den Forderungen des Naturschutzes entgegen. Immerhin liegen weite Teile der Zweigstelle im Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen und ein Teil des Zirbitzstockes im Natura-2000-Gebiet.

Mit der Note 2,80 folgt knapp dahinter der Ärger über zu hohen Jagdpacht bzw. Abschussgebühren. Doch hier sind klarere Unterschiede zwischen den Gruppen zu erkennen. Hier klagen alle außer den

Land- und Forstwirten, für die diese Frage erst an drittletzter Stelle kommt.

Ähnlich sieht es bei den Ansprüchen des Tourismus aus. Auch hier hat mit ebenfalls 2,80 keiner richtiges Verständnis, nur die Bauern kümmern das weniger als den Durchschnitt. Das könnte aber auch daran liegen, dass zahlreiche Bauern von dort zumindest ein Nebeneinkommen erwirtschaften.

Eine zu geringe Wilddichte ist mit einer Note von 3,19 auch für kaum jemanden relevant. Anders denken hier vor allem die Jäger der WG Zirbitz, die hier eine Note von 2,7 vergeben.

Mit 3,73 ist auch „zu wenig Jagdmöglichkeit“ kein großes Ärgernis. Auch hier sind es vor allem die Jäger der WG Zirbitz, die ein wenig unzufrieden sind.

Frage 4: „Für mich ist als Jagdform begehrt“ (Seite 23)

Anders als bei Frage 1 liegt hier klar das Rotwild im Stellenwert vorne. Der höchste Durchschnittswert entfällt mit 1,60 auf die Hirschjagd, gefolgt von 1,63 für die Kahlwildjagd. Je nach Personengruppe kann das aber auch umgekehrt sein. Interessant ist auch hier, dass trotz der guten Gesamtbenotung von fast allen Gruppen Noten von 1 bis 5 vergeben wurden.

Auf Platz drei bzw. vier folgen ex aequo Birkhahnbalz und Gamsjagd, ganz knapp dahinter die Auerhahnbalz. Bei den Bauern und Arbeitern liegt die Gamsjagd sogar an erster Stelle in der Wertung.

Im Mittelfeld liegt mit 1,85 die Blattjagd, doch hier gibt es deutliche Schwankungen zwischen den Gruppen. Während die Jäger der WG Zirbitz nur mit 2,6 voten, vergeben die Jagdpächter und Eigenjagdberechtigten ein 1,7 bei einer Varianz von 1 bis 3.

Im Vergleich zur Kahlwildjagd ist der Abschuss von Rehgeißen und -kitzen mit nur 2,09 wenig begehrt. Deutlich vom Durchschnitt weichen vor allem die WG Zirbitz, die Jäger in Eigenjagden, die Bauern und die Pächter/Eigenjagdberechtigten nach unten ab.

Gleich bewertet wurden mit 2,44 auch Fuchspassen und Rotwildriegler, auch wenn das zwei völlig unterschiedliche Jagdarten sind. Vom Fuchspassen hält man in Eigenjagdgebieten deutlich weniger als sonstwo. Der Rotwild-Riegler ist vor allem bei Jagdpächtern/Eigenjagdberechtigten recht unbeliebt.

Das Hasenstampern als andere Form der Bewegungsjagd hat mit 2,71 einen noch schlechteren Wert. Interessanterweise ist das aber bei den Jäger in Eigenjagden recht beliebt (2,05), während die Pächter wieder wenig begeistert sind. Interessant ist das auch deshalb, weil solche Jagden eher in Gemeindejagdgebieten Tradition haben.

Schwarzwild-Drückjagden kommen im Untersuchungsgebiet nicht vor. Die Note von 3,77 muss daher nicht erstaunen.

Schlusslicht ist mit 3,95 die Fallenjagd auf Raubwild, die in der Steiermark aufgrund der Gesetzeslage de facto verboten ist. Trotzdem gibt es auch hier in fast allen Gruppen eine Varianz von 1 bis 5. Für einige Jäger ist die Fallenjagd also nach wie vor ein Thema.

Frage 5: „Für mich ist bei der Rotwildjagd wichtig“ (Seite 24)

Bei den folgenden Spezialfragen zum Thema Rotwild und WG Zirbitz fällt auf, dass die Varianz immer sehr groß ist und es zwischen den Gruppen teils erhebliche Unterschiede gibt. Hier nimmt auch die Größe der Stichprobe ab, da die speziellen Rotwildfragen und vor allem jene betreffend die WG Zirbitz nicht von allen teilnehmenden Jägern beantwortet worden sind.

Im Durchschnitt liegt als wichtigster Punkt voran, dass es wenig Wildschäden gibt (1,41). Überraschend ist aber, dass das bei der Gewichtung nach Personengruppen nur bei den Mittelalten und den Arbeitern so ist. Bei den anderen Gruppen dominieren „vertrautes Rotwild“ und „alte Hirsche“. Das ist insofern bemerkenswert, als im Untersuchungsgebiet durch den enormen Jagddruck das Rotwild sehr scheu ist und die alten Hirsche absolute Mangelware sind – im Bestand und auf der Strecke.

Die alten Hirsche liegen insgesamt mit 1,47 bei einer Varianz von 1 bis 5 auf Platz 2, punkten aber vor allem bei den Bauern, die überhaupt meist recht wildfreundlich, aber auch jagdwirtschaftlich aufge-

schlossen zu sein scheinen.

Knapp dahinter in der Wertigkeit folgt „vertrautes Rotwild“, was vor allem bei den Jagdpächtern und Jägern in Eigenjagden sowie der WG Zirbitz viel zählt. Dass Rotwild auch in Randgebieten vorkommt, ist bei einer Note von 2,64 schon weniger wichtig. Nur die mittelalten Jäger und die Gruppe der „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ sieht das positiver.

Einen ähnlichen Wert hat „hohes Wildbretgewicht“. Das zählt für einzelne Befragte viel, für die Masse aber wenig. Daraus resultiert die Note 2,76.

Nur noch mit 3,27 wurde die „hohe Wilddichte“ benotet und rangiert damit bei allen Gruppen an vorletzter Stelle.

Noch schlechter schneidet nur „rascher / häufiger Jagderfolg“ ab. Mit einer Note von 3,69 bemüht man sich möglicherweise auch, nicht als Schiesser zu gelten, wenngleich Pächter, Bauern, Jäger in Eigenjagden und der WG Zirbitz hier Werte über dem Durchschnitt haben, sich also sehr wohl als aktive Jäger outen.

Frage 6: „Der Rotwildbestand in ‚meinem‘ Revier ist ...“ (Seite 25)

Die Frage nach dem subjektiven Empfinden der Höhe des Wildstandes brachte das verblüffende Ergebnis, dass für zwei Drittel der Rotwildstand genau richtig und für fast ein Drittel zu niedrig ist. Nur 5 % sind der Meinung, er sei zu hoch. Angesichts der Tatsache, dass es teils doch gravierende Wildschadensprobleme gibt, muss das verwundern. Fast genau im Trend lagen da die Mittelalten. Bei den Arbeitern hätten 44 % gerne mehr Rotwild, 50 % sind mit dem Wildstand zufrieden. Auch die Jagdherren und Pächter sowie die Bauern liegen in der Nähe des Durchschnittswertes. Die Jäger in Eigenjagdgebieten sind mit dem aktuellen Wildstand recht zufrieden, die Jäger der WG Zirbitz wünschen sich auch zu 32 %, dass es mehr Rotwild gäbe.

Frage 7: „In ‚meinem‘ Revier treten meist folgende Wildschäden auf“ (Seite 26)

Auch hier ist die Sache klar. In allen Gruppen überwiegt die Sorge um die Verbisschäden. Mit einer Note von 2,62 liegt sie an erster Stelle. Die mittlere Note lässt aber keine große Besorgnis erkennen. Hier fehlen eindeutig das Bewusstsein und Fachwissen der Jäger, die Auswirkungen des Wildverbisses auf die Vegetation einzustufen zu können. Man sieht auch klar, dass die Land- und Forstwirte hier deutlich sensibler reagieren als der Rest der Jäger, wenngleich auch diese Gruppe die Probleme nicht so sieht wie die Kammer und Forstbehörde.

Auf Platz 2 in allen Gruppen kamen die Fegeschäden mit einem Wert von 2,87. Auch das ist ein Indiz für das fehlende Fachwissen der Jäger. Fegeschäden fallen zwar auf, weil sie vom Auto und Hochsitz aus leicht gesehen werden. Im Vergleich zu Verbiss- und Schälchäden spielen sie objektiv aber nur eine untergeordnete Rolle.

Schon deutlich abgeschlagen findet sich die Win-

Der Wunsch nach mehr Rotwild resultiert wahrscheinlich wiederum vor allem aus dem Umstand, dass das Rotwild durch die lange Bejagungszeit von durchschnittlich 9 Monaten sehr scheu ist und sich sommers wie winters im Bereich der Fütterungseinstände entlang der Waldgrenze massiert. In den Vorlagen im Wirtschaftswald, und hier vor allem in den Gemeindejagdgebieten, kann Rotwild größtenteils nicht als Standwild bezeichnet werden. Durch illegale Kirtung versuchen manche Jäger hier gegenzusteuern. Wie bedeutend dieses Thema für die WG Zirbitz ist, hat sich während der Erhebung mehrfach gezeigt. Aus eigener Naivität war die Kirtung aber nicht Thema bei der Jäger-Befragung.

terschälung auf Platz 3 mit 3,35. Diesen Punkt gewichten vor allem die Jagdherren und Jagdpächter höher, wahrscheinlich weil sie dafür zahlen müssen. Dass Winterschälung in hohem Maß vorkommt, belegen die laufenden § 16-Verfahren (flächenhafte Gefährdung).

Die Sommerschälung ist mit der Note 4,03 als kaum vorhanden eingestuft worden. Sie kommt hier auch wirklich weniger vor.

Grünlandschäden und Schäden an Feldfrüchten spielen mit einer Note von 4,51 bzw. 4,68 gar keine Rolle, obwohl es gerade hier häufig Klagen gibt, Hirsche würden in den Feldern wüten und die Kartoffel schädigen. Echte Grünlandschäden gibt es vor allem außerhalb der WG Zirbitz, wenn Hundertschaften von Mufflons im Frühling auf die Wiesen ziehen. Entsprechend gering ist in den meisten Gruppen auch die Varianz in der Benotung.

Frage 8: „Um Schäden zu vermeiden, sollte man ...“ (Seite 27)

... Wildruhezonen ausweisen, so das klare Votum von 1,27 bei einer Varianz von 1 bis 2. Auch das ist kurios, weil gerade die bereits vorhandenen Wildruhezonen einem Teil der Jagdnachbarn ein Dorn im Auge sind, da sich das Wild dort verstärkt aufhält.

Dahinter folgt die Forderung, Sport und Tourismus einzuschränken – jedoch schon mit deutlichem Abstand bei einer Note von 2,33. Hier ist die Sache auch nicht mehr so klar. Die Varianz liegt in allen Gruppen zwischen 1 und 5. Besonders allergisch auf Touristen reagieren Jäger in Eigenjagdgebieten und der WG Zirbitz.

An dritter Stelle der Vorschläge liegt, die Fütterung zu intensivieren – gleichauf mit der Anregung, die Forstwirtschaft zu ändern.

Die Möglichkeit, zur Schadensvermeidung das Rotwild zu reduzieren, folgt mit 2,67 ganz knapp dahinter. Bei den Land- und Forstwirten liegt dieser Vorschlag mit der Note 2 auf Platz 2; bei den Jagdherren mit 2,3 auf Platz 3. Der Rest hält davon weniger.

Völlig indiskutabel ist die Frage nach der Errichtung von Wintergattern mit einer Note von 4,30, allerdings bei einer Varianz von 1 bis 5. Manche Jäger würden Wintergatter also begrüßen.

Frage 9: „Wildschäden in ‚meinem‘ Revier sind ...“ (Seite 28)

Ähnlich wie beim Wildstand, nur noch deutlicher zeigt sich, dass die Jäger zum überwiegenden Teil mit der Situation zufrieden sind. Nur 3 % meinen, die Wildschäden wären extrem hoch, 13 % finden gar, es seien überhaupt keine vorhanden. Im Trend liegen auch hier die Mittelalten sowie die Eigenjagdberechtigten / Pächter. Die Arbeiter und die Jäger der WG Zirbitz sehen die

Situation positiver als der Durchschnitt, die Bauern etwas negativer. Die Jäger in Eigenjagdgebieten liegen wieder ungefähr im Trend. Dabei sind die Wildschadensforderungen keine Bagatelle. Teilweise waren die Kosten dafür in der Vergangenheit gleich hoch wie die Jagdpacht. Offensichtlich sind die Gesamtkosten damit für die Betroffenen aber immer noch im Rahmen.

Frage 10: „Einen gut strukturierten, an den Lebensraum angepassten Rotwildbestand erreicht man am ehesten durch“ (Seite 29)

Obwohl die Jagden der WG Zirbitz nun schon das zweite Jagdjahr zur Grünvorlage des Kahlwildes, wenn auch freiwillig, verpflichtet sind und sich dadurch an den Abschusszahlen nichts Signifikantes geändert hat, liegt diese Maßnahme an erster Stelle. Diese Maßnahme wird auch von allen befragten Experten als Schlüsselinstrument genannt, und man muss sich fragen, warum dieses nicht generell und landesweit eingeführt wird, wo es doch in so vielen Gebieten Probleme mit der Rotwildjagd gibt.

Im Durchschnitt liegen revierübergreifende Jagden mit 2,81 an zweiter Stelle. Deutlicher dagegen sind aber die Arbeiter (3,1) und die Jäger der WG Zirbitz (3,2). Solche Jagden sind in der Vergangenheit auch schon von der Behörde angeregt worden, aber auf relativ großen Widerstand gestoßen.

An dritter Stelle liegt die Forderung nach Strafen bei Nichterfüllung des Kahlwildabschlusses (2,95) vor Strafen bei Fehlabschüssen in der Hirschklasse

(2,97). Die mittelalten Jäger wären allerdings mit einer Note von 2,6 deutlicher für Strafen beim Kahlwildabschuss als mit 3,2 beim Hirschabschuss.

Von einem späteren Fütterungsbeginn zur leichteren Abschusserfüllung hält kaum jemand etwas. Mit einer Note von 3,7 im Durchschnitt oder gar 4,0 bei den Jägern in Eigenjagden und der WG Zirbitz ist man klar dagegen. Am ehesten dafür wären nur die Bauern mit der Note 3,4. Auch hier gibt es von der Behörde her inzwischen die Auflage, Saftfutter erst ab 1. Jänner vorlegen zu dürfen.

Die Verlängerung der Jagdzeiten ist in den Revieren der WG Zirbitz ständige Praxis. Entsprechend schlecht sind die Durchschnittsnote von 4,27 und noch schlechtere bei Jagdpächtern und Jägern der WG Zirbitz.

An letzter Stelle liegen Schonzeitabschüsse mit 4,54, die auch regelmäßig vorkommen. Noch entschiedener lehnen diese Maßnahme Jagdpächter und Jäger in Eigenjagden ab.

Frage 11: „Die Wildgemeinschaft Zirbitz hat bisher Folgendes geleistet“ (Seite 30)

Diese Frage haben die meisten Jäger, die nie in Revieren der WG Zirbitz jagen, ausgelassen. Deshalb kann man annehmen, dass diese Frage die Ansichten doch recht gut widerspiegelt. Auffallend dabei ist, dass einige Personen extrem gute Noten vergeben, andere extrem schlechte.

Als wichtigste Leistung der WG Zirbitz sehen die Jäger, dass die Kameradschaft und die Kommunikation gefördert wurden. In allen Gruppen liegt dieser Punkt an erster Stelle. Die Durchschnittsnote beträgt hier 2,84, die Gruppe „Haupt-, Berufsschule, Lehre“ hat sogar die Note 1,9 vergeben, die Gruppe der 31- bis 60-Jährigen dafür nur die Note 3,4.

An zweiter Stelle kommt der Punkt „Wildschäden verhindert“ mit einem Wert von 3,10. Dieser Mei-

nung schließen sich Arbeiter, Jagdpächter und Jäger der WG Zirbitz an. Die Mittelalten und die Land- und Forstwirte vergeben hier deutlich schlechtere Noten.

An dritter Stelle wurde mit 3,29 gereiht, dass durch die Aktivitäten der WG Zirbitz der Jagdwert in den Revieren erhöht worden ist. Von den Kontrollgruppen glaubt das auch niemand so recht, nur die Arbeiter haben auch hier ein deutlich besseres Gefühl und die Note 2,7 vergeben. Skeptisch sind wieder die Mittelalten mit nur 3,8.

Ähnlich schlecht ist auch die Außenwirkung. Die meisten der befragten Experten halten es zwar für wichtig, dass es die WG Zirbitz gibt, von großen Erfolgen will aber keiner sprechen.

Frage 12: „Die Wildgemeinschaft Zirbitz sollte ...“ (Seite 31)

Auch diese Frage haben die meisten Jäger, die nie in Revieren der WG Zirbitz jagen, ausgelassen. Insgesamt ist etwa die Hälfte der Befragten der Meinung, die WG Zirbitz sollte vergrößert werden bzw. so bleiben, wie sie ist. Dass sie verkleinert werden sollte, wünschen sich nur 10 %. Gleicher Meinung ist auch die Gruppe mit geringerer Schulbildung. Fast die Hälfte der 31- bis 60-Jährigen will, dass die WG Zirbitz gleichbleibt, 35 % eine Vergrößerung und 18 % eine Verkleinerung. Die Eigenjagdberechtigten und Pächter sprechen sich zu 50 % für eine Vergrößerung aus, 42 % wollen nichts ändern.

Die Land- und Forstwirte sind zu zwei Dritteln für eine Vergrößerung und zu einem Drittel dafür, dass die WG Zirbitz so bleibt. Das ist auch die einzige Gruppe, in der niemand für eine Verkleinerung eintritt.

Die Jäger im Eigenjagdgebiet wollen zu 31 % eine Vergrößerung, zu 13 % eine Verkleinerung und zu 56 %, dass sich nichts ändert. Geringfügig positiver fällt die Entscheidung bei den Jäger der WG Zirbitz aus.

Kommentar: „Stärken der WG Zirbitz“ (Seite 32)

Die Kommentare sind zum überwiegenden Teil positiv und gehen in die Richtung, dass sich vor allem die Kommunikation durch die WG Zirbitz verbessert hat und dadurch ein koordinierteres Vorgehen möglich ist.

Etwa ein Drittel äußert sich negativ und verleiht der Frustration Ausdruck.

Kommentar: „Sonstiges, und zwar“ (Seite 33)

Hier finden sich einige konstruktive Vorschläge, etwa die Vergrößerung der WG Zirbitz betreffend. Fast zwei Drittel äußern sich hier aber klar negativ und haben offenbar keine hohe Meinung von den Aktivitäten der WG Zirbitz. Kritisiert wird einerseits die Leitung, andererseits kommen die unterschied-

lichen Ansichten zwischen Kern- und Randgebieten (Eigenjagden bzw. Gemeindejagden) klar zum Ausdruck.

Die Kommentare entsprechen auch teilweise dem Fremdbild, das die befragten Experten gezeichnet haben. Hier gibt es großen Handlungsbedarf.

Ziele der Jäger in der WG Zirbitz aufgrund der Befragung

Da 54 % der Rückmeldungen von Jägern kommen, die „fast immer“ und 23 % von Jägern, die „gelegentlich“ in Revieren der WG Zirbitz jagen (zusammen 77 %), kann man davon ausgehen, dass die Befragung vor allem für die Jagd innerhalb der WG Zirbitz relativ hohe Gültigkeit hat, während ein Vergleich mit anderen Jägern (23 %) schwierig ist. Auf die Gesamtjagdfläche von rund 7.300 ha umgelegt hat somit etwa ein Jäger pro 200 ha „Laut gegeben“. Deshalb soll im Folgenden versucht werden, die Wünsche und Ziele der Jäger („fast immer“) innerhalb der WG Zirbitz herauszuarbeiten.

Breites Meinungsspektrum

Schon während der Auswertung ist aufgefallen, dass es ein sehr breites Meinungsspektrum gibt. Manche Jäger sind plakativ positiv, andere hängen offenbar in tiefer Depression fest. So gibt es beispielsweise bei der Bewertung der Wildarten Jäger, die sogar dem Rot-, Auer- und Birkwild die Note 5 geben, während diese Wildarten im Durchschnitt von den Jägern mit 1 bis 2 benotet wurden. Warum das so ist, kann nur vermutet werden. Wahrscheinlich hat es mit Schussneid und persönlichen Differenzen unter den Jägern zu tun. Die schlechten Noten könnten so etwas wie ein Hilfeschrei sein, denn dass Jäger gar nichts von Auerhahnen oder Rothirschen halten, ist unwahrscheinlich.

Umgekehrt wird beispielsweise der Errichtung von Wintergattern mit der Note 4,3 eine klare Absage erteilt, während es auch hier Jäger gibt, die das mit den Noten 1 oder 2 klar befürworten. Es gibt nur sehr wenige Fragen, die sehr klar beantwortet worden sind. Vor allem diese sollen zur Definition der Ziele herangezogen werden.

Die Jäger mit negativen oder kritischen Kommentaren und plakativ negativer Benotung können keiner speziellen Gruppe zugeordnet werden. Tendenziell kritischer sind die Akademiker. Das könnte daran liegen, dass die örtliche, bodenständige Bevölkerung im Durchschnitt jagdlich besser integriert ist und viele Dinge dadurch gelassener sieht.

Prioritäre Wildarten

Die klare Nummer eins bei allen Jägern ist das Reh mit einem Wert von 1,05 bei einer Varianz von 1 bis 2. Die Jäger der WG Zirbitz haben dem Reh einen

glatten Einser gegeben. Auch das Rotwild ist mit 1,2 und einer Varianz von 1 bis 5 noch höher bewertet worden als von der restlichen Gruppe. Das Gamswild liegt mit 1,6 knapp hinter dem Durchschnittswert, die Note schwankt aber nur zwischen 1 und 3. Rotwild wird also ambivalent gesehen und ist nicht ganz unumstritten.

Der Wunsch, Wild zu beobachten

Bei der Frage, was den Reiz an der Jagd ausmacht, liegt das Beobachten von Wildtieren (1,24) klar voran ($V = 1-3$). Alle anderen vorgeschlagenen Antworten, beispielsweise „Trophäen erbeuten“, wurden weit geringer, aber allesamt mit einer Varianz von 1 bis 5 benotet. Das heißt, dass die Trophäenjäger mit 2,91 einen neutralen Wert in der Mitte haben, die Trophäenjagd für manche Jäger aber sehr wichtig, für andere völlig unbedeutend ist.

In der WG Zirbitz ist das Beobachten von Wildtieren zwar geringfügig schlechter bewertet worden, aber dennoch deutlich an erster Stelle ($V = 1-2$). Das Erbeuten von Trophäen bewerten die Zirbitzjäger etwas höher, aber mit derselben Varianz von 1-5.

Höher haben die Jäger vom Zirbitz auch das Erlegen von Wild bewertet (2,05), wobei die Noten nur zwischen 1 und 3 schwanken. Zu hegen ist also kein Selbstzweck.

Wollte man hieraus Ziele ableiten, würden die Antworten gut zum Wunsch der Jäger passen, eher mehr Wild im Revier haben zu wollen. Rund ein Drittel meint ja, es gäbe zu wenig Rotwild im eigenen Revier.

Vertrautes Rotwild

In dieses Bild passt auch, dass die Jäger speziell bei der Rotwildjagd „vertrautes Rotwild“ an die erste Stelle stellen und ihm bei einer Varianz von 1 bis 3 fast einen reinen Einser geben. Nur knapp dahinter rangiert der Wunsch nach „alten Hirschen“, hier aber mit einer Varianz von 1 bis 5.

Fast gleich wichtig ist immer noch, dass es keine Wildschäden gibt. Starke Hirschtrophäen wurden um eine ganze Note schlechter bewertet, „rascher/häufiger Jagderfolg“ sogar um mehr als zwei ganze Noten. Hier ist interessant, dass bei dieser Frage überhaupt kein einziger Jäger einen Einser vergeben hat ($V = 2-5$).



Wenig Wildschadensbewusstsein

Nach Schäden gefragt, glauben 91 % der Zirbitzjäger, dass die Schäden im eigenen Revier erträglich sind. Der Rest meint sogar, es gäbe gar keine Wildschäden. Entsprechend fiel auch die Bewertung der unterschiedlichen Varianten aus. Die Jäger der WG Zirbitz haben alle unterschiedlichen Wildschadensarten als weniger wichtig erachtet als der Rest, ausgenommen Feldfrüchte („Erdäpfelhirsch“ ...).

Unzweifelhaft kommen Verbiss- und Fegeschäden sowie Winterschäle in großen Teilen der WG Zirbitz vor. Die Note von rund um 3 entspricht aber eher einem „weiß nicht“.

Bei der Frage nach Maßnahmen zur Schadenprävention ist man sich aber wieder einig. „Wildruhezonen ausweisen“ steht mit einem schlechten Einser bei einer Varianz von 1 bis 2 voran. Das passt wieder exakt zur Forderung nach vertrautem Wild und dem Wunsch, Wild beobachten zu können.

Wichtig wäre den Jägern auch, Sport und Tourismus einzuschränken (1,8). Nur vom Errichten eines oder mehrerer Wintergatter (Note 4,5) hält niemand etwas (V = 2-5). Dass man, um Schäden vermeiden zu können, das Rotwild reduzieren sollte, hält zwar die Masse der Jäger nicht für wirklich sinnvoll, lehnt es aber auch nicht entschieden ab.

Bei einer Zieldefinition würde das immer noch dafür sprechen, mit einem ähnlich hohen oder sogar höheren Wildstand in die Zukunft zu gehen. Gleichzeitig wollen die Jäger das Wild vor Einflüssen von außen (Touristen usw.) beschützen.

Vertrauen ist gut, ...

Einen gut strukturierten, an den Lebensraum angepassten Rotwildbestand erreicht man am ehesten durch Kontrolle. Obwohl in der WG Zirbitz nun schon das zweite Jahr lang freiwillig eine verpflichtende Grünvorlage beim Kahlwild nötig ist, wird diese Maßnahme von den betroffenen Jägern eher befürwortet. Von allen anderen vorgeschlagenen Maßnahmen hält man nicht wirklich viel. Mit 4 - 5 wurden „Jagdzeitverlängerung“ und „Schonzeitabschüsse“ bewertet, obwohl diese in der WG Zirbitz immer bzw. häufig stattfinden.

Die Leistungen der WG Zirbitz

Die WG Zirbitz gibt es seit rund 15 Jahren, doch der Erfolg wird in den eigenen Reihen angezweifelt. An erster Stelle steht noch, dass die Kameradschaft gefördert worden ist. Dass der Jagdwert erhöht oder Wildschäden verhindert werden konnten, glauben noch weniger. Die Noten von drei bis vier bele-

gen das, zumal die Masse eher in Richtung Note 4 bewertet hat. Nur einzelne Jäger mit plakativ hervorragender Bewertung haben für eine Erhöhung dieses Durchschnittswertes gesorgt. Dennoch (oder deswegen) sind die Werte innerhalb der WG Zirbitz etwas besser als außerhalb.

Man muss aber dazu sagen, dass es keine wirklich festgeschriebenen, von den Mitgliedern angestrebten Ziele gibt. Es entsteht eher der Eindruck, dass die Wildgemeinschaft Zirbitz jene lose Gruppe von Jägern umfasst, die von der Jagdbehörde zur Rotwildreduktion gedrängt wird. Wenn man die Protokolle und Bescheide der vergangenen Jahre anschaut (Nachtabschüsse, Schonzeitabschüsse, Grünvorlage ...), scheinen diese aber beratungsresistent zu sein.

Aus der Niederschrift der BH Murau vom 19. April 2009: „... wird festgehalten, dass das Schadensausmaß jagdliche Maßnahmen zur Wildstandsregulierung ohne Aufschub erforderlich macht. Es wird ... auf die Verhandlungsschrift aus dem Jahr 1999 verwiesen, wo bereits festgehalten wurde, dass der Rotwildlebensraum im Bereich des Hegeringes XVII für eine intensive Rotwildbewirtschaftung in Frage zu stellen sein wird, sollten jagdliche Maßnahmen nicht zu einer Schadensminimierung führen ...“

Wünsche der Jäger aufgrund der Befragung

- | |
|---|
| • vertrautes Rotwild im Revier haben |
| • Wildtiere beobachten können |
| • Rotwildstand keinesfalls reduzieren, eher erhöhen |
| • gute Sozialstruktur (alte Hirsche) |
| • mehr Ehrlichkeit (Grünvorlage, tatsächliche Wildstände) |
| • Vermeidung von Wildschäden |

Bedürfnisse des Rotwildes

Nach der Analyse der Bedürfnisse der Jäger in der Wildgemeinschaft Zirbitz soll nun versucht werden, auf die Bedürfnisse der Hauptwildart Rothirsch einzugehen, die sich aus deren Biologie ergeben.

Dass sich Rotwild als größte heimische Schalenwildart in Mitteleuropa überhaupt bis heute gehalten hat, dürfte auf zwei Faktoren zurückzuführen sein*. Erstens hat Rotwild eine enorm große Anpassungsfähigkeit an verschiedene wechselnde Umweltbedingungen. Deswegen kann Rotwild heute auch als landwirtschaftliches Nutztier gehalten werden. Und zweitens hat sich der Mensch für die Erhaltung und jagdliche Nutzung des Rotwildes eingesetzt. Vor allem der Adel hat viel unternommen, um das Rotwild als Jagdwild nicht zu verlieren.

Mündlichen Überlieferungen zur Folge stammt auch das Wild am Zirbitzstock aus den ehemaligen Jagdgattern (wahrscheinlich unter Hugo Graf Henckel von Donnersmarck (1811 bis 1890) auf der Saualm, wo schon im 19. Jahrhundert Blutauffrischungen durchgeführt worden sein sollen). Anfang des 20. Jahrhunderts hat es am Zirbitz im Bereich Neumarkt offenbar kein Rotwild gegeben, erst nach dem Zweiten Weltkrieg ist es nach und nach zu einer geregelten Bejagung gekommen.

Rotwild hat sich während seiner Entwicklungsgeschichte verschiedensten Lebensräumen angepasst, von mehr oder weniger dichten Wäldern bis zu halboffenen und offenen (Steppen-)Landschaften. Es ist in der Besiedlung von unterschiedlichen Lebensräumen äußerst flexibel, wobei halboffene Strukturen deutlich bevorzugt werden. Die aus der Bewirtschaftung der Almen resultierende Vegetationsstruktur eines vielfältigen Mosaiks von offenen und halboffenen Almflächen wechselnd mit geschlossenen Bereichen entspricht optimal den Lebensraumsprüchen des Rotwildes. Genau in dieses Bild passt auch die Landschaftsstruktur am Zirbitz, die zur Zeit der Wiederbesiedelung vor allem durch lichte Weidewälder geprägt war, heute aber zunehmend zum Wirtschaftswald umgebaut wird. Auch die offenen Hochalmflächen wachsen noch immer weiter zu, was eindeutig an der Bestandesstruktur erkennbar ist.

Das Rotwild steht als Äsungstyp zwischen Selekt-

tieren von Kräutern und Gräsern und kann als Mischtyp das jahreszeitlich verschiedene Nahrungsangebot optimal nutzen. Rotwild ist ein Rudeltier, welches sich je nach Geschlecht und Alter zu mehr oder weniger großen Rudeln zusammenschließt. Die Möglichkeit zur Rudelbildung wird durch Freiflächen gefördert, auch in dieser Hinsicht kommen die Almgebiete dieser Schalenwildart entgegen.

Almgebiete und Hochlagen bieten Rotwild hervorragende Sommereinstände, teilweise auch Ganzjahreslebensräume. Die oft engen inneralpinen Tallagen mit den Kaltluftseen sind klimatisch wesentlich ungünstiger als die sonnseitigen Höhenlagen. Durch zunehmende Erschließung, Besiedlung und Verkehrswegebau in den Tälern und Fütterung in den Berglagen ist Rotwild während der letzten Jahrzehnte zu einem alpinen Ganzjahresbewohner geworden**.

Mit steigenden Wilddichten und der Zunahme an wildschadensanfälligen forstlichen Strukturen in den Bergwäldern (Aufforstung von Grenzertragsböden, Altersklassenwälder) wurden während der letzten Jahrzehnte Fütterungsanlagen zunehmend in die Almregionen verlegt. Die Wintereinstände in den Almwäldern bieten durch ihre wechselnden Strukturen (Schirmfichten, lichte Bestände bis dichte Einstände, freie Almflächen) und das Angebot an natürlicher Winteräsung (Zwergsträucher) gute Standorte für die Winterfütterung. Wo die Fütterung des Rotwildes aus Gründen der Lenkung aus den „Wirtschaftswäldern“ nicht notwendig ist oder nicht angestrebt wird, können Almgebiete mit günstiger Exposition auch heute noch natürliche Wintereinstände für das Rotwild darstellen***.

Am Zirbitzkogel sind weite Teile der freien Almflächen grundsätzlich auch heute noch für das Rotwild nutzbar. Vor allem als Sommerlebensraum stellt das großteils mit Rindern bestoßene Almgebiet eine wichtige Äsungsressource dar. Eingeschränkt wird es teilweise durch die Ansprüche des Tourismus. Im Winter ist Rotwild auf der freien Alm kaum anzutreffen, es ist eher auf den Waldgrenzbereich rund um die Fütterungseinstände konzentriert.

Fütterungseinstände im Waldgrenzbereich haben in der Regel den Vorteil, dass diese neben der viel-

*) RAESFELD, F. & K. REULECKE (1988), „Das Rotwild. Naturgeschichte – Hege – Jagdausübung“, Paul Parey Verlag.

**) HUBER, T. & E. SENITZA (2004): Rotwild in den östlichen Karnischen Alpen. Wald- und Wildökologie im Spannungsfeld Waldwirtschaft, Alm- und Landwirtschaft und Tourismus im Grenzgebiet der östlichen Karnischen Alpen. Endbericht Interreg II.

***) ZEILER, H. (2005): Rotwild in den Bergen. Österr. Jagd- und Fischereiverlag, Wien.

fältigen Struktur der meist gestuften, halboffenen Bestände wenig anfällig für Wildschäden sind, wenn bestimmte Kriterien zutreffen. Die wichtigsten Merkmale solcher Hauptwintereinstandsbereiche sind eine forstpolitisch tragbare Schälbelastung für Wald mit Schutzfunktion; viel Bodenvegetation und Sträucher; stark gegliederte Geländestruktur; Waldbestände mit sehr unterschiedlichem Beschirmungsgrad; keine nennenswerte Beunruhigung im Wintereinstand durch Freizeitsportler und Erholungssuchende*.

Die genannten Kriterien treffen auf den Waldgrenzbereich in den Revieren der Wildgemeinschaft Zirbitz großteils zu. Deshalb ist der Kernlebensraum hier für das Rotwild grundsätzlich sicherlich gut geeignet. Rotwild hat aber relativ wenig vertikale Ausweichmöglichkeit nach unten, weil dort rasch der Wirtschaftswald beginnt. Dort nimmt die Schadanfälligkeit zu, in den durchwegs vorratsreichen Wäldern fehlt die Bodenvegetation. Erst weiter zu den Tallagen hin nimmt die Qualität des Lebensraums wieder zu, weil es dort durch die Grünlandwirtschaft ausreichend Offenflächen gibt.

Die Existenz von Rotwild wäre aber auch in solchen „Randgebieten“ aus wildbiologischer und landeskultureller Sicht grundsätzlich zu befürworten, sie ist aus Sicht der Jagd eine Bereicherung, birgt aber auch zusätzliche Verantwortung, kann auch Verzicht bedeuten und muss aus forstwirtschaftlicher Sicht als schwer einschätzbare Gefahrenquelle hinsichtlich Wildschaden gesehen werden.

Die dem Rotwild vom Menschen zugewiesenen Kerngebiete decken sich häufig nicht mit den von ihm selbst bevorzugten Lebensräumen. Die Randgebiete stellen hingegen vielfach den besser geeigneten Lebensraum dar. Diese für das Rotwild „verkehrte Welt“ ist hinsichtlich ihrer Entstehung, Handhabung und Verteidigung durch die Forstwirtschaft und die Jagd verständlich und leicht erklärbar. Nie und nimmer würde es aber dem Rotwild einfallen, seinen Lebensraum in Wirtschaftswäldern mit vorwiegend Fichtenbestockung zu wählen. Ohne verfügbare nutzbare Freiflächen wie Almen, großflächige lichte Althölzer oder alpine Matten sind solche Lebensräume nicht einmal als Sommereinstand attraktiv**.

Auch die in der WG Zirbitz dem Rotwild vom Menschen zugewiesenen Lebensräume als „Kerngebiet“

entsprechen nicht den vom Rotwild bevorzugten Gebieten. Nur durch Fütterung und starken Jagddruck kann Rotwild dort gehalten werden. Die aus Sicht des Rotwildes bestens als Lebensraum geeigneten „Randgebiete“ sind den Großteil des Jahres weitgehend rotwildfrei, von wenigen witterungs- und vegetationsbedingten Phasen abgesehen.

Aus dieser Sicht problematisch ist auch die Rolle des Rotwildes als Waldgestalter. Biologisch mag es zwar Sinn machen, dass Rotwild durch seine Äsungstätigkeit die Wiederbewaldung hinauszögert und Graslandschaften offen hält. In der vom Menschen geprägten Kulturlandschaft gibt es da aber häufig einen Interessenkonflikt. Hier kann der Mensch nur versuchen, mit einem angepassten Rotwildmanagement seine forstlichen und auch jagdlichen Anforderungen umzusetzen.

Einer aktuellen Studie in den nahegelegenen Nockbergen zufolge nutzt das Rotwild – wenn es das kann – am häufigsten die Habitatkategorie „verlichtetes Altholz“ sowie die Kategorie „Nicht-Wald“, die hauptsächlich Almflächen und offene Äsungsflächen darstellt. Die verschiedenen Habitate werden im Gesamtjahr von weiblichen und männlichen Tieren annähernd gleich genutzt, obwohl die Streifgebietsgröße von Hirschen und Tieren recht unterschiedlich ist. Nach Halbzeit des Projektes haben die Hirsche (N=12) im Durchschnitt ein Streifgebiet von 4.808 ha (Minimum: 1.988 ha, Maximum: 11.140 ha) durchlaufen. Die weiblichen Sendertiere haben hingegen weitaus kleinere Streifgebiete, diese belaufen sich im Mittelwert auf 1.624 ha (Minimum: 424 ha, Maximum: 2.005 ha). Die Nutzung des Lebensraumes ist jedoch sehr unterschiedlich im Jahresverlauf. So beeinflusst das Winterfütterungskonzept die Raumnutzung des Rotwildes nachweislich. Durch den Fütterungsbetrieb wird das Rotwild an die Gebiete rund um die Fütterungsstandorte gebunden***.

„Nicht-Wald“ ist in der WG Zirbitz zumindest in Form von für das Wild nutzbaren Almflächen verfügbar. Lichte Altholzkomplexe hingegen sind Mangelware. Das wirkt sich nicht zuletzt auch auf den Rückgang des Auerwildes aus. Das bevorzugte Einstandsgebiet des Rotwildes wird wahrscheinlich deswegen gewählt, weil die Nichtwaldflächen zumindest zum Teil auch jagdlich beruhigte Zonen sind und weil durch die Fütterungskette entlang der

*) VÖLK, F. (1999): Erfolgreiche Rotwildüberwinterung im Alpenraum, „Der Anblick“, 7/1999.

**) WÖLFEL, H. (2010): Rotwild-„Randgebiete“ im Raum Mürtal. Anmerkungen zum Vorkommen wie dem Existenzrecht der Systemverweigerer und zum hegerischen Umgang mit dem Rotwild. Manuskript für „Der Anblick“, unveröffentlicht.

***) HACKLÄNDER, K. & J. HOFMANN (2010): Halbzeit im Rothirschprojekt in der Steirisch-Kärnterischen Rotwildbewirtschaftungsgemeinschaft RWBG, „Der Anblick“, 10/2010.

Waldgrenze die Wahl des Lebensraumes zusätzlich beeinflusst wird.

Ein Problem der nur gut 7.000 ha umfassenden Wildgemeinschaft Zirbitz ist aber sicher auch, dass das Streifgebiet der untersuchten Hirsche in den Nockbergen zwischen 2.000 und 11.000 ha schwankt. Ausgedehnte Wanderungen des Rotwildes führen diese Stücke in jedem Fall in „fremde“ Rotwildgebiete.

Eine ganz andere Schwierigkeit ergibt sich durch die Sozialstruktur des Rotwildes. Wenn man von den Abschussmeldungen und Wildstandsangaben der Reviere der Wildgemeinschaft Zirbitz ausgeht, fehlen ganz einfach die Hirsche. Aus biologischer Sicht könnte das in der Ursache begründet sein, dass bei steigender Rotwildichte und der dadurch entstehenden Übernutzung des Lebensraumes mehr Wildkälber als Hirschkalber geboren werden*.

Das Phänomen ist bekannt, weil auch bei anderen Säugetieren und auch dem Menschen die Sterblichkeit von weiblichen und männlichen Föten von den Umweltbedingungen abhängt. Beim Menschen beispielsweise beträgt die primäre Geschlechtsproportion (Zeugung) 126 Buben zu 100 Mädchen. Durch das Prinzip der höheren Aufwendungen gibt es jedoch eine höhere Störanfälligkeit für den männlichen Körper, was in der Geburt von Kindern im Verhältnis von 106 Buben zu 100 Mädchen resultiert. Verantwortlich macht man neben hormonellen Einflüssen auch das Y-Chromosom. Die Evolution hat für das genetische Material ein geniales Sicherheitssystem eingebaut, indem (fast) jedes Chromosom doppelt angelegt ist. Auf diese Weise können Fehler auf einem Chromosom durch das jeweilige Duplikat ausgebessert werden. Sollte ein Gendefekt vorliegen, greift die Zelle bei der Proteinsynthese auf das intakte Parallelchromosom zurück. Bei Männchen ist das beim Geschlechtschromosom durch die Aufteilung auf ein X- und ein Y-Chromosom nicht möglich. Offenbar kommt es nicht selten vor, dass auf dem X- oder dem Y-Chromosom ein Fehler „sitzt“ – mit letalen Folgen**. Je negativer die Umweltbedingungen dazu für die Mutter sind (Krieg, Hungersnot, Stress ...), desto stärker fällt die Geschlechtsproportion aus.

Dass das mit ein Grund für die Problematik bei der Sozialstruktur des Rotwildes in der WG Zirbitz sein könnte, wird durch das Indiz untermauert, dass die Wildbretgewichte nicht sonderlich hoch sind.

Schmalstücke haben im Frühling aufgebrochen ohne Haupt meist zwischen 30 und 35 kg. Alttiere im Herbst wiegen in der Regel zwischen 60 und 70 kg, junge Hirsche kaum mehr – deutlich weniger, als für das Gebiet zu erwarten. Einzig seltene Exemplare erwachsener Hirsche können erstaunlich hohe Wildbretgewichte bis zu 180 kg aufgebrochen erreichen.

Gegen diese Theorie spricht, dass der Abschuss bei den Hirschen vom 1. bis 9. Lebensjahr, gemessen an den Abschussrichtlinien Rotwild der Steirischen Landesjägerschaft, immer überschritten wird, während der Kahlwildabschuss immer hinter den Vorgaben zurückbleibt***.

*) BONEFANT, C., GAILLARD, J.-M., KLEIN, F., and LOISON, A. (2002). Sex- and age-dependent effects of population density on life history traits of red deer *Cervus elaphus* in a temperate forest. *Ecography* 25: 446-458.

**) STERN, C. & FREYE, H. (1968): Grundlagen der Humangenetik, Gustav Fischer Verlag, Jena.

***) Daten laut Wildinformationssystem der Steirischen Landesjägerschaft, 1999 - 2009.

Bedürfnisse der von der Jagdausübung betroffenen Naturnutzer im Zirbitzgebiet

Abschließend sollen Experten-Interviews das Bild abrunden, das sich aus der Jagdpraxis und der konkreten Jägerbefragung bisher abzeichnet und welches der Fachmeinung von Wildbiologen auf den vorangegangenen Seiten teilweise entgegensteht. Es wurde dazu eine Reihe von jagenden als auch nicht-jagenden Experten mit den Ergebnissen konfrontiert und um ihre Meinung gefragt. Alle befragten Personen haben beruflich oder ehrenamtlich mit den Jägern der WG Zirbitz zu tun, kommen aber aus verschiedenen sozialen Lagern.

Jagd im Natura-2000-Gebiet*

Andrea Pirker ist Europaschutzgebietsbeauftragte für das Natura-2000-Gebiet am Zirbitzkogel. Als Jagdausübungsberechtigte in der WG Zirbitz kennt sie also sowohl die jagdliche als auch die naturschutzrelevante Seite. Ihre Einschätzung der Rotwildjagd am Zirbitz aus Naturschutz-Sicht ist folgende:

Das Natura-2000-Gebiet am Zirbitz basiert auf der FFH- und vor allem der Vogelschutzrichtlinie und ganz speziell auf dem Schutz der Arten Alpenschneehuhn (*Lagopus mutus*), Wanderfalke (*Falco peregrinus*), Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*), Steinadler (*Aquila chrysaetos*), Birkhuhn (*Tetrao tetrix*). Hier gilt Verschlechterungsverbot, wobei beispielsweise der Mornellregenpfeifer seit dem Jahr 2000 auf der Westseite des Zirbitz nicht mehr bestätigt werden konnte. Für die Zukunft soll der Schutz auch auf die anderen Raufußhühner (Auer- und Birkwild) ausgeweitet werden.

Vordergründig hat die Rotwildjagd auf diese Tierarten mit hohem Schutzstatus sowie deren Bejagung keinerlei Einfluss. Dass es durch das Rotwild und dessen Einfluss auf die Vegetation (z.B. Totalverbiss an Zwergsträuchern und Laubholz) zu einer Verminderung der Biodiversität kommen könnte, ist bisher kein Thema im Naturschutz. Vielmehr hat in den vergangenen Jahrzehnten durch fehlendes Schwenden der Almen, durch zu wenig Beweidung und

durch zu geringe forstliche Eingriffe die Waldfläche massiv zugenommen, und in gleichem Maße sind lichte Weidewälder und Almflächen im Waldgrenzbereich verlorengegangen. Durch die Verbissstätigkeit wirkt Rotwild hier im Sinne der Biodiversität sogar als Lebensraumgestalter für andere Arten, da die Verwaltung verlangsamt wird, was vor allem den Raufußhühnern am Zirbitzkogel entgegenkommt. Insgesamt ist der Schwund an Biodiversität aber ausschließlich dem Menschen zuzuschreiben und nicht dem Rotwild.

Im Gegenteil wäre es sogar denkbar, dass es auch zu einem Naturschutzanliegen werden könnte, dem Rotwild einen geeigneten Lebensraum zur Verfügung zu stellen. Deshalb ist die Fachabteilung 13 C der Steiermärkischen Landesregierung (Naturschutz) auch jetzt schon bestrebt, mit den Grundeigentümern und den primären Naturnutzern, also Land- und Forstwirten sowie Jägern, eng zusammenzuarbeiten, um durch „Wise Use“ auch für künftige Generationen eine attraktive Naturkulisse erhalten zu können. Das setzt voraus, dass sich alle Naturnutzer an Regeln halten müssen, insbesondere jene, die nicht direkt von und mit der Natur leben. Aus Sicht des Naturschutzes wäre ein Wegegebot wünschenswert, und ein Fair Play sollte von allen Beteiligten eingefordert werden. Das heißt konkret, dass Mountainbiker, Paragliders, Variantenschifahrer, Schneeschuh- und Mondscheinwanderer und vor allem Hundebesitzer sich nicht grenzenlos frei bewegen dürfen, was in der Praxis aber nicht immer auf Verständnis stößt.

Was die Raufußhühner betrifft, gibt es überdies bereits Projekte von Vertragsnaturschutz in der Steiermark, welche die Naturschutzleistungen der Jäger und Forstleute honorieren, wenn beispielsweise der Lebensraum des Auerwildes erhalten bleiben kann. Das schließt auch eine jagdliche Nutzung in keiner Weise aus. Und es muss klar gesagt werden, dass es ja Bauern, Forstleute und Jäger waren, die das in die heutige Zeit herübergerettet haben, was die



*) Persönliches Interview mit der Land- und Forstwirtin sowie Europaschutzgebietsbeauftragten für das Natura-2000-Gebiet am Zirbitzkogel, Ing. Andrea Pirker, 2010.

Gesellschaft als schützenswert erachtet und der Naturschutz nun auf ewig bewahren will.

Doch konkret zur Wildgemeinschaft Zirbitz: Für die Zukunft müssten sich die Rotwildjäger am Zirbitz aus Sicht der Europaschutzgebietsbeauftragten gar nicht so besonders ändern. Dass Rotwild im Waldgrenzbereich gefüttert wird und dort – mehr oder weniger – von den örtlichen Jägern jagdliche Ruhe zonen ausgewiesen worden sind, um dem Rotwild ein letztes Rückzugsgebiet zu bieten, ist auch aus naturschutzrelevanter Sicht als positiv zu bewerten. Kritisch zu sehen sind eher solche Maßnahmen wie Schonzeitabschüsse (Mutterschutz!) und überlange Jagdzeiten (ab Mitte April bis Ende Jänner), die mit einer tierschutzgerechten Jagd schwer vereinbar sind.

Naturpark, Tourismus und Jagd*

Reinhard Ferner ist Tourismusobmann der Region Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen und bewirtschaftet mit seiner Familie die Tonnerhütte samt dazugehörigem Schilift.

Er selbst ist kein Jäger, hat aber natürlich gelegentlich mit Jägern zu tun, da Touristen und Jäger teilweise dieselben Naturräume nutzen wollen. Ein Beispiel ist das Wanderwegenetz, wo die Zusammenarbeit mit den Jägern fast reibungslos funktioniert hat und wo die Jäger auch eingeladen waren, konstruktiv mitzuarbeiten. Auf 130 km muss die Streckenführung nun zwar da und dort geändert werden, das liegt aber nicht nur an den Jägern, sondern zum Teil auch an den Grundeigentümern.

Reinhard Ferner hat auch kein grundsätzliches Problem mit einem Wegegebot, denn schließlich werde ja sogar in den Naturlesegärten vom Tourismus her versucht, den Gästen zu vermitteln, dass sie sich an Zeiten und markierte Wege halten sollen. Und der Tourist weiß, vor allem wenn der Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen weiter gestärkt wird, dass die Natur hier das Hauptgut ist. Da sind Jagd und Landwirtschaft zwei markante Faktoren, welche diese Region so lebenswert machen – lebenswert unter dem Aspekt, dass man davon auch leben kann.

Nach Erfahrung von Reinhard Ferner halten sich die meisten Gäste auch an markierte Wege, die durch ein Jagdgebiet führen. Deswegen bringt eine Markierung sogar eine gewisse Kanalisation der Touristen auf diesen Wegen. Auch deshalb tritt der Tourismusobmann dafür ein, auf markanten Strecken markierte Wege anzubieten.

Vom Tourismus her ist man sogar bestrebt, zeitliche Vorgaben einzuhalten und Veranstaltungen nicht bis in die Dämmerung hineinzuführen. Bei den kurzen Tagen im Winter ist das schwieriger, aber Aktivitäten wie Mondscheinwandern und ähnliches werden zumindest nicht forciert. Und beim Schneeschuhwandern ist man ohnehin darauf angewiesen, dass die Grundeigentümer das dulden – sofern das nicht im Nahbereich des Schilifts passiert. Abgesehen davon überwiegt in dieser Region ohnehin der Sommertourismus mit rund zwei Dritteln.

Für die Zukunft wäre sogar denkbar, mit den Jägern insofern zusammenzuarbeiten, als die Gäste natürlich Interesse daran hätten, Wildtiere beobachten und erleben zu können. Vielleicht ist es einmal machbar, dass Touristen von fixen Beobachtungsplätzen aus in gewisser Entfernung Wild in Anblick bekommen können. Für die Besucher des Naturparks Zirbitzkogel-Grebenzen wäre das jedenfalls attraktiv.

Jagd im Hegegebiet**

Helmut Wernig ist Hegemeister im Hegegebiet Mühlen, in dem sich mehrheitlich auch die Wildgemeinschaft Zirbitz befindet. Zudem ist er einer der drei Vorstandsmitglieder der freiwilligen Hegegemeinschaft und aktiver Jäger im Rotwildkerngebiet.

Seiner Meinung nach hat die WG Zirbitz auf jeden Fall dazu beigetragen, dass sich die Schadenssituation merklich verbessert hat. Schonzeitabschüsse sind immer mehr verpönt innerhalb der Jägerschaft, und die Jäger werden auch aktiv dazu angehalten, möglichst innerhalb der regulären Jagdzeit zu jagen. Deswegen hat sich die Situation deutlich entspannt, und der letzte Schadhirsch musste 2009 freigegeben werden, sonst hat sich die Situation weitgehend beruhigt. 2010 hat es auch kein Behördenverfahren gegeben. Das liegt vielleicht auch daran, dass das Wild nicht mehr so konzentriert herunter im Wirtschaftswald steht, und deshalb haben die Schäden sicher abgenommen. Mit dazu beigetragen hat vielleicht auch die Grünvorlage für alles Kahlwild, welche nun das zweite Jagdjahr in Folge durchgeführt werden musste. Es hat zwar insgesamt keine großen Änderungen beim Abschuss in der WG Zirbitz gegeben, sehr wohl aber bei einzelnen Jagden. Auch dort hat man nun die Gewissheit, dass alles stimmt.

Wenn der Wildstand so erhalten bleibt, wie er momentan ist, dürfte das für alle Beteiligten passen, und die Jagd hat noch einen gewissen Wert. Eine

*) Persönliches Interview mit dem Tourismusobmann der Region Zirbitzkogel-Grebenzen, Reinhard Ferner, 2010.

***) Persönliches Interview mit dem Hegemeister des Hegegebietes Mühlen, Helmut Wernig, der seit Beginn im Vorstand der freiwilligen Wildgemeinschaft Zirbitz tätig ist, 2010.

Erhöhung des Rotwildstandes kann sich die WG Zirbitz aber nicht leisten, wie das aufgrund der Jägerbefragung teilweise gewünscht wird. Man hat ja gesehen, welche Probleme das in der Vergangenheit zur Folge hatte. Aber viele, vor allem junge Jäger, sind insofern verwöhnt, als es in vergangenen Jahren relativ einfach war, Rotwild zu erlegen, was so heute nicht mehr möglich ist.

Ein Problem in der WG Zirbitz stellt sicherlich das Fehlen von ausreichend vielen reifen Hirschen dar. Das ist sicher ein Manko. Aber das beginnt schon damit, dass so viele Spießhirsche geschossen werden. Und das zieht sich dann weiter in der Jugendklasse, wo schon zu wenige Hirsche vorhanden sind. Deshalb ist es auch schwierig, hier etwas zu ändern. Eine rigorose Schonung ist schwer umzusetzen, aber in den letzten Jahren hat sich bei den meisten Jägern zumindest das Bewusstsein durchgesetzt, auch bei Periodenhirschen nicht den erstbesten zu schießen, sondern sich vielleicht auch mehrere Jahre Zeit zu lassen, um schließlich einen reifen Hirsch erlegen zu können. Aber, so Wernig, eine Vorzeige-Hegegemeinschaft könne aus der WG Zirbitz ohnehin niemals werden, weil ganz einfach die Großreviere fehlen. Und wenn man sich auch noch so bemüht, zumindest einen minimalen Konsens zu finden, müsse man realistisch bleiben und anerkennen, dass die Erfolge der WG Zirbitz eher bescheiden sind.

Für die Zukunft wünscht sich der Hegemeister, dass der Rotwildstand in ähnlicher Höhe halbwegs schadens- und konfliktfrei erhalten werden kann, damit die Rotwildjagd am Zirbitz attraktiv bleibt.

Aus jagdpolitischer Sicht*

Bezirksjägermeister Ing. Arnold Rackl ist selbst Land- und Forstwirt und hat als Jagdfunktionär langjährige Erfahrung mit den Akteuren in der Wildgemeinschaft Zirbitz. Seine Meinung dazu:

Grundsätzlich ist eine Wildgemeinschaft für Wildtiere, die so wie das Rotwild großräumig leben, die einzige Möglichkeit, dass man diese in der Kulturlandschaft nachhaltig jagdlich bewirtschaften kann. Einzelkämpfer werden wenig Chancen haben, die jagdlich nachhaltige Bewirtschaftung am Zirbitz sicherzustellen.

Der Bezirksjägermeister hat momentan den Eindruck, dass eine spürbare Wildschadensverbesserung vorhanden ist, die mehrere Ursachen haben könnte: Zum einen die Witterung, weil in letzten zwei Jahren durchaus günstige Witterungsverhältnisse

herrschten. Zum Zweiten glaubt er, dass der Schadensdruck der letzten Jahrzehnte durchaus dazu beigetragen hat, dass sich ein jedes Revier in die Wildgemeinschaft einbringt und dass Fütterungen diszipliniert betrieben werden. Und die letzten zwei Jahre zeigen, dass die Grünvorlage auf freiwilliger Basis den größten Anteil hat, dass sich die Situation jetzt am Zirbitz weitestgehend beruhigt hat. BJM Rackl tritt auch landesweit dafür ein, dass es für Rotwild einen Abschussnachweis geben sollte, beispielsweise den linken Unterkieferast: „Was man dem Rehwildjäger zumutet, kann man auch vom Rotwildjäger verlangen.“ Die Grünvorlage ist in der Praxis deshalb schwieriger, weil es schwer ist, für jede Tages- und Nachtzeit ausreichend viele Kontrollorgane zu finden.

Von der Größe wäre zu wünschen, dass sich die Wildgemeinschaft Zirbitz raumübergreifend zu Kärnten und Judenburg ausrichten sollte. Aber es sei schon ein großer Erfolg, dass es die Wildgemeinschaft in dieser Form überhaupt gibt. BJM Rackl würde sich aber noch mehr Einsatz für den Weiterbestand durch die maßgeblichen Leitreviere wünschen.

Die Verbesserung der Alters- und Sozialstrukturen beim Rotwild sind nur über die Wildgemeinschaft möglich, weil die dortigen Reviergrößen für eine vernünftige strukturgerechte Rotwildbewirtschaftung zu klein sind. Da ist auch die Mitarbeit der Jagdbehörde maßgeblich, dass bei Schäden nicht sofort klassenlose Abschüsse gefordert werden, sondern die Abschusserfüllung während des Jagdjahres durchaus restriktiver kontrolliert wird: „Ich könnte mir da und dort sogar Strafen vorstellen, wenn beispielsweise in gewissen Revieren bis zum Erlegen des Ier-Hirsches überhaupt kein Kahlwild erlegt wird.“ Die Wildstandsentwicklung sollte sich, ausgehend vom derzeitigen Wildstand, nicht nach oben entwickeln. Und die Altersstruktur bei den Hirschen kann erst angegangen werden, wenn der Wildstand an sich im Griff ist.

Aus Sicht des Rotwildreferenten**

Franz Murer ist Rotwildreferent des Bezirks Murau und Geschäftsführer der steirisch-kärntnerischen Rotwildbewirtschaftungsgemeinschaft RWBG. Die Rotwildjagd in der WG Zirbitz zählt somit auch zu seinen jagdpolitischen Agenden. Als obersteirischer Bauer spricht er eine deutliche Sprache und bringt vieles auf den Punkt, was andere diplomatisch umschiffen wollen. Sein Urteil:

*) Persönliches Interview mit dem Bezirksjägermeister des Jagdbezirktes Murau und ehemaligen Obmann der Zweigstelle Neumarkt des Steirischen Jagdschutzvereins, Ing. Arnold Rackl, 2010.

***) Persönliches Interview mit dem Rotwildreferenten des Jagdbezirktes Murau und Geschäftsführer der steirisch-kärntnerischen Rotwildbewirtschaftungsgemeinschaft, Franz Murer, 2010.

Zumindest gibt es die Wildgemeinschaft Zirbitz, das ist ja auch schon positiv, aber es gibt dort nach zahlreichen Wildschadensfällen einen eher desolaten Wildstand von der Struktur her.

Eine Erweiterung nach Norden bis in die Feßnach wäre dringend nötig. Positiv sieht Murer, dass dort das Wintergatter aufgelöst wird und jetzt schon die neue freie Fütterung beschickt ist. Es gibt einen neuen Revierleiter, der WG-erfahren ist. Franz Daros war bis jetzt Berufsjäger beim Bistum Gurk und Hegemeister im Hegering I.

Besser gemacht werden könnte, dass der Vorstand mit positiven Kräften einer neuen Jägenergeneration ergänzt wird, weil der aktuelle schon ewig und immer gleich ist.

Das größte Manko ist, dass eine jährlich koordinierte Wildzählung bei den Fütterungen nach Zahl und Struktur fehlt, weil man Zahlen als Diskussionsgrundlage braucht. Die Wildstandsmeldungen im Abschussplan aller Reviere, auch jener ohne Fütterung, sind unbrauchbar. Auch eine Jahreshauptversammlung mit Abwurfstangenschau, wo auch über alle Zahlen diskutiert wird, wäre wichtig, denn Transparenz ist entscheidend. Jetzt hat der Rotwildreferent immer noch das Gefühl, am Zirbitz geschehe alles im Geheimen, das sei so eine „Freimaurer-Wildgemeinschaft“. Deshalb sei es unerlässlich, dass bei solchen Versammlungen auch Gäste eingeladen werden. Zurzeit wird ja nicht einmal der eigene Bezirksjägermeister eingeladen.

Um Zahl und Struktur des Wildstandes zu verbessern, braucht man ehrliche Zahlen, das gilt insbesondere auch für Hirsche. Denn das Problem bei Wildschäden ist immer das gleiche. Die Reduktion beginnt immer bei Erntestücken, und mühsam aufgebaute Altersstrukturen bei den Hirschen werden in kürzester Zeit wieder von oben her abgeräumt.

Neben der Abschussplanung muss es auch zu einer Koordinierung bei der Fütterung kommen, damit gleiche Fütterungsstrategien angewandt werden und es zu keinem Missbrauch mit Saftfuttervorlagen kommt und der Reduktionsabschuss während der regulären Jagdzeit erfolgen kann.

Jäger und Bauern*

DI Bertram Lassnig ist Forstreferent der Bezirksbauernkammer Murau und kennt die Wildschadensproblematik aus eigener Erfahrung. Seiner Meinung nach sei die Wildgemeinschaft Zirbitz vor allem dahingehend positiv zu bewerten, als man sich dort nun wechselseitig informiert und das vorhandene

Misstrauen innerhalb der Jägerschaft weitgehend abgebaut worden ist.

Vorher gab es immer ein Auf und Ab zwischen Schäden und Freigabe, auch bei den Ier-Hirschen in den Vorlagen. Doch nun kann angenommen werden, dass Abschussplanung im Konsens der einzelnen Reviere erfolgt.

Die Schadenssituation ist in den letzten drei Jahren sichtlich besser geworden, was eventuell auch mit der Grünvorlage beim Kahlwild zusammenhängt. Dazu kommt sicher auch die gegenseitige Kontrolle der Jagden untereinander in Bezug auf die Fütterungspraxis, dass z.B. nicht schon im September Äpfel vorgelegt werden. Früher hat nämlich intern diesbezüglich eher das Motto gegolten: „Hilf dir selbst!“ Eine diesbezügliche Maßnahme war ja auch, dass erst ab 1. Jänner Saftfutter vorgelegt werden darf.

Früher ist ja nur getrickst worden. Ein Knackpunkt ist hier halt der Futterneid der Unterlieger, die aufgrund der gängigen Bejagungs- und Fütterungspraxis oft nicht so viel Wild im Revier haben, wie sie das gerne hätten.

Den Rotwildstand zu erhöhen, wie das in der Jägerbefragung teilweise gewünscht worden ist, sieht der Forstreferent problematisch. Seiner Meinung nach ist der Rotwildbestand am Zirbitzkogel immer noch zu hoch. Dass der Wildstand jetzt passt, nur weil in den letzten drei Jahren kaum Schäden waren, könne man so nicht stehen lassen. Das kann im nächsten Jahr oder heuer wieder ganz anders aussehen. Schließlich war die letzten Jahre auch die Witterung günstig, ohne Nassschnee im Frühjahr zum Beispiel. Ein Problem in dieser Frage ist sicher auch der Tourismus von der Judenburger Seite her, wenn dieser nicht ausreichend gelenkt wird.

Grundsätzlich ist die jagdliche Gesinnung bei den Bauern aber eh nicht so schlecht. Zumindest hat man das Gefühl, dass die Wildgemeinschaft bei auftretenden Wildschäden reagieren könnte und das dann auch tut. Außerdem betreffen die Wildschäden in den Vorlagen häufig auch den Verbiss durch das Rehwild.

Bei der Abschussfreigabe befinden wir uns in einer Zwickmühle. Zu wenig freizugeben geht nicht. Und wenn die Freigabe nicht erfüllt wird, denken Grundeigentümer schon wieder an künftige Schäden. Die Jäger hier unter Druck zu setzen ist aufgrund des Gesetzes nicht möglich, dass z.B. zuerst 40 % Kahlwild geschossen werden muss, bevor ein Hirsch erlegt werden darf.

Für die Zukunft sollte die Zusammenarbeit weiter verbessert werden. Eine Ausdehnung in Richtung



*) Persönliches Interview mit dem Forstreferenten der Bezirksbauernkammer Murau, DI Bertram Lassnig, 2010.

Judenburg oder Feßnach hält DI Lassnig für falsch, eine Absprache der Jäger untereinander aber für wichtig. Vermisst wird weiters eine transparente Diskussion bei der Abschussplanung, auch was den Hirschabschuss angeht. Die Kommunikation und Information zu verbessern wäre also wichtig, da die Leute immer noch skeptisch sind. Und bessere Strukturen wären sicher von Vorteil.

Selbstbild der Wildgemeinschaft*

Ing. Franz Hlebaina ist forstlicher und jagdlicher Leiter des Stiftes St. Lambrecht und seit der Gründung im Jahr 1997 Sprecher des Vorstands der freiwilligen Wildgemeinschaft Zirbitz. Seine Einschätzung der momentanen Situation:

Nach 13 Jahren Bestand der Wildgemeinschaft würde er die Einrichtung als absolut sinnvoll erachten, und Franz Hlebaina ist zuversichtlich, dass sie auch weiterhin Bestand haben wird. Der Wildstand konnte in dieser Zeit um rund ein Drittel bis 40 % abgesenkt werden. Darin sieht er einen Erfolg der Arbeit der Wildgemeinschaft Zirbitz. In dieser Phase konnte auch die Einstellung der Revierinhaber in diese Richtung geprägt werden, dass eine Notwendigkeit zur revierübergreifenden Zusammenarbeit besteht.

Der Wildstand heute ist aus seiner Sicht auf ein landeskulturell verträgliches Maß gebracht worden, ohne dass die Strukturen und der Altersaufbau wesentlich gestört worden wären. Der Rotwildstand sollte nicht weiter erhöht, aber auch nicht gesenkt werden, um den Jagdwert in den bäuerlichen Eigenjagden zu erhalten.

Sonst ist es bei Reduktionen oft so, dass die Strukturen betreffend Sozial- und Altersklassen zer schlagen werden. In der Wildgemeinschaft Zirbitz ist das aber nicht passiert, und vom Wildstand her steht sie sicher nicht schlechter da als der Bezirk Murau im Durchschnitt. Was fehlt, sind die reifen Hirsche, aber das ist eher eine Frage der Einstellung der Jagdausübungsberechtigten. Dass die Mittelklasse bei den Hirschen nach Zahl und Qualität vielversprechend ist, davon hat sich Hlebaina selbst überzeugen können.

Eine Erweiterung in Richtung Nordosten hält er für notwendig, diese sollte jedoch in der Feßnach enden. Dann wäre die ganze Westseite der Seetaler Alpen in einer Wildgemeinschaft erfasst. Entsprechende Gespräche zur Erweiterung laufen. Mit den Jägern des Bezirks Judenburg sowie den Kärntnern

gibt eine lose Absprache, ein direkter Zusammenschluss ist aber nicht geplant.

Die Schadenssituation hat sich von einer anfänglich untragbaren in eine tragbare Situation zum Besseren gewendet. Heuer sind erstmals keine Behördenverfahren anhängig. Es gibt zwar nach wie vor Wildschäden, aber in erträglichem Maß. Auch das stiftseigene Revier hat eine wesentliche Entschärfung der Wildschadenssituation erfahren. Mit dazu beigetragen hat sicher auch das Fütterungskonzept mit der Verlegung der Standorte in die Hochlagen. Die freiwillige Grünvorlage beim Kahlwild wird bis auf Weiteres beibehalten, um sich nicht dem Vorwurf der Postkartenmeldungen auszusetzen. Dieser Vorwurf wird vor allem von der nichtjagenden bäuerlichen Bevölkerung erhoben. Außerdem bereitet die Grünvorlage in der Praxis keine große Mühe.

Für die Zukunft sieht Franz Hlebaina keinen großen Änderungsbedarf, da durch die gute Gesprächsbereitschaft unter den Mitgliedsrevieren die Situation in unregelmäßigen Abständen abgewogen und notfalls entsprechend reagiert wird. Die Beantragung des Abschusses von jagdbaren Hirschen wird in Zukunft schwieriger werden. Durch diese Maßnahme sollte man den Anteil der echten Erntehirsche steigern können.

Der Rotwildstand sollte im gesamten Zirbitzbereich keinesfalls erhöht werden. Wird eine Erhöhung festgestellt, wird mit erhöhtem Abschussantrag reagiert. Schließlich sei allen sehr an guter Zusammenarbeit mit der Behörde und der Kammer gelegen.

Aus Sicht des Jagdschutzvereins**

Ing. Udo Timmerer-Maier ist Zweigstellenobmann der Zweigstelle Neumarkt des Steirischen Jagdschutzvereins und Obmann der Gemeindejagd St. Veit in der Gegend, die zwar zum Hegegebiet Mühlen, nicht aber zur Wildgemeinschaft Zirbitz gehört. Als unabhängiges Kontrollorgan überwacht er auch einen Teil der Grünvorlage beim Kahlwild. Er schätzt die Rotwildjagd am Zirbitz wie folgt ein:

Grundsätzlich sei die Wildgemeinschaft eine gute Sache. Sie hat sich gut entwickelt, weil die Leute untereinander reden. Es sei absolut wertvoll, dass unterschiedliche Jäger, wie Gemeindejäger, Eigenjagdbesitzer und Jagdpächter, gemeinsam am Tisch sitzen und das Problem lösen wollen. Schließlich gibt es keine Herrenjäger und Buckler, sondern nur Mitglieder der Steirischen Landesjägerschaft.

*) Persönliches Interview mit dem Sprecher des Vorstands der freiwilligen Wildgemeinschaft Zirbitz sowie forstlichen und jagdlichen Leiter des Stiftes St. Lambrecht, Ing. Franz Hlebaina, 2010.

***) Persönliches Interview mit dem Obmann der Zweigstelle Neumarkt des Steirischen Jagdschutzvereins, Ing. Udo Timmerer Maier, 2010.

Die andere Seite ist, dass die sogenannte „Jagdwerterhaltung“ dem widerspricht, weil die Rotwildbestände relativ groß sind. 1967 sind im ganzen Hegegebiet Mühlen 28 bis 30 Stück Rotwild geschossen worden – aufgeteilt auf fast alle Reviere. 2004 waren das fast 170 Stück. Früher ist auch in St. Veit in der Gegend jährlich Rotwild geschossen worden, seit gefüttert wird, ist das vorbei. Die Rotwildfütterung ist hier sozusagen das Grundübel, andererseits können so hohe Wildbestände aber auch nur durch Fütterung gehalten werden.

Natürlich wirkt sich auch die Änderung der Wirtschaftsweise in der Land- und Forstwirtschaft auf die Rotwildjagd aus. Früher vorhandene Äsungsflächen und Hochmoore sind aufgeforstet worden. Insgesamt ist die Waldfläche weniger attraktiv geworden, da früher eher lichte Weidewälder dominiert haben, die heute großteils vorratsreiche Wirtschaftswälder sind. Die Problematik ist also ein Mix aus verschiedenen Faktoren und Einflüssen, die sich mit der Zeit so entwickelt haben.

Der Zweigstellenobmann glaubt, dass Rotwild am Zirbitz nur eine Überlebenschance hat, wenn die Wildgemeinschaft nach Nordosten (Feßnach) und weiter in Richtung Judenburg erweitert wird. Eine Ausdehnung in Richtung Kärnten wäre natürlich auch gut, aber persönlichen Erfahrungen mit Jagdfunktionären zufolge – bis hin zu höchster Stelle – lassen das als sehr unwahrscheinlich erscheinen. Schließlich funktionieren schon die Zusammenarbeit bei der Bejagung der Muffelpopulation überhaupt nicht.

Grundsätzlich sind die Schäden zurückgegangen, weil die Jäger miteinander reden. Es hat ja auch gemeinsame Ansitzjagden gegeben, was absolut positiv ist. Dass es heuer keine Schäl Schäden gab, ist aber zu 80 % auf die Witterung zurückzuführen.

Die Grünvorlage scheint sich bewährt zu haben, weil die Abschusszahlen in den letzten drei Jahren zugenommen haben. Vom Aufwand her ist die Grünvorlage absolut machbar. Ob aber generell mit offenen Karten gespielt wird, ist schwer zu sagen.

Wichtig wäre eine Reduktion des Rotwildbestandes auf forstlich tragbares Maß, das ist natürlich stark regional verschieden. Förster sehen immer zu viel Wild – und Jäger immer zu wenig: „Ich seh auch kein Rotwild, kann davon aber nicht ableiten, dass der Wildstand zu niedrig ist“, so Timmerer-Maier.

Eine Chance sieht der Zweigstellenobmann durch die geänderte Rechtsprechung auf uns zukommen. Grundsätzlich ist man ja in Österreich der Meinung, dass jeder mit seinem Eigentum machen kann, was er will. Die Grenze ist dort erreicht, wo andere

geschädigt werden. Hier kommt es in der Judikatur gerade zu einem Umdenken in Bezug auf das Verursacherprinzip. Man wird zukünftig Reviere zur Rechenschaft ziehen, die überhöhte Wildstände heranhegen und dadurch Wildschäden in benachbarten Jagdgebieten provozieren. Auch aus diesem Grund sollten Rehfütterungen in Rotwildgebieten tunlichst eingestellt werden.

Zur personellen Ausstattung meint Timmerer-Maier, dass es schon seine Richtigkeit hat, dass der Leitbetrieb links und rechts der Wildgemeinschaft (Linderhube und Feßnach) den Sprecher stellt.

Ein fehlender Punkt ist sicher die fehlende Transparenz. Keiner lässt sich gerne in die Karten schauen, da wären vertrauensbildende Maßnahmen nötig.

Den Jagdschutzverein sieht der Obmann heute mehr als Bildungseinrichtung und Kulturvermittler, denn als Schützer der Jagd. Denn die Bedrohung der Jagd geht, wenn schon, dann wohl von den eigenen Reihen aus. Die jagdlichen Probleme sind eher hausgemacht, denn mit Touristen, Trendsportlern, Hundebesitzern usw. lässt sich alles regeln. Dazu gibt es gute Beispiele, etwa die Zusammenarbeit mit dem Naturpark und Tourismusverband bei der Ausarbeitung des Wanderwegenetzes.

Jagd und Forstwirtschaft*

DI Wilfried Schöggel leitet die Bezirksforstinspektion von Murau und kennt die Problematik am Zirbitzkogel von Grund auf. Seine Empfehlungen waren mit ein Grund, warum es 1997 zur Gründung der Wildgemeinschaft gekommen ist. Der Hintergrund dafür war, dass dadurch die Schäden besser in den Griff bekommen werden sollten. Damals war das größte Problem, dass die Kommunikation zwischen den Jagden überhaupt nicht funktioniert hat. Und das sei auch zweifelsfrei als Leistung anzuerkennen, dass sich das Gesprächsklima verbessert hat – wenngleich es immer noch nicht zufriedenstellend ist.

Einen großen Vorteil hat die Gegend: Nahe der Waldgrenze gibt es einen relativ hohen Zirbenanteil. Da Zirben über ein großes Ausheilvermögen verfügen, können Wildschäden leichter verwunden werden, auch wenn diese den gleichen Baum mehrmals treffen. Es leidet zwar die Holzqualität, aber der Baum an sich bleibt meist erhalten.

Eine Schwierigkeit ist sicher, dass der potenzielle Rotwildlebensraum zwischen Waldgrenze und Vorlagen sehr klein ist. Das hat sich in den vergangenen Jahren auch dramatisch verändert. Um 1950 ist man davon ausgegangen, dass der Holzvorrat pro Hektar rund 100 fm beträgt, heute dürften dort im Mittel an

*) Persönliches Interview mit dem Leiter der Bezirksforstinspektion Murau, OFR DI Wilfried Schöggel, 2010.

die 250 fm stehen. Dadurch hat sich die Äsungssituation für das Rotwild entscheidend verringert.

Dazu kommt, dass seit den 1960er Jahren die Wildstände enorm angewachsen sind. Und seit den letzten 20 Jahren haben wir auf nur 70 % der Fläche, welche vor 20 Jahren als Lebensraum genutzt wurde, den gleichen Rotwildstand.

Die Wildgemeinschaft Zirbitz ist vor allem zur Schadensminimierung gegründet worden. Und trotzdem hat es seit 1997 fast jedes Jahr § 16-Verfahren nach dem Forstgesetz gegeben (flächenhafte Gefährdung). Daher kann man nicht sagen, dass sich da was groß verbessert hat. Dass es jetzt fast zwei Jahre lang keine extremen Schäden gegeben hat, kann sich schnell wieder ändern, beispielsweise wenn die Witterung nicht passt: „Wir können im gesamten Zirbitzgebiet keine waldbaulichen Förderungen mehr auszahlen, weil das Förderungsziel gefährdet ist“, so Schögggl.

Er glaubt aber, dass man hat sich durchaus bemüht hat und dass die Grünvorlage eine gute Sache ist. In jedem Fall ist sie ein vertrauensbildendes Instrument.

Was Schögggl abgeht, ist es eine Person, die bei allen Beteiligten ausreichend Akzeptanz findet und die als Mediator wirkt, um für einen Interessenausgleich zu sorgen. Denn wenn es der derzeitigen Führung nach zwölf Jahren nicht gelungen ist, dass sich die Gruppe zusammenrauft, kann das nicht als Erfolg gewertet werden. Es sei halt schwierig, so Schögggl, dass es keinen Obmann gäbe, und es gibt auch keinen von allen akzeptierten Sprecher.

Wie ernst die Situation ist, scheinen noch nicht alle Jäger der Wildgemeinschaft Zirbitz realisiert zu haben. Wenn sich die Situation nicht bessert, wird das vor allem im südlichen Teil der WG Zirbitz insofern Konsequenzen haben, als dann Fütterungsstandorte in Frage zu stellen sind. Eine nächste Maßnahme wäre es, z.B. die Freigabe von Erntehirschen an die Abschusserfüllung beim Kahlwild zu knüpfen – nicht aus dem Jagdgesetz heraus, sondern als Maßnahme der Forstbehörde. Und schließlich sei in weiterer Folge die gesamte Wildgemeinschaft in Frage zu stellen. Denn wenn es ohnehin kein koordiniertes Handeln zwischen den beteiligten Revieren gibt, wäre es aus Sicht der Behörde besser, die Situation wieder mit jedem einzelnen Revierverantwortlichen zu erörtern und lokal die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

Urteil der Experten

Wie bei der Jägerbefragung, so ist auch hier das Bild teilweise recht uneinheitlich. Ein Teil der Befragten ist mit den Leistungen der Wildgemeinschaft Zirbitz sehr zufrieden, der andere Teil steht dem mit großen Vorbehalten gegenüber.

Einig ist man sich, dass es gut ist, dass es die WG Zirbitz zumindest gibt. Einig ist man sich auch, dass die Schäden in den letzten Jahren abgenommen haben. Die Mehrzahl der Experten gibt dafür der günstigen Witterung die Schuld. Alle räumen aber auch ein, dass die Grünvorlage beim Kahlwild hier sicher ein wichtiges Instrument war, um zumindest so weit zu kommen.

Die Mehrzahl der Experten hält die WG Zirbitz eher für eine „Freimaurer“-Wildgemeinschaft, die sich zu sehr nach außen, aber auch nach innen abschottet. Die Kommunikationsbereitschaft untereinander sei zwar besser geworden, aber noch lange nicht perfekt.

Auch bezüglich Wildstand und Sozialstruktur gibt es konträre Ansichten, was nicht zuletzt auf fehlendes Datenmaterial zurückzuführen ist. Einig sind sich aber alle, dass der Wildstand nicht wieder steigen darf.

Evaluierung der Ziele der Wildgemeinschaft Zirbitz

Nach der Gründung im Jahr 1997 sind vom Dreivorstand und vor allem dessen Sprecher Ing. Hlebaina Ziele definiert worden:

„Als übergeordnetes Ziel hat sich die WG Zirbitz gesetzt, den Rotwildbestand so einzuregulieren, dass die durch das Rotwild verursachten Schäden einen für die Land- und Forstwirtschaft tragbaren Stand erreichen, ohne dass dabei die vorhandenen sehr guten Alters- und Geschlechtsstrukturen zerschossen werden, und dass der Jagdwert in den einzelnen Revieren als solcher erhalten bleibt.“

Im Jahr 2010 ist erstmals kein Behördenverfahren anhängig. Und das liegt mehreren Experten zufolge vor allem an den günstigen Witterungsverhältnissen. Von einer echten Entspannung kann zurzeit noch nicht die Rede sein.

Gegen den guten Erhaltungszustand bei Alters- und Geschlechtsstrukturen spricht, dass die echten Erntehirsche in den vergangenen zehn Jahren im Durchschnitt nur mit 2 % in der Strecke vertreten waren, obwohl die Abschussrichtlinien 10 % vorsehen. Außerdem ergibt sich eine rechnerische Zuwachsrate bezogen auf die Alttiere von über 200 %, wo man bei gesunden Beständen mit nur rund 85 % rechnen kann.

„... Es besteht die Absicht, die WG Zirbitz zu vergrößern. So werden noch 1998 intensive Gespräche mit Revierinhabern der Hegegebiete Neumarkt und Scheifling sowie mit Revierinhabern und Jagdfunktionären des Bezirkes Judenburg geführt werden. Der Kontakt zu einem unmittelbar im Südosten angrenzenden Reviernachbarn in Kärnten wurde bereits hergestellt. Der Vertreter der Jagd nimmt regelmäßig an den Besprechungen der WG teil.“

Die Erweiterung zum Hegegebiet Neumarkt hin ist erfolgt. Jene nach Scheifling (Feßnach) wird auch 13 Jahre später immer noch verhandelt. Die Absicht, die WG nach Judenburg oder Kärnten hin auszudehnen, haben die Verantwortlichen ad acta gelegt.

„Neben der Rotwildbewirtschaftung soll auch das Gamswild des gesamten Zirbitzstockes in die Arbeit der WG miteinbezogen werden ... Auch Auer- und Birkwild wird in die zukünftige Arbeit der WG

miteinbezogen werden.“

Die Gamszählungen werden gemeinsam am ganzen Zirbitzstock durchgeführt – mit herzeigbarem Erfolg. Vom Jahr 1996 mit 300 Stück hat sich der Gamsbestand bis zum Jahr 2003 mit 627 Stück mehr als verdoppelt. Seither schwankt er um dieses hohe Niveau. Was Auer- und Birkwild angeht, hat uns inzwischen die Realität in Form der EU samt Vogelrichtlinie eingeholt.

„Die Wildstandserfassung für die genannten Wildarten muss grundsätzlich gemeinsam erfolgen. ... Es muss jedoch weiterhin mit einem Zuzug von Rotwild während des Jagdjahres gerechnet werden.“

Die koordinierte Zählung wie beim Gamswild erfolgt beim Rotwild so nicht. Und die im Rahmen der Abschussplanung gemeldeten Winterwildstände können aufgrund von Rückrechnungen niemals dem tatsächlichen Bestand entsprechen.

„Da die Wildschadenssituation in einigen Revieren der WG nach wie vor unbefriedigend und untragbar ist, ist der Gesamtabschussantrag mit ... 116 Stück Rotwild weiterhin auf starken Reduktionsabschuss ausgelegt – Stand 1998.“

In den folgenden Jahren sind bis 170 Stück Rotwild erlegt worden. Seit dieser Reduktion werden jährlich „nur“ noch gut 100 Stück erlegt.

„Um die innerhalb der WG gesteckten Ziele zu erreichen, ist es oberstes Gebot, bei Rotwild eine 100 %ige Abschusserfüllung anzustreben.“

In den letzten 10 Jahren sind rund 1.600 Stück Rotwild zum Abschuss freigegeben worden, rund 1.250 oder 78 % wurden davon erlegt. Übererfüllt wurde der Abschussplan nur bei den Hirschen der Klasse II und zwar mit 188 % und nach Bewertung der Ier-Hirsche sogar mit 247 %.

„Fütterungskonzept“

Das Fütterungskonzept ist wie geplant umgesetzt worden. Vier der damals bestehenden Fütterungen sind immer noch in Betrieb, eine ist geschlossen worden, eine andere ist errichtet worden.

Neudefinition der Ziele der Wildgemeinschaft Zirbitz

Aufgrund des bisher Gesagten wäre es höchst an der Zeit, die Ziele in der Wildgemeinschaft neu zu definieren, zu überarbeiten oder zumindest wieder zurück ins Bewusstsein aller Beteiligten zu bringen. Mit dem Unterfangen, das zu versuchen, wird diese Arbeit in der Form auch enden – die daraus resultierende Diskussion hoffentlich nicht:

Wildstand

An der geplanten koordinierten Zählung, die schon 1997 angedacht worden ist, wird man nicht vorbeikommen. Ohne halbwegs plausible Wildstandsangaben kann man keine Planung machen. Denn laut Meldungen sind in den vergangenen Jahren im Durchschnitt 62 % bezogen auf den Winterwildstand beim Rotwild erlegt worden: So produktive Populationen gibt es de facto nicht. Und sich auf den Zuzug aus anderen Gebieten auszureden, hat einen Haken: Auch diese klagen über Zuzug. Und warum sollte Rotwild in ein Gebiet ziehen, das schon hohe Wildbestände hat und in dem enormer Jagddruck herrscht? Und warum kommt nur Kahlwild, während die Hirsche weniger werden, zumal auch laut Telemetriestudie in der RWBG gerade Kahlwild weniger weit zieht?

Für die Höhe des Wildstandes Zahlen anzugeben ist sicher schwierig. Irgendwo zwischen den forstlich gut verträglichen 3 Stück pro 100 ha und den jagdlich gewünschten >10 Stück pro 100 ha wird man sich halt bewegen müssen.

Sozialstruktur

Auch hier kann man keine Maßnahmen setzen, wenn man keine konkreten Zahlen und damit Zielvorgaben hat. Und es ist sicher Bewusstseinsbildung bei den Jagdausübenden nötig, dass ein Erntehirsch nur dann 10 Jahre alt wird, wenn er nicht schon als Drei-, Fünf- oder Siebenjähriger zur Strecke kommt. Und es müsste vermittelt werden, dass für jeden erlegten Ier-Hirsch mindestens 15 Stück Kahlwild, bei schlechten Strukturen sogar noch mehr erlegt werden müssen, um den vorhandenen Zuwachs abzuschöpfen.

Wildschäden

Wenn man von Wildschäden spricht, meint man in der Wildgemeinschaft Zirbitz hauptsächlich Schäl-schäden. Der Verbiss ist zwar auch ein großes Problem, aber die Schäden sind nicht so existenziell. Außerdem gibt es Wechselwirkungen mit dem Rehwild. Und es ist klar, dass Wildschäden nicht unbedingt mit der Höhe des Wildstandes korrelieren müssen. Hier wäre vor allem intern entsprechende Disziplin gefragt, um nicht durch verbotenes Kirren, durch missbräuchliche Verwendung von Rehfütterungen, durch Abwurfstangensuchen und natürlich durch zögerliche Abschusserfüllung selbst Schäden zu provozieren. Dazu könnte die Naturparkregion bewusst mit einbezogen werden, um die Gäste wild- und waldverträglich zu lenken.

Fütterungskonzept

Auch hier gilt die Absprache mit benachbarten Jagdgebieten, insbesondere was die erlaubte Vorlage von Saftfutter mit hoher Attraktivität angeht. Die momentan gültige Regel, Saftfutter erst mit 1. Jänner, also zu Ende der Schusszeit, vorlegen zu dürfen, sollte auch im Eigeninteresse der Jäger weitergeführt werden.

Kontrolle

Die besten Regeln haben keinen Sinn, wenn sie nicht kontrolliert und gegebenenfalls auch sanktioniert werden. Ansonsten sind jene guten Willens immer die Dummen, während sich Querulanten ihr eigenes Süppchen kochen können. Die Grünvorlage ist hier sicher ein guter Schritt. Sanktionen bei häufiger gröblicher Nichterfüllung des Abschussplanes sollten möglich sein – wenn schon nicht juristisch, dann zumindest ehrengerichtlich.

Interne Kommunikation

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben die Jäger der Wildgemeinschaft keine sonderlich hohe Meinung von dieser Einrichtung. Das liegt aber sicher nur zum Teil an den eher mäßigen Erfolgen, bezogen

auf die eigenen Ziele. Es scheinen die Transparenz zu fehlen und das Gefühl, dass der jeweils andere mit offenen Karten spielt. Ein engeres Zusammenrücken würde das Bild sicher ändern.

Externe Kommunikation

Wenn die WG Zirbitz als „Freimaurer-Wildgemeinschaft“ wahrgenommen wird, ist auch hier sicher einiges schiefgelaufen. Dem könnte durch aktive Öffnung nach außen, beispielsweise durch das Beisein von Gästen (Kammerobmann, Bezirksjägermeister, Tourismus usw.), sicher abgeholfen werden. Wenn solche Zusammenkünfte immer nur im Krisenfall bei Wildschäden stattfinden, kann das Gesprächsklima schwerlich besser werden.

Erweiterung

Eine Erweiterung – in welcher Form auch immer – der nur 7.000 ha großen WG Zirbitz muss aus fachlicher Sicht begrüßt werden. Dass man an der Landes- oder Bezirksgrenze damit aufhört, nur weil

man miteinander nicht „kann“, darf kein Argument sein. Zumindest verbindliche Absprachen sollten möglich sein.

Aus jagdpraktischer Sicht gibt es aber ein „Kerngebiet“ der WG Zirbitz, das aufgrund der Topografie und der Wintereinstände vor allem auf die wenigen Eigenjagden zwischen Kulm und Noreia beschränkt ist und immer bleiben wird.

Statuten

Die Wildgemeinschaft Zirbitz ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Revieren, ohne etwas wie Vereinsstatuten im herkömmlichen Sinn. Das erweckt zum Teil den Eindruck, dass sich der innere Kern alles „richtet“, während dem äußeren Kreis eine eher passive Rolle zugeordnet wird. Hier wäre daran zu denken, Vorhaben transparenter darzustellen und Entscheidungen basisdemokratischer zu fällen – mit qualifizierter Mehrheit nach einem gewissen Schlüssel (Stimmrecht pro Jagdfläche / pro Abschuss / pro Fütterung ...).

Literaturhinweise:

- BONEFANT, C., GAILLARD, J.-M., KLEIN, F., and LOISON, A. (2002). Sex- and age-dependent effects of population density on life history traits of red deer *Cervus elaphus* in a temperate forest. *Ecography* 25: 446-458.
- EICHER, H. (1975): Hydrographische Studien im Gebiet St. Lambrecht – Neumarkt. Unveröff. Diss. KF-Universität Graz, 1975.
- GATTINGER, T. (1969): Hydrogeologische Karte der Republik Österreich. 1:1.000.000, Wien (Geolog. Bundesanstalt).
- HACKLÄNDER, K. & J. HOFMANN (2010): Halbzeit im Rothirschprojekt in der Steirisch-Kärntnerischen Rotwildbewirtschaftungsgemeinschaft RWBG, „Der Anblick“, 10/2010.
- HIPPLER, H.J./SEIDEL, K., 1985: Schriftliche Befragung bei der allgemeinen Bevölkerung Stichproben – Untersuchungen zur Dillmanschen „Total Design Method“. ZUMA-Nachrichten 16.
- HLEBAINA, F.: Bewirtschaftungskonzept für die WG Zirbitz, St. Lambrecht, 1998.
- HUBER, T. & E. SENITZA (2004): Rotwild in den östlichen Karnischen Alpen. Wald- und Wildökologie im Spannungsfeld Waldwirtschaft, Alm- und Landwirtschaft und Tourismus im Grenzgebiet der östlichen Karnischen Alpen. Endbericht Interreg II.
- KILIAN, W. / MÜLLER, F. / STARLLINGER, F.: Die forstlichen Wuchsgebiete Österreichs. Eine Naturraumgliederung nach waldökologischen Gesichtspunkten; Forstliche Bundesversuchsanstalt 1993
- OBERHAUSER, R. (Red., 1980): Der geologische Aufbau Österreichs. 700 S., Wien (Springer).
- RAESFELD, F. & K. REULECKE (1988), „Das Rotwild. Naturgeschichte – Hege – Jagdausübung“, Paul Parey Verlag.
- STERN, C. & FREYE, H. (1968): Grundlagen der Humangenetik, Gustav Fischer Verlag, Jena.
- VÖLK, F. (1999): Erfolgreiche Rotwildüberwinterung im Alpenraum, „Der Anblick“, 7/1999.
- WÖLFEL, H. (2010): Rotwild-„Randgebiete“ im Raum Mürtal. Anmerkungen zum Vorkommen wie dem Existenzrecht der Systemverweigerer und zum hegerischen Umgang mit dem Rotwild. Manuskript für „Der Anblick“, unveröffentlicht.
- ZEILER, H. (2005): Rotwild in den Bergen. Österr. Jagd- und Fischereiverlag, Wien.

Widmung und Danksagung:

Die vorliegende Arbeit sei dem Rotwild am Zirbitzkogel gewidmet, das dem jagenden und nicht jagenden Menschen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist.

Gedankt sei all jenen Jägern und Nichtjägern, die durch ihre Unterstützung zum Gelingen der Befragung und der Interviews beigetragen haben. Weiter Dank gebührt Prof. Hackländer und Dr. Völk für ihren Beitrag zu dieser Arbeit. Besonders zu Dank verpflichtet bin ich Chefredakteur Hannes Kollar, der meine Teilnahme am Universitätslehrgang Jagdwirt überhaupt erst ermöglicht hat.

Euch allen ein Weidmannsdank!

